

Bibliothek der Kirchenväter.

Auswahl

der
vorzüglichsten patristischen Werke
in

deutscher Uebersetzung,

herausgegeben unter der Oberleitung

von

Dr. Valentin Chalhoser,

ordentlichem öffentlichen Professor der Theologie an der Universität München,
Direktor des Georgianischen Klerikalseminars, bish. geistlichen Rath u. u.

Leipzig.

Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung.

Des heiligen Vaters
Dionysius Areopagita

angebliche Schrift

über die

kirchliche Hierarchie,

aus dem Urtexte übersetzt

von

Remigius Storf,
Pfarrer in Strischbrunn, Diethams Augsburg.



K e m p t e n.

Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung.

1 8 7 7.

Einleitung.

Im Jahre 533 berief Kaiser Justinian zum Zwecke einer Ausgleichung in den monophysitischen Streitigkeiten eine Conferenz von katholischen und monophysitischen Bischöfen nach Konstantinopel. Nach dem Berichte eines der anwesenden katholischen Bischöfe, des Innocenz von Maronia, beriefen sich bei dieser Gelegenheit die Severianer, eine Fraktion der Monophysiten, auch auf den Areopagiten Dionysius als einen Zeugen für ihre Behauptung, daß nach der Einigung in Christus nur eine Natur sei. Die Orthodoxen erwiderten hierauf, daß die Schriften des Dionysius Areopagita sicher nicht ächt seien, da Keiner der Alten ihrer gedenke, obgleich Cyrillus, Athanasius und das Nicänum sie ganz gut hätten gebrauchen können. Dieß ist die erste unbestreitbare Erwähnung der Werke unseres Dionysius. Obgleich aber damals nicht einmal die Severianer auf der Ächtheit dieser Schriften bestanden, vielmehr die Möglichkeit einer Fälschung bereitwillig einräumten, finden wir, daß im siebten Jahrhunderte die Ächtheit der angeblichen Werke des Areopagiten Dionysius in der griechischen Kirche fast allgemein anerkannt war. Der Areopagite

Dionysius, der Schüler des hl. Apostels Paulus, der erste Bischof von Athen und Blutzeuge unter Domitian, soll nach dieser Überlieferung die Schriften über die göttlichen Namen, über die mystische Theologie, über die himmlische Hierarchie und über die kirchliche Hierarchie nebst zehn Briefen verfaßt haben; andere seiner Werke, nämlich die theologischen Grundlinien, die symbolische Theologie, die Schriften über die Seele, über Sinnliches und Geistiges, über das gerechte Gericht Gottes, über die Hierarchie des Gesetzes und seine göttlichen Hymnen sollen verloren gegangen sein. Der erwähnte Umschwung in der öffentlichen Meinung der Griechen erfolgte vorzugsweise durch das Ansehen des Anastasius Sinaita und des berühmten Bekenners Maximus, denen sich später Johannes von Damaskus, Andreas von Kreta und Andere anschlossen. Ihre Ansicht wurde selbst kirchlich approbirt, da sie in die Menäen und damit auch in die Liturgie der griechischen Kirche aufgenommen wurde.

Durch den berühmten Maximus, von dem die noch vorhandenen Scholien zu Dionysius stammen sollen, erlangte das Abendland zuerst Kenntniß von den Werken des Areopagiten, die hier zunächst von den Päpsten Gregor dem Großen und Martin I. ehrenvoll erwähnt werden. Viel folgenreicher wurde jedoch für unsere Schriften die Gesandtschaft, welche Kaiser Michael der Stammer im Jahre 827 an Ludwig den Frommen schickte. Er sendete nämlich dem frommen Kaiser ein kostbares Exemplar der Werke des Areopagiten Dionysius zum Geschenke, und Ludwig ließ dieselben durch Abt Hilbuin von St. Denis ins Lateinische übersetzen. Da Hilbuins Übersetzung mangelhaft und unbeholfen war, erhielt der berühmte Johannes Skotus Erigena von Karl dem Kahlen den Auftrag, eine neue Übersetzung zu fertigen. Damit war der sich eben allmählig entwickelnden Wissenschaft des Abendlandes eine Quelle

eröffnet, deren Ausbeute ebenso zuverlässig wie reich zu sein schien. In der That wurde etwa mit Ausnahme des heiligen Augustinus kein Vater von den Mittelalterlichen mehr citirt und benützt als der Areopagite; er war für Scholastiker wie für Mystiker gleichmäßig eine unantastbare Autorität, wenn er auch die Mystiker öfters auf die Abwege pantheistischer Überschwänglichkeit geführt hat. Beide waren aber fest überzeugt, in unsern Schriften ächte Produkte des Areopagiten Dionysius vor sich zu haben; ja es bildete sich die vereinzelt selbst noch in unserer Zeit vertretene Meinung, der Apostel Galliens, Dionysius, gestorben im dritten Jahrhunderte, sei dieselbe Person wie der Areopagite.

Mit dem Erwachen der historischen Kritik erwachten auch Zweifel an der Ächtheit der angeblichen Schriften des Areopagiten. Nachdem Laurentius Vallä schon im 15. Jahrhunderte ihre Ächtheit in seinen Noten zur Apostelgeschichte bezweifelt hatte, bewies der berühmte Dractorianer Morinus in seinem *Commentarius de sacris ecclesiae ordinationibus*, Paris 1655, mit schlagenden Gründen, daß der Areopagite Dionysius nicht der Verfasser der ihm zugeschriebenen Werke sein könne, sondern daß dieselben erst nach dem Concilium von Chalcedon (451) veröffentlicht worden seien. In seine Fußtapfen trat Dalläus in seinem Werke: *De scriptis, quae sub Dionysii Areopagitae et Ignatii Antiocheni nominibus circumferuntur*. Gen evae 1666. Seine Ansicht wurde von seinen Glaubensgenossen, den Protestanten, sofort adoptirt und von Halloir und den Herausgebern der Werke des Dionysius, Jassellius und Corderius, mit Aufwand einer großen Gelehrsamkeit, aber ohne Erfolg bekämpft. Denn die hervorragenden katholischen Gelehrten wie Baronius, Bellarmin, Le Nourry, Petavius, Tillemont und Andere sprachen ihre Überzeugung von der Unächtheit dieser Schriften klar und bestimmt aus, und allmählig verstummten die Vertbeidiger. Man hielt nun allgemein die früher dem Areopagiten Diony-

sius beigelegten Schriften für das Werk eines Fälschers aus dem fünften Jahrhunderte.

So blieb es bis zum 19. Jahrhunderte. Da machte Rastner in seiner *Agape*, Jena 1819, den Versuch, die bisherige Tradition zu stürzen und unsere Schriften als Produkt eines johanneisch-gnostischen Geheimbundes nachzuweisen. Zu einem ähnlichen Resultate gelangte Baumgarten Crusius in seiner Schrift *de Dionysio Areopagita*, Jena 1823. Nach seiner Ansicht sind die angeblichen Werke des Areopagiten gegen Ende des zweiten Jahrhunderts entstanden und haben den Zweck, die griechischen Mysterien mit dem Christenthume zu verschmelzen; deshalb wurden sie einem Manne zugeschrieben, der als gebildeter Athener in die Mysterien eingeweiht war und später Christ wurde. Während Engelhardt in seiner Übersetzung der angeblichen Schriften des Areopagiten Dionysius die traditionelle Ansicht festhält, hat Franz Hippler in seiner Schrift: *Dionysius der Areopagite*, Regensburg 1861, einen ganz neuen Weg betreten. Mit ungewöhnlichem Scharfsinne und voller Sachkenntniß sucht er¹⁾ zu beweisen, daß der Autor unserer Schriften gar nicht für Dionysius den Areopagiten gehalten werden wolle, er gebe sich weder für einen persönlichen Schüler des Paulus und Freund des Timotheus und Titus aus, noch wolle er bei der Beerdigung Mariens persönlich zugegen gewesen sein oder gar die Sonnenfinsterniß bei der Kreuzigung wahrgenommen haben. Im Gegentheile, es seien andere Vermuthungen nur aus Mißverständniß und falschen Lesarten entstanden; denn von einem so frommen, wohlunterrichteten und scharfsinnigen Manne könne eine so plumpe und leicht erkennbare Fälschung nicht gemacht worden sein. Daher sei ein unbekannter Autor, vielleicht Dionysius mit Namen, Verfasser unserer Schriften, die erst später dem Areopagiten zugeschrieben wurden. Der bekannte Kritiker Nolte ist ganz mit Hippler einverstanden und vermuthet in dem Mönche Dionysius

1) Ebenso Stworzow in seinen patrolog. Studien.

von Rhinokorura in Aegypten den Verfasser; (Tübinger Quartalschrift 1868). So viel scheint gewiß, daß der Verfasser von der Thatel absichtlicher Fälschung freizusprechen ist; übrigens bleibt bezüglich des Verfassers und des Zweckes der Abfassung noch Vieles im Dunkel; wohl am richtigsten bestimmt Sipler den Zweck unserer Schriften als Apologie des Christenthums. Ich möchte noch beifügen, daß diese Apologetik die Anhänger des Neuplatonismus gewinnen oder Katholiken gegen ihre Theorien schützen sollte und zwar zu einer Zeit, als der Platonismus schon mit der Volksreligion, besonders mit dem Opfer und Mysterien-Wesen in enge Berührung getreten war. Daher sind diese Schriften jedenfalls nicht vor der Regierung Julian des Apostaten (363) entstanden. Sipler meint sie vor das Jahr 380 ansetzen zu sollen, da sie Gregor von Nazianz und nach ihm Hieronymus um diese Zeit erwähnen. Dieß ist sehr wohl möglich, da der Glaube der Synode von Chalcedon auch vor deren Glaubensdekreten konnte ausgesprochen werden und einzelne Fälschungen gewiß auch in unsern Schriften gemacht wurden. Das Vaterland des Autors ist wohl Aegypten; nur dort gab es Neuplatoniker in nennenswerther Zahl und eine Liturgie, die mit der des Dionysius wesentlich identisch ist. Dazu sind seine Ansichten und vielfach auch seine Terminologie mit Clemens von Alexandrien und Origenes im Einklange. Die erhaltenen Schriften stammen insgesammt von einem Verfasser; der ganz eigenthümliche Stil und die Art der Ausführung lassen hierüber nicht im Zweifel.

Was meine Übersetzung der Schrift über die kirchliche Hierarchie betrifft, so wurde sie nach der Ausgabe der Werke des Dionysius von Eorderius, Venedig 1755, gefertigt. Die Ausgabe des Eorderius bietet außer dem Texte eine harte, aber ziemlich sinngetreue lateinische Übersetzung, Anmerkungen, die Scholien des Maximus, die

Paraphrase des Pachymeres und weitläufige Abhandlungen über den Autor. Auch die deutsche Übersetzung des Erlanger Theologieprofessors Engelhardt lag mir vor. Obgleich sie überall ehrenvoll erwähnt wird, muß ich sie als ganz ungenügend bezeichnen, da sie ungemein hart und zugleich unzähligemal falsch ist. Ich habe auf einige Verstöße in den Anmerkungen hingewiesen. Freilich bietet unser Autor nach Sprache und Inhalt dem Übersetzer ungewöhnliche Schwierigkeiten. Die Überschriften des Autors sind wahrscheinlich unächt; die Überschriften der einzelnen Nummern habe ich eingefügt.



Inhaltsangabe.

Die Schrift über die kirchliche Hierarchie, die älteste Liturgik, erörtert im Anschlusse an die heiligen Handlungen der Kirche die Lehre von der Heiligung des Menschen durch Gott.

Im ersten Kapitel wird Wesen, Aufgabe, Ziel und Princip der kirchlichen Hierarchie besprochen und ihr Verhältniß zur himmlischen dargelegt.

Das zweite Kapitel bespricht in drei Abtheilungen die hl. Taufe. Der Grund ihres Empfanges ist die Liebe zu Gott; sie wird von dem Klerus unter mannigfachen Ceremonien gespendet, deren Bedeutung die dritte Abtheilung erörtert.

Im dritten Kapitel wird, nach einer kurzen Einleitung und einem summarischen Überblick der Liturgie sehr ausführlich die hl. Communion besprochen und ihr hoher Werth, der Grund der Ausschließung Unheiliger und die vorzüglichsten Theile der Liturgie in ihrer symbolischen Bedeutung geschildert.

Das vierte Kapitel ist der Weihe des hl. Oles gewidmet. Nach Darlegung seines Zweckes und kurzer

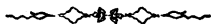
Schilderung des Ritus der Weihe wird in ausführlicher Darstellung die Bedeutung dieser Ceremonien angegeben.

Das fünfte Kapitel bespricht die Priesterweihe. Zuerst wird die Gliederung des hierarchischen Amtes nach seinen Stufen und Funktionen dargelegt; daran schließt sich die Besprechung der Weihe der Hierarchen, Priester und Liturgen und die Schilderung der Bedeutung der Ceremonien.

Im sechsten Kapitel werden zunächst die drei Classen der Laien, der Stand der Reinigung, der Anschauung und Vollenbung vorgeführt. Letztere bilden die Mönche, daher wird die Mönchsweihe geschildert und in ihrer Bedeutung gewürdigt.

Das siebente Kapitel bespricht die Beerdigung der Todten. Nach einer kurzen Darlegung der Ansichten über Tod und Auferstehung wird der Ritus der Beerdigung vorgeführt und erklärt. Anhangsweise wird noch kurz die Kindertaufe besprochen.

Schon aus dieser kurzen Inhaltsangabe dürfte ersichtlich sein, warum die Schrift von der „kirchlichen Hierarchie“ in unserer „Bibliothek der Kirchenväter“ in einem Bande mit den alten Liturgieen erscheint. Wer den sublimen Inhalt der übrigen Schriften des Pseudo-Areopagiten kennt, wird es gerechtfertigt finden, daß sie der auf weitere Kreise berechneten „Bibliothek der Kirchenväter“ nicht einverleibt wurden.



Erstes Kapitel.



Der Presbyter Dionysius an den Mitpresbyter Timotheus.¹⁾ — Ueberlieferung und Ziel der kirchlichen Hierarchie.

1. Die Lehre von der Hierarchie ist Geheimlehre. Wesen und Grund jeder Hierarchie ist Jesus, der die himmlische Hierarchie geistig erleuchtet und die kirchliche durch Symbole zur Seligkeit und Vollendung führt.

Unsere Hierarchie, allerheiligster Sohn, ist Sache einer Wissenschaft, Thätigkeit und Vollendung, die in Gott ruhen, von ihm stammen und zu ihm führen. Diese Wahrheiten muß ich aus den überweltlichen und hochheiligen Aussprüchen Denjenigen nachweisen, welche die Weihe zum heiligen Dienste nach den hierarchischen Geheimnissen und

1) Hipler argumentirt aus der Thatfache, daß Dionysius sich und dem Timotheus den Titel Presbyter und nicht Hierarch beilegt (bei Dionysius = Bischof), daß er nicht für den Areopagiten gehalten werden wolle und unser Timotheus nicht mit dem Apostelschüler identisch sei.

Zeugnissen empfangen haben. Aber hüte dich, das Allerheiligste auszulaudern, sondern achte und ehre die Geheimnisse des verborgenen Gottes durch geistige und un wahrnehmbare Erkenntniß, bewahre sie vor jeder Verührung und Befledung durch Uueingeweihte und theile sie nur den Heiligen der Heiligen mit heiliger Aufklärung geziemend mit. Jesus ist der göttlichste und überwesentliche Geist, der ganzen Hierarchie Heiligung und Gotteswirkung, Grund, Wesen und göttliche Kraft; er selbst aber erleuchtet, wie die Theologie ihren Jüngern überliefert, die seligen und uns überragenden Wesen klarer und geistiger und gestaltet sie nach ihrer Befähigung¹⁾ zu seinem eigenen Lichtbilde um. Dadurch, daß unsere Liebe zum Schönen auf ihn gerichtet ist, concentrirt er die vielen Besonderheiten,²⁾ verleiht die Vollendung eines einförmigen und göttlichen Lebens, Verhaltens und Wirkens und schenkt die heiligmäßige Macht des göttlichen Priestertums. Durch diese Macht kommen wir zur heiligen Wirksamkeit des Priestertums und treten durch möglichste Verähnlichung mit der Festigkeit und Unveränderlichkeit ihres heiligen Vorbildes selbst den über uns stehenden Wesen näher. Auf diesem Wege werden wir zur Seligkeit Jesu und zum göttlichen Urgrunde selbst aufblicken können und, soweit zu schauen möglich ist, bis zur Stufe der Anschauung gelangen. Von der Erkenntniß dieser Schaufläche erleuchtet werden wir in die mystische Wissenschaft eingeweiht und in den Stand gesetzt, selbst einzuweihen, wir werden lichtförmig

1) Κατὰ δύναμιν. Da Christus als Gott keine Schranke seiner Macht hat, so habe ich nicht „nach Kräften“ übersetzen wollen.

2) Text: συμπτύσσει τὰς πολλὰς ἐτερότητας. Corberius falsch: multas admiscet varietates; denn nach des Dionysius Ansicht besteht die Heiligung in Überwindung aller Gegensätze und in voller Einigung mit Gott. Dieß ist auch die Theorie der Neuplatoniker.

und erlangen heiligende Kraft, wir werden selbst vollendet und können Andern Vollendung verleihen.

2. Ziel der himmlischen und kirchlichen Hierarchie ist die Vergöttlichung; die himmlische Hierarchie ist geistig, die kirchliche symbolisch.

Wenn du mein Buch über die Ordnungen, heiligen Stufen und Unterschiede ihrer Hierarchien aufschlägst,¹⁾ wirst du erfahren, welches die Hierarchie der Engel, Erzengel und Fürstenthümer, der Gewalten, Mächte und Herrschaften, der göttlichen Thronen und der ihnen gleichstehenden Wesen sei. Von letzteren sagt die Theologie, daß sie unmittelbar und beständig bei Gott und mit Gott seien, und nennt sie in hebräischer Sprache Cherubim und Seraphim. Ich habe ihre Hierarchie zwar nicht nach Maßgabe ihrer Würde, aber doch nach dem Maße der gestatteten Einsicht und so, wie die Theologie der hl. Schrift lehrt, dargestellt. Soviel habe ich aber noch beizufügen, daß jene und jede von uns soeben gepriesene Hierarchie durch die ganze priesterliche Thätigkeit hindurch dieselbe Macht entfaltet. Es wird nämlich der Hierarchie selbst nach Verhältniß seines Wesens, seiner Würdigkeit und seines Ranges in seinem Verhältnisse zu Gott vollendet und vergöttlicht, und er theilt einem Jeden von seinen Untergebenen nach dessen Würdigkeit von der ihm selbst von Gott eingesenkten heiligen Vergöttlichung mit. Die Untergebenen²⁾ aber folgen den Kräftigeren nach und ziehen selbst Schwächere vorwärts; sie gehen voraus und führen Andere nach Kräf-

1) Gemeint ist sein Werk „über die himmlische Hierarchie,“ das in 15 Kapiteln die ganze Lehre von den Engeln behandelt und für diese Lehre allgemein normgebend geworden ist.

2) Die Untergebenen der Hierarchen sind die Priester.

ten. In Folge dessen hat Jeder nach seiner Kraft durch diese göttliche hierarchische Harmonie Antheil an Demjenigen, was wahrhaft schön, weise und gut ist.

Die über uns stehenden Wesen und Ordnungen, die ich schon mit geziemender Ehrfurcht erwähnt habe, sind körperlos, und ihre Hierarchie ist geistig und überweltlich. Unsere Hierarchie aber ist, wie wir sahen, von einer bunten Mannigfaltigkeit sinnlicher Symbole erfüllt. Durch diese Symbole werden wir in hierarchischer Ordnung im richtigen Verhältnisse zu unserer eigenen Natur zur eingestaltigen Vergöttlichung, zu Gott und zu göttlicher Tugend geführt. Wie es sich für sie gebührt, haben jene als geistige Wesen geistige Erkenntniß, wir aber werden durch sinnliche Bilder soweit als möglich zur Anschauung göttlicher Dinge gebracht. Um die Wahrheit zu sagen, so streben alle Gottgestaltigen nur nach einem einfachen Wesen, aber trotz seiner Identität und Einheit haben sie nicht in einheitlicher Gleichmäßigkeit an ihm Theil, sondern so wie die Wage der göttlichen Gerechtigkeit einem Jeden sein Loos nach seiner Würdigkeit zuweist.

Aber diese Dinge sind in unserm Werke über die intellectuellen und sinnenfälligen Sachen ausführlich besprochen.¹⁾ Jetzt will ich versuchen, Ursprung und Wesen unserer Hierarchie nach Möglichkeit zu erörtern. Ich rufe hiezu Jesus, den Anfang und die Vollendung aller Hierarchien an.

3. Begriff der kirchlichen Hierarchie. Ihr Prinzip ist die Gottheit, die allen Menschen durch

1) Ob das citirte Werk je existirte, ist sehr fraglich. Jedemfalls finden wir es nirgends erwähnt.

dieselbe Erkenntniß, Anschauung und Vergöttlichung verleihen will.

Jede Hierarchie ist nach unserer ehrwürdigen Überlieferung das ganze Wesen der bestehenden heiligen Dinge, vielleicht der allgemeinste Inbegriff dessen, was zu dieser Hierarchie oder zu ihren heiligen Gebräuchen gehört.¹⁾ Unsere Hierarchie aber heißt und ist die alle zu ihr gehörigen heiligen Handlungen in sich schließende Thätigkeit, nach welcher der göttliche Hierarchie vollendet wird und nach seinem Maße an allen hochheiligen Dingen Antheil erhält, wie denn die Hierarchie von ihm ihren Namen hat.²⁾ Wer die Hierarchie nennt, der hat damit zugleich die Einrichtung der heiligen Dinge mit einem Worte genannt. Ebenso weist Derjenige, welcher einen Hierarchen nennt, auf einen gottesfüllten göttlichen Mann hin, der die ganze heilige Wissenschaft versteht, und in dem seine ganze Hierarchie in reiner Weise vollendet und erkannt wird. Das Princip dieser Hierarchie ist die Quelle des Lebens, das Wesen der Güte, die eine Alles verursachende Dreieit, deren Güte alle Wesen Sein und Gutsein verdanken. Diese über alle Begriffe göttliche Seligkeit und wahrhaft seiende dreifache Einheit hat auf uns unbegreifliche, ihr aber wohlbekannte Weise die Absicht, uns und die über uns stehenden

1) Text: *Ἔστι μὲν ἱεραρχία πᾶσα κατὰ τὸ σκεπτόν τῆς ἡμῶν παραδόσεως ὁ πᾶς τῶν ὑποκειμένων ἱερῶν λόγος, καθολικωτάτη τῶν τῆσδε τυχόν ἱεραρχίας ἢ τῆσδε ἱερῶν συγκεφαλαιώσις.* Engelhardt: Jede Hierarchie ist nach unserer heiligen Überlieferung die Art des Bestehens des bestehenden Heiligen, der allgemeine Inbegriff dessen, was an dieser Hierarchie Theil nimmt, oder des Heiligen; die allgemeinste Zusammenfassung dieser Hierarchie oder dieses Heiligen etwa.

2) *Ὡς ἱεραρχίας ἐπώνυμος.* Corderius u. Engelh. umgekehrt; aber der *ἐπώνυμος* hatte nicht vom Jahre, sondern das Jahr von ihm den Namen.

Wesen vernünftig zu beseligen. Dieß ist aber nur möglich, wenn die Geretteten vergöttlicht werden. Die Vergöttlichung ist die für uns erreichbare Verähnlichung und Vereinigung mit Gott. Das aber ist das gemeinsame Ziel jeder Hierarchie, die beharrliche Liebe zu Gott und zum Göttlichen in Gottes Kraft und Einigung zu wirken, nachdem sie zuvor die Gegensätze ¹⁾ vollständig und bleibend verabschiedet hat. Ihr Ziel ist also die Erkenntniß des Seienden als solchen, das Schauen und Verstehen der heiligen Wahrheit, die gottinnige Theilnahme an der eingestaltigen Vollenbung und soweit als möglich an dem Einen selbst; der Genuß der Anschauung, der vergeistigend und vergöttlichend Leben nährt, der sich ihr zuwendet.

4. Die Gottheit erreicht ihr Ziel dadurch, daß sie die Engel geistig erleuchtet und die Menschen durch Symbole, Schrift und Überlieferung in göttliche Dinge einweicht.

Wir sagen daher, daß die urgöttliche Seligkeit, Gottheit durch ihre Natur und principielle Ursache der Vergöttlichung, für Jene, denen Vergöttlichung zu Theil wird, die Hierarchie aus göttlicher Güte zum Heile aller vernünftigen und geistigen Wesen geschenkt habe. Auch die überweltlichen und seligen Schaa-
ren setzt Gott nicht durch äussere Mittel ²⁾ zum Göttlichen hin in Bewegung, sondern dadurch, daß er ihnen geistiger Weise durch den von ihm stammenden klaren

1) *Tà éναντία*; damit sind alle von Gott abziehenden Kräfte und Neigungen gemeint. Unser Autor verwirft aber nicht bloß sündhafte Sondersirebungen, sondern mit den Neuplatonikern ist er auch der Sinneserkenntniß wenig günstig.

2) *Εξωθεν*; nach Maximus erfolgt die Bewegung der Engel nicht durch Betrachtung der Natur und Belehrung durch Worte, sondern durch innere Kraft und Einprägung.

und immateriellen Lichtglanz seinen Willen einseufzt. Ihnen hat er sich in stofffreier und geistiger Weise mitgetheilt; aber was er ihnen in einheitlicher und zusammengefaßter Form geschenkt hat, das ist uns aus den von Gott mitgetheilten Aussprüchen nach Maßgabe unseres Fassungsvermögens in einer bunten Menge theilbarer Symbole gegeben worden. Das Wesen unserer Hierarchie sind also die von Gott überlieferten Aussprüche.¹⁾ Wir sagen aber, daß Dieß jene verehrungswürdigen Aussprüche sind, welche uns von unsern gottbegeisterten Lehrern²⁾ in den heiligen Schriften und in den theologischen Büchern geschenkt worden sind. Im vorzüglichsten Grade gehört dazu Dasjenige, worin unsere Führer von denselben heiligen Männern durch eine stofffreiere und schon der himmlischen Hierarchie verwandte Weihe von Geist zu Geist vermittelt des zwar körperlichen, aber doch stofffreieren Wortes ohne schriftliche Fixirung eingeweiht wurden.³⁾ Die gottbegeisterten Hierarchen haben aber diese Dinge nicht als Gemeingut des heiligen Dienstes mit unverhüllten Begriffen, sondern unter heiligen Symbolen mitgetheilt; denn nicht Jeder ist heilig, und die Erkenntniß ist, wie die Schrift sagt, nicht Sache Aller.

5. Die ersten Lehrer wurden von Gott selbst

1) *Λόγια*, vorzugsweise Orakelsprüche. Die Terminologie unseres Autors ist eben vielfach dem Neuplatonismus entlehnt. Mit „Schrift“ darf der Ausdruck nicht gegeben werden, weil die mündliche Überlieferung einen vorzüglichsten Theil der *Λόγια* bildet.

2) *Ἱερωτάτοιαι*, eigentlich „Einweiheter.“ So nennt er konsequent die geistigen Lehrer, um im Gegensatz zum Profanen das Heilige und Geheimnißvolle ihres Unterrichtes oder ihrer Weihe hervorzuheben.

3) Hier betont mit Recht, daß Dionysius an keiner Stelle von den Aposteln unmittelbar unterrichtet sein will. Hier spricht er auch von Timotheus Daselbe aus.

unterrichtet; im Auftrage Gottes und aus eigener Liebe weihen sie Andere durch Symbole ein, um die Unheiligen auszuschließen und der menschlichen Natur sich zu akkommodiren. Mahnung, das Heilige heilig zu behandeln.

Nothwendiger Weise sind die ersten Führer unserer Hierarchie von der überhimmlischen Urgotttheit selbst mit der heiligen Gabe erfüllt und von der göttlichen Güte gesendet worden, sie an Andere auszutheilen. Und da sie selbst als göttliche Männer neidlos darauf bedacht waren, ihre Nachfolger zu erheben und zu vergöttlichen, so haben sie das Überhimmlische in sinnlichen Bildern, das einfach Zusammengefaßte in großer Mannigfaltigkeit, das Göttliche nach Menschenart, das Stofffreie in stofflicher Form, das Überwesentliche in menschlichen Vorstellungen, in geschriebenen und ungeschriebenen Einweihungen nach den heiligen Sagen uns mitgetheilt. Das geschah nicht bloß wegen der Unheiligen, die nicht einmal die Symbole berühren dürfen, sondern weil unsere Hierarchie, wie gesagt, im entsprechenden Verhältnisse zu unserer eigenen Natur symbolisch ist und sinnenfälliger Zeichen bedarf, um uns durch dieselben zu rein geistigen Begriffen göttlicher zu erheben. Das Wesen der Symbole ist aber den Einweihern bekannt, sie dürfen es jedoch den noch nicht Vollendeten nicht darlegen. Denn sie wissen, daß die Gesetzgeber des Heiligthumes die Hierarchie nach Gottes Ordnung so eingerichtet haben, daß feststehende und unvermengbare Stufen der Ordnungen und dem Verdienste und der Würdigkeit eines Jeden entsprechende heilige Abtheilungen bestehen. Befolge deshalb deine heiligen Versprechungen — heilig ist es, sich ihrer zu erinnern — als solche, die jede hierarchische Lehre¹⁾

1) Aus dem Gesagten könnte man schließen, daß Timotheus auf der höchsten Stufe der Hierarchie stehe, wenn nicht der überschwängliche Stil des Autors auch Untergeordneten oft die höchsten Eigenschaften beilegte.

übertreten, und theile sie Niemand mit als den dir gleichgestellten göttlichen Lehrern. Diese aber überrede, nach der hierarchischen Ordnung zu geloben, das Heilige heilig zu behandeln, nur den Göttlichen Gottwirkendes, nur den Vollendeten Vollendetes und nur den Heiligen das Allerheiligste mitzutheilen. Ich habe dir schon andere hierarchische Dinge und auch dieses Geschenk mitgetheilt.¹⁾

1) Das Gesagte bezieht sich wohl auf den persönlichen Verkehr Beider, in welchem Dionysius dem jüngern Timotheus — er nennt ihn Sohn — freundschaftliche Rathschläge gegeben haben mochte.



Zweites

Drittes Kapitel.



Von den Weiheakten bei der Erleuchtung (Taufe).

1. Abtheilung. Einleitung.

Die erste Bewegung zu Gott hin ist die Liebe zu Gott und seinen Geboten. Die Liebe strebt nach Umschaffung in göttliches Sein, weil dieses die Grundlage aller göttlichen Wirksamkeit ist.

Das Ziel unserer Hierarchie ist, wie uns heilig gesagt wurde, möglichste Verähnlichung und Vereinigung mit Gott. Diese Vereinigung aber erreichen wir nach der Lehre der göttlichen Schrift nur durch Liebe zu den höchst verehrungswürdigen Aufträgen und durch die heiligen Handlungen. Er sagt: „Wer mich liebt, der wird mein Wort halten, und wir werden zu ihm kommen und Wohnung in ihm nehmen.“¹⁾

1) Joh. 14, 23:

Welches ist also der Anfang der heiligen Thätigkeit in Vollzug der hochverehrlichen Aufträge? Diejenige, welche unsere Seelenkräfte für den Empfang der übrigen heiligen Reden und Weihen empfänglich macht; also jene, welche uns zur Erhebung der überhimmlischen Ruhe den Weg bahnt und uns die heilige und göttliche Wiebergeburt verleiht. Wie unser berühmter Führer¹⁾ sagt, ist die erste Bewegung des Geistes zu Gott hin die Liebe zu Gott. Die heilige Liebe schreitet im ersten Anfange zur heiligen Verwirklichung der göttlichen Aufträge und schafft uns in unaussprechlicher Weise in göttliches Sein um.

Wenn nun das göttliche Sein die göttliche Geburt ist, so wird Derjenige, welcher noch nicht göttlichen Bestand erlangt hat, weder Etwas von der göttlichen Überlieferung verstehen noch wirken. Oder sagen wir nicht in menschlicher Weise, daß wir zuerst da sein müssen, um Menschliches wirken zu können, weil das nicht Seiende weder Bewegung noch Bestand hat? Der Seiende aber wird wohl nur Dasjenige wirken und leiden, wozu er das Sein empfangen hat? Das ist meines Erachtens klar. Nun wollen wir die göttlichen Symbole der Gottesgeburt betrachten: aber kein Ungeweihter finde sich zur Betrachtung ein! Denn es ist für schwache Augen gefährlich, in die Strahlen der Sonne zu sehen, und nicht ohne Schaden berühren wir Dasjenige, was über uns ist. Es verabscheut ja die wahre, gesetzhiche Hierarchie den Dziaß, weil er das Heilige berührte, den Kore, weil er sich in das über ihm stehende Heilige eindrängte, und den

1) Seinen Führer d. h. seinen Lehrer und Erzieher für Gott nennt Dionysius an vielen Stellen Hierotheus. Er soll nach seiner Angabe umfangreiche Bücher verfaßt und als Redner sich ausgezeichnet haben. Da er sonst von keinem Schriftsteller erwähnt wird, so halten ihn die Meisten für eine fingirte Persönlichkeit.

Nadab und Abiud, weil sie ihre eigenen Ämter unheilig verwalteten.¹⁾

2. Abtheilung. Das Geheimniß der Erleuchtung.

1. Der Hierarche wünscht, daß Alle zur Vereinigung mit Gott gelangen, und verkündet deshalb die erbarmungsvolle Liebe Gottes, die Jeden aufnehmen will.

Da der Hierarche jedesmal wünscht, daß alle Menschen durch Verähnlichung mit Gott gerettet werden und zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen, so verkündet er Allen die wahrhaft frohe Botschaft, daß der den Erdenbewohnern aus eigener und natürlicher Güte gnäbige Gott sich gewürdigt habe, aus Menschenfreundlichkeit mit Eifer zu uns zu kommen, um uns je nach unserer Disposition für Vergöttlichung mit sich zu vereinigen und gleichsam wie das Feuer in sein Bild umzugestalten.²⁾ Denn „Allen, die ihn aufnahmen, gab er die Macht, Kinder Gottes zu werden, denen, die an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Blute des Fleisches noch aus dem Willen des Fleisches, sondern aus Gott geboren sind.“³⁾

2. Wer Christ werden will, sucht aus der Zahl der Eingeweihten einen Vatheu, der ihn zum Hierarchen führt.

Wer also an diesen wahrhaft überweltlichen Dingen

1) Vergl. über Ozias II. Chron. 26; über Kore Num. 16, über Nadab und Abiud I. Chron. 24, 1 u. 2.

2) Der Vergleich der Vergöttlichung mit der Einwirkung des Feuers auf Metalle ist wie die Lehre von der Vergöttlichung selbst bei den griechischen Vätern, insbesondere bei Cyrillus von Alexandrien, sehr gebräuchlich.

3) Joh. 1, 12.

heilig Theil zu nehmen wünscht, der geht zu einem Eingeweihten und berebet denselben, ihn auf dem Wege zum Hierarchen zu geleiten. Er selbst verspricht, die ihm zu übergebenden Saktionen im Vollumfange zu befolgen, und bittet ihn, die Aufsicht über seine Aufnahme und über sein ganzes zukünftiges Leben zu übernehmen. Jener liebt in heiliger Weise des Kompetenten Heil, aber er vergleicht die Größe der Sache mit der menschlichen Schwäche, und plötzlich erfüllen ihn Schauer und Verlegenheit. Gleichwohl willigt er zuletzt gütig ein, das Verlangte zu thun; er nimmt ihn mit sich und führt ihn zu Demjenigen, von welchem die Hierarchie ihren Namen hat.

3. Der Hierarche nimmt Beide freundlich auf und verrichtet ein Dankgebet.

Wie ein Lamm auf den Schultern nimmt dieser die beiden Männer mit Freude auf.¹⁾ Dann spricht er unter geistigem Danke und Beugen des Körpers ein Lob- und Preisgebet zu dem allein Gutes wirkenden Principe. Denn von diesem wird berufen, was berufen, und gerettet, was gerettet werden soll.

4. Der Hierarche versammelt Klerus und Gemeinde und fragt nach vorausgeschicktem Hymnus den Täufling um sein Verlangen.

Sodann versammelt er die ganze heilige Ordnung an dem heiligen Orte, um zur Rettung dieses Mannes mitzuwirken, sie mitzufeiern und der göttlichen Güte Dank zu sagen. Anfangs singt er zugleich mit der ganzen Menge in der Kirche ein in der heiligen Schrift enthaltenes Lied, dann läßt er den heiligen Tisch, geht zu dem anwesenden

1) Der Pathe trägt ein verirrtet Schaf, den Kompetenten, auf der Schulter.

Manne und fragt ihn, in welcher Absicht er gekommen sei.¹⁾

5. Der Täufling spricht seine Reue über sein bisheriges Leben und sein Verlangen nach einem göttlichen aus. Nach einer Ermahnung legt ihm der Hierarche die Hand auf und besiegelt ihn.

Gemäß der Angabe seines Bürgen klagt er in Liebe zu Gott die Gottlosigkeit, die Unkenntniß des wahrhaft Schönen und den Mangel an gotterfülltem Leben an und bittet durch seine heilige Vermittlung Gottes und der göttlichen Dinge theilhaftig zu werden. Der Hierarche aber belehrt ihn, daß sein Hinzutreten zu Gott ein vollständiges sein müsse, weil Gott ganz vollkommen und unbefleckt sei; hierauf legt er ihm die gottselige Lebensweise dar und fragt ihn, ob er sich so verhalten wolle. Wenn er diese Zusage gegeben hat, so legt er ihm die Hand auf das Haupt, besiegelt ihn (mit dem Kreuze) und befiehlt den Priestern den Mann und seinen Patben aufzuschreiben.²⁾

1) Maximus bemerkt in den Scholien, daß man unter Hymnen auch Psalmen verstehe. Hier sei der Gesang Mose's, Exod 15, 1—19 oder der 33. Psalm gemeint.

2) Da Dionysius nicht so fast eine Liturgik als eine Theorie über die Heiligung des Menschen durch die Kirche geben will, so sind seine Angaben über Liturgisches vielfach unvollständig und ungenau. Der Katechumenus erhielt wenigstens in alter Zeit zweijährigen allgemeinen Unterricht, dann besondern Vorbereitungsunterricht mit Beginn der Fastenzeit vor seiner Taufe (Ostern). Bei dieser Gelegenheit wurde sein Name aufgeschrieben. Jetzt findet in der griechischen Kirche die Besiegelung mit dem Kreuze am achten Tage nach der Geburt des Kindes statt, und erhält das Kind bei dieser Gelegenheit seinen Namen.

6. Nach dem Aufschreiben der Namen folgt die Entkleidung, die Widersagung und die Zusage.

Saben diese sie aufgeschrieben, so verrichtet er ein heiliges Gebet. Wenn die ganze Gemeinde dasselbe mit ihm beschlossen hat,¹⁾ so löst er ihm den Gürtel und läßt ihn durch die Liturgen entkleiden.²⁾ Hierauf stellt er ihn in der Richtung gegen Westen hin, läßt ihn die Hände nach derselben Gegend hin wenden und ausstrecken und befiehlt ihm, dreimal den Satan anzublaseu und dazu in die Worte der Widersagung einzustimmen.³⁾ Wenn er ihm dreimal die Widersagungsformel vorgesagt und er diese dreimal bekräftiget hat, so führt er ihn gegen Osten, läßt ihn zum Himmel aufblicken und die Hände erheben, dann befiehlt er ihm, sich mit Christus und mit allen von Gott überlieferten Heiden in Einklang zu bringen.⁴⁾

7. Völlige Entkleidung und Salbung mit Öl. Weihe des Wassers und Untertauchung des Täuflings; dessen Salbung mit Chrisam.

Wenn er auch Dieses gethan hat, so sagt er ihm wieder

1) Der Bischof betet das Gebet allein laut vor, und das Volk antwortet schließlich: Amen.

2) Die Diakonen nehmen ihm alle Kleider bis auf den Leibrock. Bei den Exorcismen und der Widersagung waren auch im Abendlande Kopf und Füße entblößt.

3) Der Widersagung gehen vier Exorcismen voraus. Die Hand hat abwehrende Haltung. Die Widersagungsformel lautet: Widerlagst du dem Teufel und allen seinen Werken, allen seinen Engeln und allem seinem Dienste und Pracht? — Ich widersage. (Dreimal.) Dann befiehlt der Priester, den Teufel anzublaseu und anzuspelen.

4) Jetzt hält der Priester die Hände des Täuflings herab und fragt ihn: Bist du mit Christus vereinigt? Ich bin vereinigt. Glaubst du an ihn? Ich glaube an ihn als Gott und König. Sodann betet der Täufling oder Pathe das apostolische Glaubensbekenntniß.

dreimal das Gelöbniß vor, und wenn er es ihm dreimal gemacht hat, so segnet er ihn unter Gebet und legt ihm die Hände auf.¹⁾ Während ihn die Liturgen vollends entkleiden, bringen die Priester das heilige Salböl. Der Hierarche beginnt die Salbung mit dreimaliger Bezeichnung und übergibt dann den Mann den Priestern, um ihn am ganzen Leibe zu salben. Er selbst geht zur Mutter der Gotteskindschaft, heiligt ihr Wasser durch heilige Anrufungen und vollendet es, indem er das heiligste Öl dreimal in Kreuzesform eingießt.²⁾ Entsprechend den hochheiligen Eingießungen des Oles singt er dreimal den heiligen Gesang des Geistes der von Gott berührten Propheten und läßt den Mann herbeibringen.³⁾ Wenn Einer seinen und seines Patren Namen aus dem schriftlichen Verzeichnisse ausgerufen hat, so wird er von den Priestern zum Wasser gebracht, indem sie ihn zur rechten Hand des Hierarchen hinführen. Der Hierarche steht oben.⁴⁾ Wenn die Priester den Namen des zu Weihenden wieder dreimal dem am Wasser stehenden Hierarchen zugerufen haben, so taucht ihn der Hierarche dreimal unter und ruft bei dem dreimaligen Untertauchen und Auftauchen des Weibecandidaten das dreifache Wesen der

1) Diese Handauflegung will Mayer in seinem „Katechumenate“ als Beweis für den Exorcismus geltend machen, aber nach dem Gelöbniße ist sie gewiß Symbol der Aufnahme und des Schutzes, wie Dionysius im 5. K. III. 3 ste erklärt.

2) Die Weihe des Taufwassers der griechischen Kirche ist der lateinischen Form sehr ähnlich, wird aber bei jeder Taufe vorgenommen. Die Salbung mit Öl erfolgt erst nach der Wasserweihe, unmittelbar vor der Taufe. Darnach ist offenbar die verkehrte Angabe des Dionysius zu berichtigen; schon der Umstand, daß der Täufling nicht vor dem ganzen Volke entkleidet und gesalbt werden konnte, ist ein Beweis hierfür.

3) Er singt: Alleluja. Nach Max. Ps. 28.

4) Der Hierarche steht am Rande des Taufbeckens und der Täufling ein paar Stufen tiefer.

göttlichen Seligkeit an.¹⁾ Dann nehmen ihn die Priester heraus und übergeben ihn dem Patben und Führer seiner Aufnahme. Haben sie in Gemeinschaft mit ihm dem Eingeweihten ein entsprechendes Kleid angezogen, so führen sie ihn wieder zum Hierarchen. Dieser aber besiegelt den Mann mit dem gottwirksamsten Ole (Firmung) und erklärt ihn für die Zukunft als Theilnehmer der ganz heilig machenden Eucharistie.²⁾

8. Nach dem Taufakte wendet sich der Hierarche wieder zur Betrachtung göttlicher Dinge.

Hat er Dieses beendet, so wendet er sich von seinem Herausstreten zum Zweiten wieder der Betrachtung des Ersten zu.³⁾ Denn er wendet sich ja zu keiner Zeit und auf keine Weise zu Etwas, was seinem Berufe fremd ist, sondern ohne Unterbrechung und Ende wird er vom urgöttlichen Geiste von Göttlichem zu Göttlichem getrieben.

3. Abtheilung. Betrachtung.

1. Trotz ihrer symbolischen Natur ist die Taufe nicht sinnlich, da die Ceremonien auf Höheres hinweisen, wie das Wasser auf die Reinigung der Seele.

Diese Weihe der heiligen Gottesgeburt enthält trotz

1) „Der Knecht Gottes N. wird getauft im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes.“

2) Im weissen Kleide steht der Getaufte vor dem Bischofe (Priester), und dieser macht mit dem hl. Chrysma das Zeichen des Kreuzes auf Stirn, Augen, Nasenlöcher, Mund, Ohren, Brust, Hände und Füße, indem er jedesmal spricht: „Das Siegel der Gabe des hl. Geistes. Amen.“

3) Das Erste ist dem Dionysius wie den Neuplatonikern die Beschaulichkeit d. h. die rein geistige Betrachtung Gottes; das Zweite die äussere Thätigkeit in Spendung der Sakramente, die als Symbole unter der Betrachtung des Wesens göttlicher Dinge stehen.

ihrer symbolischen Natur nichts Unschickliches oder Unheiliges, noch hängt sie von rein sinnlichen Dingen ab, sondern sie veranschaulicht durch natürliche und menschenangemessene Spiegelbilder die Räthsel der gotteswürdigen Anschauung. Was sollte dieser Weihe fehlen, da sie, obgleich der göttlichere Grund der Einweihungen verschwiegen wird,¹⁾ doch durch Ermahnung und göttliche Rede in dem Kompetenten ein gutes Leben heilig schafft und demselben zugleich die durch ein tugendhaftes und göttliches Leben bewirkte Reinigung von jeder Schlechtigkeit durch die natürliche Reinigung mit Wasser leibhaft vergegenwärtiget? Selbst wenn die symbolische Überlieferung von den Weihenmysterien nichts Göttlicheres in sich schließt, so wäre sie meines Erachtens doch nicht unheilig, da sie in die Lehre von einem wohlgeordneten Leben einführt und die vollständige Reinigung von einem schlecht zugebrachten Leben durch die vollständige Reinigung des Körpers mit Wasser bildlich veranschaulicht.

2. Die tiefern Gründe der Weihen sind Gegenstand der Betrachtung.

Aber das mag für die Uneingeweihten einleitende Seelenführung sein, die das Hierarchische und Eingestaltige mit Recht der Menge vorenthält und den Klassenweise bestehenden Stufen eine harmonische Erhebung verleiht. Wir aber werfen in heiligem Stufengange²⁾ den Blick auf die tiefern Gründe der Weihen, und da wir in dieselben einge-

1) Text: καὶ τοῦ θειοτέρου λόγου τῶν τελουμένων σεσηγημένον. Engelhardt: Auch wenn der göttlichere Verstand der Geweihten zum Schweigen gebracht wird.

2) Die Worte des Textes könnten auch wiedergegeben werden: Wir aber werfen den Blick auf die heiligen Stufen zu den Principien der Weihen. Da aber alle Übersetzer und Bachmeyer in seiner Paraphrase die im Texte befindliche Construction haben, so habe ich sie vorgezogen.

weicht sind, erkennen wir das Wesen, das sie ausdrücken, und das Unsichtbare, das sie abbilden. Wie in dem Werke über das Intellectuelle und Sinnenfällige deutlich erklärt wurde, ist das sinnenfällig Heilige ein Abbild des Geistigen und eine handgreifliche Anweisung und Weg zu demselben. Das Geistige aber ist Urgrund und Wissenschaft des sinnenfälligen Hierarchischen.

3. Der Mensch kann das angeborene göttliche Licht verachten oder nach Dingen blicken, die über seinem Gesichtskreise liegen; dennoch verläßt ihn die göttliche Gnade nicht. Deshalb nimmt auch der Hierarchie den verirrtten Sünder liebevoll auf.

Wir sagen daher, daß sich die Güte der göttlichen Seligkeit stets in allweg gleich bleibe und die wohlthätigen Strahlen ihres eigenen Lichtes auf alle geistigen Sehkkräfte neidlos verbreite. Wenn nun der sich frei bestimmende Wille der geistigen Wesen von dem geistigen Lichte abfällt und aus Liebe zum Schlechten die in ihm von Natur aus angelegten Lichtkräfte verschließt, so hat er sich selbst von dem in ihm gegenwärtigen Lichte getrennt. Aber dieses verläßt ihn gleichwohl nicht, sondern erleuchtet den kurzsichtigen Willen und nähert sich ihm trotz seiner Abkehr in wohlthätiger Gestalt. Wenn aber Jemand die Grenzen des ihm mäßig verliehenen Gesichtskreises überschreitet und im vermessenen Unterfangen eigenmächtig auf das seine Blicke überragende Licht die Augen richtet, so wird das Licht zwar keine seiner Natur widersprechenden Wirkungen hervorbringen, aber er selbst wird durch sein unberechtigtes Eindringen in vollendete Dinge nicht in den Besitz des ihm versagten Gutes gelangen, sondern wegen seines ungeordneten Übermuthes aus eigener Schuld sein mäßiges Ziel verfehlen. Gleichwohl ist das göttliche Licht, wie gesagt, mit seiner wohlthätigen Kraft beständig den Geistesaugen nahe; sie können es

ergreifen, da es nicht von ihnen weicht und bereitwilligst zum gottgefälligen Gebrauche der eigenen Gaben sich theilt. Nach diesem Vorbilde gestaltet sich der göttliche Hierarchy, indem er die Lichtstrahlen seiner göttlichen Lehre reichlich auf Alle wirft ¹⁾ und in Nachahmung Gottes ganz bereit ist, Jeden zu erleuchten, der zu ihm kommt. Er begegnet ihm weder mit Mißgunst noch mit Zorn über seinen frühern unheiligen Abfall oder Hochmuth, sondern gottbegeistert erleuchtet er stets Jene, die seinen Leuchten sich nahen, nach hierarchischer Art, in geziemender Ordnung und im Verhältnisse zu eines Jeden Empfänglichkeit für das Heilige.

4. Der Anfang der Erleuchtung ist die Selbst-erkenntniß und das Streben nach Gottes Gemeinschaft. Ein Sinnbild hiefür ist die Besiegelung und Einschreibung des Täuflings.

Weil aber das Göttliche der Anfang der heiligen Ordnung ist, durch welche die heiligen Geister sich selbst erkennen, so wird Derjenige, welcher sich dem Lichte seiner eigenen Natur zuwendet, anfänglich sein eigenes Wesen erblicken, und Dieß ist die erste Belohnung für seine Neigung zum Lichte hin. Wer sein eigenes Wesen mit unbefangenen Augen richtig betrachtet, der verläßt die finstern Winkel der Unwissenheit. Da er in die vollkommenste Einigung und Gemeinschaft mit Gott noch nicht eingeweiht ist, so wünscht er sie von freien Stücken, aber bald wird er durch Dasjenige, was in ihm das Erste ist, zu noch Vorzüglicherem und durch dieses zum Aller-

1) Der Homilie des Bischofes durften auch Heiden bewohnen, und durch ihr Licht wurden sowohl blinde Verächter des Lichtes (gewöhnliche Heiden) als anmaßende Forscher nach Licht (Philosophen) wahrhaft erleuchtet.

ersten gebracht¹⁾ und erhält in rechter Ordnung und heilig die urgöttliche höchste Weihe. Beweis dieser trefflichen und heiligen Ordnung ist die ehrfurchtsvolle Scheu des Kompetenten und die Erkenntniß der ihn betreffenden Dinge, in welche er von seinem Pathe auf dem Wege zum Hierarchen eingeführt wird. Wenn er auf diese Weise erhoben ist, so gestattet ihm die göttliche Seligkeit die Theilnahme an ihrem Wesen und theilt ihm gleichsam zum Kennzeichen hierfür von ihrem eigenen Lichte mit; sie vergöttlicht ihn vollends und gewährt ihm die Theilnahme an der Auserwählung der Gotterfüllten und an der heiligen Ordnung. Das heilige Symbol hierfür ist die dem Kompetenten vom Hierarchen geschenkte Besiegelung und das heilsame Einschreiben der Priester. Dieses gesellt ihn zu den Geretteten und setzt mit ihm auch den Pathen in die heiligen Gedentbücher: der Eine ist ja auf dem Wege zur Wahrheit Freund und Genosse des gotterfüllten Führers, der Andere aber kann unter der Leitung der göttlichen Überlieferung als Führer des ihm Nachfolgenden nicht abirren.

5. Die Nothwendigkeit der Ablehnung von allen Gegensätzen ist durch Entkleidung und Widersagung, die Nothwendigkeit, unverrückt an dem Einen festzuhalten, durch das Gelöbniß angedeutet.

An den schroffsten Gegensätzen kann Niemand zu gleicher Zeit Theil nehmen: wer in die Gemeinschaft mit dem Einen eingetreten ist, darf nicht getheilt leben, wenn er an der Theilnahme an dem Einen unerschütterlich festhält, sondern er muß bei allen Theilungen des Eingestaltigen unwider-

1) Das Erste in ihm ist sein Geist und dessen Erkenntniß; das Vorzüglichere sind die hl. Symbole, über welche ihn der Pathe belehrt, und das Allererste ist Vergöttlichung, die ihm der Hierarche verleiht.

stetlich und unentwegt bleiben.¹⁾ Das veranschaulicht die Überlieferung der Symbole in heiliger Weise, indem sie dem Kompetenten gleichsam das frühere Leben auszieht und ihn selbst von den letzten Beziehungen zu demselben löst. Dabei stellt sie ihn entkleidet und unbeschützt mit dem Gesichte gegen Westen hin,²⁾ läßt ihn durch das Auswerfen der Hände die Gemeinschaft mit der lichtlosen Schlechtigkeit verleugnen, den ihm angeborenen Zustand der Unähnlichkeit gleichsam wegblasen und all Demjenigen widersagen, was zur Gottesebenbildlichkeit im Gegensatze steht. Wenn er so unbezwinglich und theilnahmslos geworden ist, so führt sie ihn gegen Osten. Sie kündigt ihm an, daß seine Ruhe und Erholung im göttlichen Lichte durch vollständige Entfernung der Sünde sich rein gestalten werde, und nimmt die heiligen Zusagen der vollständigen Hinnneigung zum Einen von Seite des nun eingestaltig Gewordenen mit Wahrheitsliebe entgegen. Meines Erachtens ist es allen mit hierarchischen Dingen vertrauten Männern klar, daß das Geistige des gottähnlichen Zustandes nur durch andauernde, auf ein Ziel straff gerichtete Bestrebungen, sowie durch vollständige Abtödtung und Vernichtung der Gegensätze unveränderliches Wesen erlange. Denn man muß nicht bloß von jeder Schlechtigkeit zurüdtreten, sondern in männlicher Kraft unerweicht bleiben und immer

1) Das Eine ist Gott und beziehungsweise die Gemeinschaft mit ihm. Gott, das Eingestaltige, theilt sich in seiner Wirksamkeit in Symbolen und in der Schöpfung. Man darf nicht an den Theilungen des Göttlichen haften, sondern muß das Eine selbst festhalten. Ähnlich lehren die Neuplatoniker.

2) Die Richtung gegen Westen ist bei der Widersagung Abschwörung der Finsterniß, und die gegen Osten bei der Zusage Selbniß am Lichte festzuhalten. — Die angeborene Unähnlichkeit ist die Entstellung des göttlichen Ebenbildes durch die Sünde.

unverzagt der in dieser Hinsicht verderblichen Abspannung entgegenwirken. Nie darf man von der heiligen Liebe zur Wahrheit ablassen, sondern muß ununterbrochen und beständig mit aller Kraft nach ihr streben, da sie stets ihre heilige Thätigkeit entfaltet, um zu den vollkommeneren Graden der Gottesherrschaft emporzuführen.

6. Die Salbung mit Öl weist auf die Kämpfe des Christen hin.

Ihr deutliches Abbild erblickst du in den hierarchischen Reihen. Denn der göttliche Hierarche beginnt die heilige Salbung, die unter ihm stehenden Priester aber beendigen den heiligen Akt der Salbung und fordern so den Eingeweihten bildlich zu den heiligen Kämpfen auf. In diesen stellt er sich unter den Kampfordner Christus, der als Gott den Wettkampf schafft, als der Weise die Gesetze hiefür gibt und als der Gute den Siegern die entsprechenden Preise verabreicht. Da er, was noch göttlicher ist, sich selbst in heiliger Weise mitten unter die Wettkämpfer stellt hat, um für ihre Freiheit und für ihren Sieg die Macht des Todes und des Verderbens zu bekämpfen, so wird der Eingeweihte mit freudigem Muth diese göttlichen Kämpfe antreten, an den Gesetzen des Weisen festhalten und nach ihren Bestimmungen unwandelbar kämpfen. Unter den guten Herrn und Leiter des Kampfspieles gestellt hält er unerschütterlich an der Hoffnung auf die schönen Preise fest. Indem er in die göttlichen Fußtapfen des wegen seiner Güte Ersten unter den Kämpfern tritt, besiegt er durch seine Gott nachgeahmten Kämpfe die seiner Vergöttlichung feindlichen Kräfte und Wesen und stirbt mit Christus, d. h., mystisch gesprochen, er stirbt in der Taufe der Sünde ab.

7. Die Untertauchung ist ein Sinnbild des To-

des und ihre dreimalige Wiederholung eine Aufforderung, den Tod Christi nachzuahmen.

Beachte mit Einsicht, welch innig verwandte Symbole das Heilige habe. Unser Tod ist nicht, wie Andere gläuben, die Vernichtung des Wesens, sondern die Trennung der vereinigten Theile, die uns der Unsichtbarkeit übergibt. Die Seele wird nämlich in Folge ihrer Trennung vom Leibe unsichtbar, und der Leib verliert nach seiner Begrabung seine menschliche Erscheinung und verschwindet unter einer andern Gestalt der körperartigen Dinge. Deshalb ist die völlige Bedeckung mit Wasser passend als Sinnbild des Todes und des gestaltlosen Grabes bezogen worden. Den nun heilig Getauften leitet die symbolische Lehre an, durch die drei Untertauchungen den urgöttlichen Tod der drei Tage und Nächte dauern den Grabesruhe des Lebenspenders Jesus nachzuahmen, soweit Menschen Gott nachahmen können. Denn in ihm fand nach der geheimnißvollen und verborgenen Überlieferung der Schrift der Fürst dieser Welt Nichts.

8. Das weisse Kleid ist ein Sinnbild der erlangten Lichtgestalt, und die Salbung mit Chriſam bedeutet die Herabkunft des hl. Geistes.

Hierauf ziehen sie dem Eingeweihten lichtartige Kleider an. Denn durch die männliche und göttliche Empfindungslosigkeit für die entgegengesetzten Gefühle und durch die angespannte Geistesstrebung für das Eine erhält das Ungeschmückte Schmuck und das Gestaltlose Gestalt, indem es von dem ganz lichtartigen Leben erleuchtet wird. Die vollendende Salbung mit Öl verleiht dem Geweihten einen guten Geruch, denn die heilige Vollendung der Gottesgeburt vereinigt das Geweihte mit dem urgöttlichen Geiste. Jene Ankunft aber, die geistiger Weise den guten Weg bahnt und zur Vollendung führt, überlasse ich als eine unaussprechliche Sache der

geistigen Erkenntniß Derjenigen, die in ihrem Geiste der heiligen und gottwirksamen Gemeinschaft des göttlichen Geistes gewürdigt worden sind. Wenn Alles beendet ist, ruft der Hierarche den Eingeweihten zur heiligsten Eucharistie und gewährt ihm die Theilnahme an den vollendenden Geheimnissen.



Drittes Kapitel.

Von den Weihen der Synaxis (Vereinigung).

1. Abtheilung. Einleitung.

Die höchste Weihe ist die Kommunion, da sie die Wirksamkeit der übrigen Weihen krönt und vollendet.

Da wir dieses Geheimniß erwähnt haben, so dürfen wir dasselbe gewiß nicht übergehen und vor ihm eine andere Einrichtung der Hierarchie preisen. Denn es ist nach unserm berühmten Führer¹⁾ die Weihe der Weihen, und wer es vor den Andern aus der schriftgemäßen, göttlichen und hierarchischen Wissenschaft erklären will, der muß durch den urgöttlichen Geist zu seiner heiligen Anschauung geführt werden.

Zuerst wollen wir den Umstand heilig erwägen, warum auch das den übrigen heiligen Weihen Gemeinsame dieser

1) Hierotheus in seinen theologischen Grundlinien.

vorzugsweise beigelegt und ihr der Name *Kommunion* oder *Vereinigung*¹⁾ gegeben wird. Denn jede heilige Weihehandlung vereinigt unsere getheilten Gefühle zur eingestaltigen Vergöttlichung und verleiht durch die gottgestaltige Zusammenfassung der getrennten Theile die Gnade der Gemeinschaft und Einigung mit dem Einen. Wir sagen aber, daß die Theilnahme an den übrigen hierarchischen Symbolen aus den urgöttlichen und vollkommenen Gnaden dieser Weihe ihre Vollendung schöpfe. Denn es ist kaum möglich, eine hierarchische Weihe zu erlangen, wenn nicht die göttliche Eucharistie zur Bekrönung²⁾ der einzelnen Weihe die Vereinigung des Geweihten mit dem Einen bewirkt und durch die Gottesgabe der vollkommensten Geheimnisse seine Gemeinschaft mit Gott vollendet. Wenn also jede der hierarchischen Weihe (für sich allein) unvollendet ist, so wird sie unsere Gemeinschaft und Vereinigung mit dem Einen nicht vollkommen bewirken, und daher ist ihr wegen ihres unvollendeten Charakters die Eigenschaft als Vollendungsweihe benommen. Das Ziel und die Krone jeder Weihe ist aber die Mittheilung der urgöttlichen Geheimnisse an den Geweihten, und daher hat die hierarchische Wissenschaft für sie passend einen Namen erfunden, der aus der Wahrheit der Thatfachen Geltung hat. So legen wir auch der heiligen Weihe der Gottesgeburt den der Wahrheit entsprechenden Namen „Erleuchtung“ bei, weil sie uns das erste Licht mittheilt und der Anfang aller göttlichen Erleuchtungen ist. Es ist zwar allem Hierarchischen gemeinsam, den Geweihten von dem göttlichen Lichte mitzu-

1) *Koinonia* u. *σύναξις*.

2) Text: *ἐν κεφαλῇ*. Eord. u. Engelst. „im Anfange.“ Diese Übersetzung verstößt gegen Textion und Sinn; denn die Eucharistie wird nach der Taufe und Firmung, nach der Priester- und Mönchs-Weihe gereicht.

theilen, aber diese heilige Weihe hat mir zuerst Sehkraft verliehen und meine Augen zum Anschauen der übrigen heiligen Dinge erleuchtet. Nach diesen Darlegungen wollen wir in hierarchischer Weise die ins Einzelne scharf zutreffende heilige Wirksamkeit und den Lehrgehalt der heiligsten Weihe betrachten und beschauen.

2. Abtheilung. Das Geheimniß der Vereinigung oder Kommunion.

Übersichtliche Darstellung der Feier der Liturgie.

Wenn der Hierarchy an dem Altare Gottes das heilige Gebet verrichtet hat, so beginnt er am Altare Gottes die Räucherung und geht im ganzen Umkreis des heiligen Raumes herum.¹⁾ Nach seiner Rückkehr zum göttlichen Altare beginnt er den heiligen Psalmengesang, in welchen die ganze kirchliche Ordnung einfällt. Hierauf folgt sofort die Vorlesung der heiligen Bücher durch die Liturgen:²⁾ nach Diesem werden die Katechumenen und mit ihnen die Energumenen und die Büsser aus dem heiligen Umkreise entfernt; nur Diejenigen bleiben, die der Anschauung und des Genusses der göttlichen Dinge würdig sind. Von den Liturgen stehen einige an den verschlossenen Thüren des Tempels, andere verrichten etwas Anderes, was ihrem Range zusteht. Die Auserlesenen

1) In der Markus-Liturgie ist das Eingangs- und Weihrauchgebet verbunden. Die Veränderung fällt vielleicht mit dem kleinen Eingang zusammen, wenn nicht der Eingang für die Veränderung eingeführt wurde.

2) Den Apostel las der Pector, das Evangelium der Diacon. Dionysius nennt überhaupt die Kirchenbediener von den Diaconen an Liturgen oder Diener.

der liturgischen Ordnung bringen zugleich mit den Priestern das heilige Brod und den Kelch der Segnung auf den Altar, nachdem zuvor von der ganzen Gemeinde ein allgemeiner Hymnus angestimmt worden ist.¹⁾ Hierauf vollendet der göttliche Hierarchie das heilige Gebet²⁾ und kündigt Allen den Frieden an. Haben sich Alle einander geküßt, so wird die mystische Verkündigung der heiligen Tafeln vollendet.³⁾ Wenn sich der Hierarchie und die Priester die Hände mit Wasser gewaschen haben, so stellt sich der Hierarchie in die Mitte des Altares hin, und mit den Priestern stellen sich um ihn nur die Auserlesenen der Liturgen. Hat der Hierarchie die heiligen Gottesthaten gepriesen, so bewirkt er auf heilige Weise das Göttlichste und stellt durch die heilig vorliegenden Symbole das Gepriesene vor Augen.⁴⁾ Hat er die Gaben der Gotteswirkungen gezeigt, so tritt er selbst in ihre heilige Gemeinschaft ein und führt die Andern in dieselbe ein. Wenn er die göttliche Kommunion empfangen und ausgetheilt hat, so schließt er mit der heiligen Dankagung. Während das Volk nur die göttlichen Symbole beschaut, wird er selbst durch den urgöttlichen Geist in die heiligen Urgründe der Geheimnisse

1) Die Auserlesenen der liturgischen Ordnung sind die Diakonen. Der große Eingang ist bei Markus viel einfacher als bei Jakobus und Chrysostomus. Der allgemeine Gesang ist der Cherubshymnus.

2) Die Prothesis oder das Opfergebet.

3) Nach Dionysius werden also die Diptychen nach dem Friedenskusse vorgelesen, in allen Liturgieen während der allgemeinen Fürbitten, die Markus in die Präfation einschleibt, Jakobus und Chrysostomus an die Epiklese anreihen. Vielleicht ist die Praxis des Dionysius älter, da die Diptychen ursprünglich wohl ein Kennzeichen des gegenseitigen Friedens der Kirchen waren.

4) Der Preis der Gottesthaten = Präfation. Die Wirkung des Göttlichsten = Consekration. Das Zeigen der Symbole = Elevation.

durch seliges und geistiges Schauen, hierarchisch und in Reinheit des gottgestaltigen Zustandes, eingeführt.

3: Abtheilung. Betrachtung.

1. Man darf nicht an den Symbolen hängen, sondern muß ihre Bedeutung würdigen.
Nothwendigkeit der Vorbereitung

Nachdem ich bisher, heiliger Sohn, die Bilder nach ihrer Aufeinanderfolge in heiliger Weise besprochen habe, wende ich mich zu der gottgestaltigen Wahrheit der Urbilder. Ich sage Dieß den noch im Stande der Vollendung Begriffenen zum Zwecke ihrer harmonischen Seelenleitung, damit ihnen nicht die mannigfache und heilige Zusammensetzung der Symbole als unsinnig erscheine, wenn sie nur nach ihrer Aussen Seite in die Erscheinung tritt. Die heiligsten Gesänge und Vorlesungen aus der heiligen Schrift führen sie in die Lehre von einem tugendhaften Leben ein, nachdem sie dieselben zuvor von der vererblichen Schlechtigkeit gereinigt haben. Die göttlichste, in Gemeinschaft und Frieden gewährte Theilnahme an dem identischen Wesen des Brodes und des Kelches legt ihnen als Tischgenossen das Gesetz göttlicher Lebensgemeinschaft auf und bringt ihnen das göttlichste Mahl und das Ursymbol der Weihen in heilige Erinnerung. Daher schließt auch der Urheber der Weihen selbst höchst gerecht Denjenigen aus, welcher das Heilige nicht heilig und eines Sinnes mit ihm genießt. Denn heilig und gottentsprechend lehrt er, daß der wirkliche und wahre¹⁾ Hinzutritt zum Göttlichen den Hinzutretenden nach ihrer Ähnlichkeit mit ihm Gemeinschaft verleihe.

1) Text: καὶ ἐξ ἐν ἀληθείας.

2. Wir haben nicht auf das Äußerliche, sondern auf die Schönheit der Ideen zu achten.

Übrigens wollen wir, wie gesagt, diese schönen Inschriften an den Vorhallen der Tempel¹⁾ den noch Uneingeweihten zur Betrachtung überlassen und uns von den Wirkungen zu den Ursachen wenden. Mit dem Lichte Jesu wollen wir dann unsere heilige Kommunion und die dem Geistigen angemessene Beschauung betrachten, welche die selige Schönheit der Urbilder deutlich beleuchtet. Du aber, göttlichste und heilige Weihe, enthülle die dich symbolisch umgebenden Verkleidungen ihrer Räthsel, zeige dich uns in deinem hellleuchtenden Glanze und erfülle unsere geistigen Augen mit deinem einigenden und unverhüllten Lichte!

3. Beginn und Beendigung der Räucherung am Altare zeigt, daß Gott trotz der Mannigfaltigkeit seiner Offenbarungen in unveränderlicher Ruhe verharre, und daß auch der Hierarchie nach seiner Herablassung zu den Symbolen wieder zu der Betrachtung des Wesens zurückkehre.

Wir müssen meines Erachtens in das Allerheiligste eintreten, den geistigen Sinn des ersten Bildes enthüllen, seine gottgestaltige Schönheit scharf ins Auge fassen und so gotterfüllt den Hierarchen betrachten, wie er mit Wohlgeruch von dem göttlichen Altare bis in die äußersten Räume der Kirche geht und dann schließlich wieder zu demselben zurückkehrt.²⁾ Obgleich sich nämlich die über Alles erhabene göttliche Seligkeit aus göttlicher Güte

1) Die heidnischen Tempel trugen Inschriften wie in Athen; Apostelg. 17, 23.

2) Die Liturgie des Chrysostomus, die diese Räucherung allein erwähnt, schreibt diese Funktion dem Diakon zu. — Der Altar ist Sinnbild des Allerheiligsten.

zur Gemeinschaft mit Jenen herabläßt, welche an ihren Heiligtümern Theil nehmen, so tritt sie doch aus der ihrem Wesen angemessenen unveränderlichen Ruhe und Stetigkeit nicht heraus. Aber trotzdem sie thatsächlich innerhalb ihres eigenen Wesens bleibt und die ihr eigene Identität nicht verläßt, so erleuchtet sie doch alle Gottgestaltigen im angemessenen Grade. So verhält es sich auch mit der göttlichen Weihe der Kommunion. Obgleich diese einen einheitlichen, einfachen und in sich geschlossenen Charakter hat, so vervielfältiget sie sich dennoch aus Liebe zu den Menschen zu einer heiligen Mannigfaltigkeit von Symbolen und geht in alle Gestalten göttlicher Bildnerei ein. Aber sie kehrt von diesen wieder zu der ihr eigenthümlichen Alleinheit zurück und vereinigt mit ihr Diejenigen, welche sich heilig zu ihr erheben. Auf dieselbe gottähnliche Weise führt der göttliche Hierarchy seine einheitliche Wissenschaft aus Menschenfeindlichkeit zu den Untenstehenden nieder und bedient sich einer Menge von heiligen Rättseln. Gleichwohl aber stellt er sich, befreit von diesen Banden und unbezwinglich durch niedere Dinge, wieder mit ungeschwächter Kraft auf sein eigenes Princip und bewerkstelligt seine geistige Einkehr in das Eine. Rein sieht er in diesem Zustande die eingestaltigen Gründe der Weihungen, da er die göttlichere Hinekehr zum Ersten zum Ziele seines Heraustretens zum Zweiten gemacht hat.¹⁾

4. Kurzer Überblick über die bei der Liturgie vorgelesenen Bücher der heiligen Schrift.

Der heilige Psalmengesang, der dem Wesen fast aller Geheimnisse entspricht, sollte dem heiligsten derselben nicht fehlen. Denn jede heilige und von Gott inspi-

1) Der Hierarchy läßt sich nur zu den Symbolen herab, um durch dieselben sich und Andere zu Gott zu erheben.

rierte Schrift erklärt entweder die von Gott erschaffene Natur und Ordnung der Wesen oder die gesetzliche Hierarchie und Lebensweise oder die Vertheilung und den Besitz des Erbes des göttlichen Volkes.¹⁾ Sie enthält die Weisheit heiliger Richter, weiser Könige oder die Philosophie alter Männer, welche in Folge der Geduld trotz der großen Menge der Beschwerden sich unerschütterlich bewährte.²⁾ Die heilige Schrift enthält weise Vorschriften für das Verhalten, Gefänge und gottbegeisterte Bilder göttlicher Liebe oder, die Verkündigung der Zukunft durch die Seher.³⁾ Sie berichtet die männlichen Gottesthaten Jesu, das von Gott geschenkte und Gott nachgeahmte Leben und die heiligen Lehren seiner Schüler und das verborgene und mythische Gesicht seines geliebten göttlichen Jüngers.⁴⁾ Endlich berichtet sie die überweltliche Theologie Denjenigen, welche nach Vergöttlichung streben, und begründet dieselbe durch die heiligen und gottähnlichen Weihen.⁵⁾ Die heilige Aufzeichnung der göttlichen Gefänge verfolgt das Ziel, die Reden und Thaten Gottes zu preisen und

1) Der Schriftlesung geht nach allen Liturgieen der Allelujagesang voraus. Die zuerst citirten. Bücher sind die 5 Bücher Moses und das Buch Josua.

2) Der Autor hat die historischen Bücher mit Einschluß des Buches Job im Auge.

3) Von den Lehrschriften werden die Psalmen und das hohe Lied besonders erwähnt.

4) Die Synoptiker, Matthäus, Markus und Lukas, erzählen das Leben Jesu, die Apostelgeschichte und die Briefe der Apostel bieten ihr Leben und ihre Lehren. Die Apokalypse wurde in Aegypten seit Dionysius dem Großen († 264) beanstandet, jedoch von der kirchlichen Vorlesung nicht ausgeschlossen.

5) Gemeint sind die Schriften des hl. Johannes, der vorzugsweise Theolog heißt. Die Briefe des hl. Ignatius und der Pastor des Hermas wurden noch zu der Zeit des Origenes in Alexandria gelesen.

die heiligen Reden und Thaten göttlicher Männer zu loben, und damit besingt und erzählt sie Alles, was göttlich ist. Daher fließt sie Denjenigen, die sie gottbegeistert und heilig singen, die für den Empfang und die Ertheilung jeder hierarchischen Weihe entsprechende Gemüthsverfassung ein.

5. Der Psalmengesang bereitet für die Schriftlesung vor, die ausführlich und klar lehrt, was die Psalmen mehr angedeutet haben. Das alte und neue Testament verhalten sich wie Verheißung und Erfüllung.

Wenn nun der das Allheilige umfassende Hymnengesang unsere Seelen für die kurz darauf folgenden heiligen Handlungen harmonisch gestimmt und durch den Einklang der göttlichen Gesänge wie durch einen einzigen und gleichmäßigen Reigen des Heiligen zur Eintracht mit Gott, mit sich und mit Andern ermahnt hat, so wird durch die heiligsten Vorlesungen der inspirirten Schriften Dasjenige, was in dem geistigen Gesange der Psalmen kürzer und dunkel gefaßt war, in mehreren und deutlicheren Bildern und Aussprüchen ausgeführt. Wer heilig schaut, wird in denselben ein und denselben Geisteszug wahrnehmen, da er ja von dem einen urgöttlichen Geiste ausgegangen ist. Deshalb wird nach Recht und geziemender Ordnung nach der ältern Überlieferung das neue Testament verkündigt.¹⁾ Diese göttliche und hierarchische Ordnung zeigt meines Erachtens deutlich, daß das alte Testament die künftigen Gottesthaten Jesu voraus sagte und das neue

1) Die Markusliturgie erwähnt ebenso wie die des Chrysostomus nur den Apostel und das Evangelium; daher scheint die Bemerkung des Dionysius älter zu sein, wenn er nicht unrichtig referirt.

sie erfüllte, daß jenes die Wahrheit in Bildern niederschrieb und dieses ihre Erscheinung vorzeigte. Die Verwirklichung im neuen Testamente hat die Wahrheit der Weissagungen des alten bestätigt: die Wirksamkeit Gottes ist der Gesamttinhalt der Theologie.

6. Nach der Schriftlesung werden die Katechumenen, die Energumenen und die Büsser entlassen. Die Katechumenen stehen als für Gott noch nicht Geborene auf der untersten Stufe.

Diejenigen, welche von den heiligen Weihen überhaupt Nichts hören, wollen nicht einmal die Bilder sehen, indem sie unverschämt die heilsame Weihe der Gottesgeburt ablehnen und zu ihrem Verderben den heiligen Schriften mit den Worten widersprechen: „Ich will deine Wege nicht kennen.“¹⁾ Den Katechumenen, Energumenen und Büssern gestattet das hierarchische Gesetz, den heiligen Psalmen gesang und die gottgefüllte Vorlesung der allheiligen Schriften zu hören; aber es beruft sie nicht zu den hierauf folgenden heiligen Handlungen und Lehren, sondern diese dürfen nur die vollkommenen Augen der Vollkommenen schauen.²⁾ Denn die gottgestaltige Hierarchie ist voll heiliger Gerechtigkeit, und heilsam gewährt sie einem Jeden im Verhältnisse zu seiner Würdigkeit die entsprechende Theilnahme an dem Göttlichen, da sie ihre heiligen Gaben nach Maßgabe innerer Verwandtschaft und Übereinstimmung zur rechten Zeit austheilt. Der letzte Rang nun ist den Katechumenen eingeräumt. Sie sind noch in keine heilige

1) Heiden gab es noch unter der Regierungszeit Justinians im 6. Jahrhunderte.

2) Unter den hl. Lehren ist selbstverständlich nicht die Homilie, sondern das liturgische Gebet mit seinem Lehrgehalt zu verstehen. Die Homilie durften Alle, selbst die Heiden hören.

Weiße eingeführt und eingeweiht worden und haben noch nicht auf Grund der göttlichen Geburt gotterfülltes Wesen erhalten, sondern sie werden durch die väterlichen Neben entbunden und durch belebende Bilder gestaltet, um in Folge der Gottesgeburt den Zugang zum Urleben, zum Urlichte und zur Seligkeit zu erlangen.¹⁾ Wenn Kinder dem Fleische nach vor der gehörigen Entbindung, unvollendet und ungestaltet, aus dem Mutterschooße fallen, so kommen sie als fehlerhafte Frühgeburten ungeboren, leblos und blind zur Welt, und kein Vernünftiger dürfte beim Anblicke ihrer Erscheinung sagen, sie seien, befreit von der Finsterniß des Mutterschooßes, ans Licht gebracht worden. Denn die Medicin, die sachverständig die Aufsicht über die Leiber führt, würde sagen, daß das Licht nur auf Dasjenige wirke, was für das Licht empfänglich ist. In ebenderselben Weise entbindet die allweise Wissenschaft des Heiligen ihre Kinder zuerst durch die einführende Nahrung der bildenden und belebenden Neben. Hat sie ihr Wesen bis zur Reise der Gottesgeburt gebracht, so gestattet sie ihnen zu ihrem Heile in gehöriger Weise die Theilnahme an dem Lichtgestaltigen und Vollendeten. Für jetzt aber sondert sie die Vollkommenen von den Unvollkommenen ab, indem sie sowohl für die geziemende Würde des Heiligen als für die Entbindung und für das Leben der Katechumenen nach der gottähnlichen Ordnung des Hierarchischen Sorge trägt.

7. Die Energumenen stehen höher; da sie aber noch unter dem Einflusse des Teufels sich be-

1) Der Autor unterscheidet die beiden Klassen der Katechumenen — Katechumenen und Kompetenten — nicht näher; da er aber von einem Unterrichte durch belebende Bilder spricht, so hat er die erstere Klasse im Auge. Denn die Katechumenen erhielten an der Hand der heiligen Geschichte Unterricht in den allgemeinen Religionswahrheiten, den Kompetenten aber wurde mit klaren Worten der Glaubensinhalt dargelegt.

finden, so sind sie von der Anschauung des Göttlichen ausgeschlossen. Dasselbe gilt von den Büßern wegen ihres Abfalles vom göttlichen Leben. Auch andere Sünder sollen ferne bleiben, weil das Göttliche nur Vollkommenen gebührt.

Auch die Menge der *Energumenen*¹⁾ ist unheilig, sie nimmt jedoch vor den am tiefsten stehenden Katechumenen den zweiten Rang nach oben ein. Nach meiner Meinung steht Demjenigen, was gar nicht geweiht ist und an den göttlichen Weihen durchaus keinen Antheil hat, Dasjenige nicht gleich, was irgend eine Gemeinschaft mit den heiligsten Weihen hat,²⁾ obgleich es noch von feindlichen Einflüsterungen und Schrecken wiedertönt. Aber auch diesen wird der Anblick und Genuß des Allheiligen entzogen, und zwar mit vollem Rechte! Ein ganz göttlicher Mann, der würdige Theilhaber des Göttlichen, wird, in vollkommenen und vollendeten Gesichten auf die höchste Stufe der Gottesebenbildlichkeit erhoben, die Werke des Fleisches nur nach dem strengsten Gebote der Naturnotwendigkeit verrichten und selbst in diesem Falle nur als Nebensache. Er wird sowohl Tempel als Begleiter des urgöttlichen Geistes in der ihm entsprechenden höchsten Vergöttlichung sein und Gleiches auf Gleiches

1) In der ältesten christlichen Zeit gab es sehr viele Beseessene, wohl deshalb, weil der Satan bei dem Eifer der damaligen Christen größere Macht aufbot und erhielt, um die Wunder der Teufelsanstreibungen zu offenbaren, auf welche die alten christlichen Apologeten als Hauptbeweise für die Göttlichkeit des Christenthums hinwiesen.

2) Text: οὐδὲ γὰρ ἴσον, ὡς οἱμαί, τοῦ παντελῶς ἀμυήτου καὶ τῶν θεῶν τελετῶν ἄκρως ἀκοινωνήτου τὸ μετονομαίνειν τινὰ τῶν ἱερωτάτων ἐσχηκὸς τελεστηρίων. Engelhardt: Denn es ziemt sich nicht, wie ich glaube, daß ein durchaus Ueingeweihter und der göttlichen Weihen gänzlich Untheilhafter irgend eine Gemeinschaft an den hl. Weihen habe.

Dionysius Areop.

4

bauen. Wenn diese Voraussetzungen wahr sind, so dürfte ein solcher Mann von den feindlichen Vorsepiegelungen und Schreckmitteln nicht beeinflusst werden, sondern er wird sie verlachen. Wenn sie ihn angreifen, wird er sie überwinden und verfolgen, er wird mehr thätig als leidend sein und bei dem unempfindlichen und starren Charakter seines eigenen Verhaltens auch Andern als Arzt solcher Einwirkungen erscheinen.

Zudem habe ich die Ansicht oder vielmehr die klare Überzeugung, daß das ungetrübte Urtheil der Hierarchie weiß, daß mehr als diese (die Energumenen) Diejenigen von der unheiligsten Einwirkung des Bösen befallen sind, welche ein gottähnliches Leben aufgeben und Gesinnung und Leben der Dämonen theilen. Sie wenden sich in Folge des äußersten ihnen selbst verderblichen Unverständes von dem wahrhaft Seienden, vom unsterblichen Besitze und von der ewigen Süßigkeit ab und verlangen und streben nach der materiellen, mancherlei Einbrüchen ausgesetzten Veränderlichkeit, nach vergänglichen und verderblichen Lüsten und nach dem unbeständigen Wohlbehagen, das in andern Dingen nicht ist, sondern nur zu sein scheint. Diese also sollen zuerst und mehr als die eigentlichen Energumenen durch den Trennungsruf des Liturgen ausgeschieden werden; denn sie haben kein Recht an einer andern heiligen Handlung Theil zu nehmen, als an der Belehrung der Schrift, die sie zum Bessern lenken will. Die überweltliche heilige Feier des Göttlichen entzieht sich den Blicken der Süßer, selbst wenn sie sich der Buße schon zugewendet haben,¹⁾ läßt nur das ganz Heilige zu und ruft

1) Sogleich nach den Energumenen wendet sich Dionysius den Süßern zu; aber da sie wohl Kirchenbuße verbient, dieselbe jedoch noch nicht durch Sündenbekenntniß angetreten haben, gibt er ihnen nicht einen unverbienten Namen. Außer

allheilig die Worte aus: Ich lasse mich von Denjenigen weder sehen noch genießen, die in irgend einer Beziehung die höchste Stufe der Gottähnlichkeit nicht zu erreichen vermögen.¹⁾ Denn es verschleucht die allreine Stimme auch Diejenigen, welche mit den würdigen Theilnehmern am Göttlichen nicht verbunden werden können. Wenn Dieß von den Genannten gilt, so wird um so mehr die Menge der von Leidenschaften Beherrschten unheilig und von jedem Anblicke und Genuße des Göttlichen ausgeschlossen sein.

Es sind also vom Tempel Gottes und von der ihnen unzugänglichen heiligen Handlung Diejenigen ausgeschlossen, die noch keine Weihe empfangen haben und über dieselbe noch nicht belehrt sind; dann Diejenigen, welche vom heiligen Leben abgefallen sind, und im Anschlusse an sie Diejenigen, welche aus Feigheit den Schreckmitteln und Vorspiegelungen der Widersacher leicht zugänglich sind, da sie nicht durch eine stramme und unbegleibliche Vereinigung mit dem Göttlichen zur Unbeweglichkeit und Thatkraft des gottähnlichen Zustandes gekommen sind. Ausserdem sind noch ausgeschlossen Diejenigen, die zwar ein entgegengesetztes Leben aufgegeben haben, aber noch nicht durch göttliche und reine Haltung und Liebe auch von seinen Vorspiegelungen gereinigt sind, und mit ihnen Jene, welche noch nicht gänzlich eingestaltig und, gefesselt zu reden, tabellos und makellos sind. Sind all Diese entfernt, so richten die all-

diesen ungebefferten Sündern sind aber auch die eigentlichen Süßer, die ihre Schuld bereut und ihr Leben gebessert haben, von der Liturgie ausgeschlossen.

1) Dionysius geht über die kirchliche Bußdisciplin hinaus und will selbst unvollkommene d. h. mit geringern Sünden belastete Christen von der Kommunion ausschließen; er verkennet deren heilsamen Zug.

heiligen Priester der heiligsten Geheimnisse und die Schaulustigen in geziemender Weise ihre Augen auf die heiligste Weibe und preisen durch einen allgemeinen Lobgesang¹⁾ des Guten Ursprung und Quelle, das Princip, von welchem uns zur Rettung die Weihen gezeigt wurden, welche die heilige Vergöttlichung der Eingeweihten bewirken. Diesen Lobgesang nennen Einige Hymnologie, Andere das Symbol des Gottesdienstes, Andere aber nach meinem Dafürhalten gottensprechender die hierarchische Dankagung, da sie die uns von Gott zukommenden heiligen Gaben umfaßt. Die ganze Thätigkeit aller gepriesenen Gottesthaten scheint mir unsertwegen erfolgt zu sein, indem sie unser Wesen und Leben gütig erhält, das Gottähnliche von uns nach urbildlichen Schönheiten gestaltet und uns zur Theilnahme an der göttlicheren Haltung und Erhebung verhilft. Da sie unsern durch eigene Sorglosigkeit veranlaßten Mangel an göttlichen Gaben erblickt, so unternimmt sie es, uns durch Wiederherstellung der Güter in den alten Stand zu versetzen, uns durch vollständige Annahme unserer Natur die vollkommenste Mittheilung ihres eigenen Wesens gütig zu verleihen und uns dadurch die Gemeinschaft mit Gott und dem Göttlichen zu schenken.

8. Der Friedensfuß ist ein Sinnbild des eingestaltigen, ungetheilten Lebens und eine Verurtheilung der Parteisucht.

Wenn so die urgöttliche Menschenfreundlichkeit heilig gepriesen ist, so wird das verhüllte göttliche Brod und der Kelch der Dankagung aufgestellt.²⁾ Es erfolgt in heiliger Weise der göttlichste Friedensfuß

1) Es ist wohl der Hymnus „Monogenes“ gemeint.

2) Die hl. Gaben werden während des Cherubshymnus vom Küstliche auf den Altar gebracht.

und die geheimnißvolle und überweltliche Vorlesung der heiligen Tafeln (Dipthychen). Denn Diejenigen, die unter sich selbst gespalten sind, können nicht zum Einen versammelt werden und an der friedlichen Einigung des Einen Theil nehmen. Denn wenn wir durch die Erleuchtung der Anschauung und Erkenntniß des Einen zur eingestaltigen und göttlichen Versammlung geeiniget wären, so würden wir uns wohl nicht zu den getheilten Begierden herabsinken lassen, aus welchen die materiellen und leidenschaftlichen Feindschaften gegen das von Natur Gleichgeartete entstehen. Dieses eingestaltige und ungetheilte Leben schreibt meines Erachtens die heilige Handlung des Friedens vor, indem sie Gleiches auf Gleiches baut und die göttlichen und einigenden Schauspiele von dem Getheilten absondert.

9. Die Vorlesung der Dipthychen stellt das Leben hl. Männer zur Nachahmung vor und zeigt, daß dieselben mit Christus unzertrennlich verbunden sind.

Die nach dem Friedensstusse erfolgende Vorlesung der heiligen Tafeln preist Diejenigen, die gottselig gelebt haben und unentwegt zur Vollenbung eines tugendhaften Lebens gekommen sind.¹⁾ Uns mahnt und führt sie, auf daß wir durch Nachahmung ihrer Tugenden zum seligen Leben und zur gottgestaltigen Ruhe gelangen; Jene aber preist sie wie Lebende und als Solche, die nach den Worten der Theologie nicht gestorben, sondern vom Tode ins göttliche Leben übergegangen sind. Erwäge, daß sie auch heiligen Denkmälern übergeben werden, obgleich das göttliche Gedächtniß sich nicht nach Menschen-

1) Dionysius erwähnt nur die Dipthychen der Verstorbenen. Auch Markus erwähnt die Dipthychen der Lebenden nicht, aber er hat ausführliche Fürbitten für dieselben.

art in der Vorstellung der Gedächtniskraft offenbart, sondern nach einem gotteswürdigen Ausdrucke in Gottes kostbarer und unveränderlicher Kenntniß der vollendeten Heiligen.¹⁾ Denn „er kennt,“ wie die Schrift sagt, „die Seinigen“ und: „Kostbar ist vor dem Herrn der Tod seiner Heiligen.“²⁾ An dieser Stelle ist der Tod seiner Heiligen anstatt der Vollendung in Heiligkeit gebraucht worden. Auch den Umstand erwäge heilig, daß, nachdem die ehrwürdigen Symbole, durch die Christus dargestellt und mitgetheilt wird, auf den göttlichen Altar gelegt sind, sofort das Verzeichniß der Heiligen zur Hand ist. Dieß zeigt aber die unzertrennliche Verknüpfung ihrer überweltlichen und heiligen Einigung mit ihm.

10. Die Händewaschung bedeutet die Bewahrung der inneren Reinheit auch bei Verrichtung äußerer Symbole und die Nothwendigkeit, beim Opfer ganz rein zu sein.

Wenn Dieß nach der besprochenen Ordnung gefeiert ist, so stellt sich der Hierarche vor die heiligsten Symbole und wäscht mit der ehrwürdigen Schaar der Priester die

1) Der Text dieser schwierigen Stelle lautet: *Σκέπει δὲ, ὅτι καὶ μνημοσύνοις ἱεροῖς ἀνατίθενται, τῆς θείας μνήμης οὐκ ἀνθρωπικῶς ἐν τῇ τοῦ μνημονικοῦ φαντασίᾳ δηλουμένης, ἀλλ' ὡς ἂν τις φαιή θεωρητικῶς κατὰ τὴν, ἐν θεῷ τῶν τετελεσμένων θεωριῶν τιμίαν καὶ ἀμετάστατον γνῶσιν.* Engelhardt und Corderius gaben die Stelle ganz entstellt wieder. Sie und die Commentatoren glauben auch, unter den *μνημοσύνοις* seien ausschließlich die Diptychen gemeint; ich verstehe darunter Grabdenkmäler mit den gewöhnlichen Inschriften. Denn es müßte bei den *μνημοσύνοις*, wenn von den vorher behandelten Diptychen die Rede wäre, der Artikel stehen. In der Übersetzung, habe ich aber die Zweideutigkeit des Autors beibehalten. — Der Sinn der Stelle drückt aus, daß Gott nicht sinnlicher Mittel wie der Schrift, bedürfe, um sich an die Heiligen zu erinnern.

2) II. Tim. 2, 19 u. Ps. 115, 15.

Hände mit Wasser.¹⁾ Nach den Worten der Schrift bedarf der Gewaschene keiner andern Waschung als jener der Füße oder auch der Hände.²⁾ Durch diese höchste Reinigung wird er im allheiligen Zustande der Gottesebenbildlichkeit sowohl bei seiner menschenfreundlichen Hinwendung zum Zweiten als Eines, der ganz und gar eingestaltig geworden ist, die innere Freiheit und Unabhängigkeit bewahren, als auch bei seiner einigenden Rückkehr zum Einen dieselbe rein und makellos bewirken, da er die Fülle und Integrität des Gottgestaltigen bewahrt.³⁾ Das heilige Waschgefäß bestand, wie gesagt,⁴⁾ in der gesetzlichen Hierarchie, jetzt deutet es die Händewaschung des Hierarchen und der Priester an. Denn Diejenigen, welche an das allerheiligste Gotteswerk herantreten, müssen auch von den letzten Vorspiegelungen der Seele gereinigt sein und nach Kräften ihm verähnlicht sich nahen. So werden sie nämlich von deutlicheren Gotteserscheinungen umstrahlt werden, da das überweltliche Gefunkel den eigenen Schimmer voller und heller in den Glanz gleichartiger Spie-

1) Die Händewaschung wird in den Liturgieen des Jakobus und Markus nicht erwähnt, sie wurde aber unzweifelhaft nach Einsammlung der Opfergaben vorgenommen.

2) Joh. 13, 10. Die Worte des Textes *ἀπό τοῦ ποδῶν* und *ἐσχάτων* habe ich durch Füße und Hände gegeben. Die Schrift spricht nur von der Fußwaschung, und ihr stellt Dionysius die Händewaschung als gleich wirksam zur Seite. Corbierius spricht von einer *lotio summitatum seu extremitatum*, und Engelhardt von einem Waschen der äußersten und letzten Theile.

3) Als Stilprobe setze ich diesen Satz nach Engelhardts Übersetzung bei: „Durch welche äußerste Waschung im heiligen gottgestaltigen Zustande er frei und los sein wird als durchaus eingestaltig und wieder einig zu dem Einen hingewendet, und so wird er diese Hinwendung unbesleckt und unbesudelt vollziehen.“

4) Sipler meint, Dionysius habe in einer Schrift „über die heiligen Geräthe“ diesen Gegenstand besprochen. Sollten die von Dionysius citirten oder ange deuteten Schriften wirklich vorhanden gewesen sein, so konnte er auch „in der gesetzlichen Hierarchie“ davon gesprochen haben.

gel einstrahlen läßt. Die Waschung der Füße oder der Hände des Hierarchen und der Priester geschieht vor den heiligsten Symbolen als unter den Augen Christi, der die verborgensten Gedanken von uns sieht. Wenn die höchste Reinigung durch seine allsehende Untersuchung und durch sein gerechtes und unbestochenes Urtheil vollzogen ist, so vereinigt sich der Hierarche mit dem Göttlichen, vollzieht nach einem Hymnus auf die heiligen Gottesthaten das Göttlichste und zeigt das Gepriesene zur Anschauung.¹⁾

II. In Folge der Sünde war die menschliche Natur tief gefallen, aber die erbarmungsvolle Liebe Gottes nahm sündelos unsere Natur an, um den Teufel zu besiegen und uns mit Gott zu vereinigen.

Welches die göttlichen Einwirkungen auf uns seien, will ich im Nachfolgenden darlegen, soweit meine Kraft reicht. Denn ich bin nicht fähig, sie insgesammt zu preisen, geschweige denn sie deutlich zu erkennen und Andere in sie einzuweihen. Was von den gotterfüllten Hierarchen in Beobachtung der Schrift gepriesen und gethan wird, das will ich, soweit ich kann, besprechen, indem ich die hierarchische Eingebung zum Beistande anrufe. Die menschliche Natur, welche von Anfang an sich unvernünftig von den göttlichen Gütern trennte, verfiel einem von vielen Leidenschaften bewegten Leben und zuletzt dem Tode. Die menschliche Natur war durch eigene Neigung und durch den täuschenden, boshaften Betrug des Widersachers gegen das belebende Joch rasend geworden, und in Folge dessen übergab sie der verderbliche Abfall von der

1) Präfation, Consekration und Elevation der Liturgie. Die Präfation heißt wegen ihres Inhaltes Hymnus, obgleich sie leise gesprochen wird.

wahren Güte und die Übertretung des heiligen Gesetzes im Paradiese dem Gegentheile der göttlichen Güter, weßhalb er für das Ewige Sterbliche eintauschte. In verderblichen Zeugungen hatte sie ihren Ursprung erhalten und steuerte einem ihrem Ursprunge entsprechenden Ziele zu. Da sie das göttliche und erhebenbe Leben freiwillig verlassen hatte, so wurde sie an die äußerste Grenze des Gegentheiles, in die vielen Leidenschaften unterworfenen Veränderlichkeit verschlagen. Verführt irrte sie vom geraden Wege zum wahrhaft seienden Gotte ab und wurde den verderblichen, übelthätigen Motten unterworfen, und so diente sie unbewußt nicht Gott und ihren Freunden, sondern ihren Feinden. Nach ihrer natürlichen Unbarmherzigkeit mißbrauchten diese sie schonungslos, und bedauernswerth gerieth sie in die Gefahr der Nichtexistenz und des Unterganges.¹⁾

Aber die unendliche Menschenliebe der urgöttlichen Güte gab in geziemender Güte ihre freithätige Vorsorge für uns nicht auf, sondern nahm sündelos an unserer ganzen Natur wahren Antheil. Sie vereinigte sich mit unserer Niedrigkeit und behielt die eigene Natur ganz unvermischt und makellos bei.²⁾ Für die Zukunft verlieh sie uns als Gleichgeborenen die Gemeinschaft mit ihrer Natur und erklärte uns als Theilnehmer an ihrer eigenen Schönheit, nachdem sie, wie die geheime Überlieferung lehrt, die gegen uns gerichtete Macht der abgefallenen Schaar nicht nach ihrer Übermacht durch Gewalt, sondern nach dem uns mystisch

1) Nichtexistenz sagt der Verfasser für ewigen Tod. Seine ganze Darstellung ist eine Umschreibung älterer Prästationen, wie uns eine solche in den apostolischen Constitutionen begegnet. Die spätern Formulare sind kurz, nur Basilus ist ausführlicher. J. 216

2) Aus dieser und ähnlichen Stellen wurde geschlossen, Dionysius polemisiere gegen die Monophysiten. Aber man vergißt, daß die katholische Lehre nicht erst durch die Häresen zum Bewußtsein kommt.

überlieferten Aussprüche durch Gericht und Gerechtigkeit vernichtet hatte.¹⁾ Unfern eigenen Zustand aber veränderte sie gütig ganz in sein Gegentheil; denn sie erfüllte die Finsterniß unseres Geistes mit ihrem seligen und göttlichen Lichte und schmückte das Gestaltlose durch gottähnliche Schönheit. Zur vollständigen Rettung unseres fast ganz gefallen Wesens befreite sie die Wohnung der Seele von unheiligen Leidenschaften und verderblichen Befleckungen und zeigte uns in unserer heiligen möglichsten Verähnlichung mit ihr überweltliche Erhebung und götterfülltes Leben.

12. Nach der Lobpreisung der Geheimnisse der Erlösung vollzieht der Hierarche die Consekration. Die Theilung der Gestalten und ihre Austheilung an die Gläubigen weisen darauf hin, daß Jesus trotz seiner Menschwerdung keine Wesensveränderung erlitt und uns als Glieder mit sich verbindet.

Wie sollte uns aber das Nachbild Gottes anders eingesehnt werden als dadurch, daß das Andenken an die höchsten Gottesthaten beständig durch die hierarchischen Reden und Handlungen erneuert wird? Dieß thun wir, wie die Schrift sagt, zu seinem Andenken. Deshalb preist der göttliche Hierarche, am Altare stehend, die erwähnten heiligen Gottesthaten Jesu, unserer göttlichsten Vorsehung, welche er nach der Schrift zum Heile unseres Geschlechtes nach dem Wohlgefallen des allerheiligsten Vaters im heiligen Geiste vollbracht hat. Wenn er sie gepriesen und ihre ehrwürdige und geistige Anschauung mit geistigen Augen geschaut hat, so geht er an ihre symbolische Opferung und zwar nach Art der göttlichen Überlieferung. Nach den heiligen Lobpreisungen der Gottesthaten entschuldigt er also die seine Würde übersteigende heilige Hand-

1) Joh. 16, 11.

lung, indem er ihn vorher mit den Worten anruft: Du sprachest: „Thut Dieß zu meinem Andenken.“ Sodann bittet er, dieser Gott nachgeahmten Feier würdig zu werden, das Göttliche in Verähnlichung mit Christus selbst zu vollziehen und es ganz heilig auszutheilen. Er fleht, daß die Theilnehmer am Heiligen es mit geziemender Heiligkeit empfangen, vollzieht das Göttlichste und zeigt das Gepriesene durch die heilig vorliegenden Gestalten dem Blicke.¹⁾

Dadurch, daß er das verhüllte Brod enthüllt und es in viele Theile zerlegt, und dadurch, daß er den einheitlichen Inhalt des Kelches an Alle austheilt, vervielfältiget und theilt er auf symbolische Weise die Einheit, indem er hiermit die hochheilige Handlung vollendet. Denn die eine einfache und verborgene Natur Jesu, des urgöttlichsten Logos, trat aus Güte und Menschenfreundlichkeit durch seine wirkliche Menschwerdung ohne Wesensveränderung in eine zusammengesetzte und sichtbare Natur ein. Gütig erwirkte er uns mit sich vereinigende Gemeinschaft, da er unsere Niedrigkeit im höchsten Grade mit seiner Gottheit vereinigte, wenn anders auch wir durch ebendasselbe unbefleckte und göttliche Leben als Glieder seinem Leibe gleich gestaltet werden, um nicht durch verderbliche Leidenschaften mit den göttlichen und gesunden Gliedern in Disharmonie, Trennung und Lebenscheidung zu gerathen. Denn wenn wir nach der Gemeinschaft mit ihm verlangen, so müssen wir auf sein göttlichstes Leben im Fleische schauen und durch Nachahmung seiner heiligen Unschuldlichkeit ein gottgestaltetes und tabellofes Leben anstreben. Auf diese Weise wird er, unserm Stande angemessen, die Gemeinschaft mit dem Gleichartigen uns schenken.

1) In den vorhandenen Liturgieen umfaßt kein einzelnes Gebet Alles, was Dionysius erwähnt; er hat es ohne Zweifel aus mehreren zusammengestellt.

13. Das Zeigen der heiligen Gestalten ist ein Hinweis darauf, daß Jesus durch seine Menschwerdung sichtbar geworden ist.

Dies bedeutet der Hierarche durch die heiligen Handlungen an, indem er die verhüllten Gaben sichtbar werden läßt, ihre Einheit in viele Theile zerlegt und durch die höchste Vereinigung der getheilten Gestalten mit dem Wesen der Empfänger die Mitgenießenden als Theilnehmer an ihnen vollendet. In diesen Handlungen entwirft er ein sinnlich wahrnehmbares Bild, indem er Jesus Christus, unser geistiges Leben, gleichsam in Bildern vor Augen stellt. Dieser ist aus seiner Verborgenheit als Gott durch vollkommene und unvermischte Menschwerdung getreten und hat aus Liebe zu den Menschen von uns sichtbare Gestalt angenommen. Ohne Wesensänderung ist er aus seiner natürlichen Einheit in unser getheiltes Leben eingetreten und hat das Menschengeschlecht durch diese That seiner Menschenliebe zur Wesensgemeinschaft mit sich und seinen eigenen Gütern berufen. Allerdings müssen wir uns mit seinem göttlichsten Wesen vereinigen, indem wir ihm möglichst ähnlich zu werden suchen. Dann werden wir auf diesem Wege in Wahrheit als Theilnehmer an Gott und am Göttlichen vollendet werden.

14. Der Hierarche communicirt zuerst selbst, weil er vom Lichte der göttlichen Wesensgemeinschaft erfüllt sein muß, um es auf Andere überzuleiten.

Wenn er die heilige Kommunion empfangen und ausgeheilt hat, so schließt er mit der ganzen heiligen Menge der Gemeinde mit der Danksgiving. Denn der eigene Genuß geht der Ausspendung voraus und der mystischen Austheilung der Empfang der Geheimnisse. Das ist näm-

lich die allgemeine Einrichtung und Ordnung des Göttlichen, daß der heilige Führer zuerst selbst mit Demjenigen, was er von Gott her an die Übrigen austheilen soll, in Wesensgemeinschaft trete und mit ihm erfüllt werde: in solcher Vorbereitung soll er Andern mittheilen. Wer also verwegen die gotterfüllten Lehren mißbraucht, bevor er Leben und Verhalten nach denselben geordnet hat, der ist unheilig und steht vollständig ausserhalb des heiligen Gesetzes. So verhält es sich mit den Sonnenstrahlen! Die dünnern und helleren Gegenstände werden zuerst von dem einströmenden Glanze erfüllt und leiten dann das über ihre ganze Natur ergossene Licht auf die hinter ihnen befindlichen Gegenstände sonnenartig über. Ebenso wenig darf Jemand wagen, Andere zum göttlichen Lichte¹⁾ zu führen, wenn er nicht in seinem ganzen Verhalten Gott sehr ähnlich ist und durch göttliche Eingebung und Auswahl als tauglich erklärt worden ist.

15. Unheilige dürfen sich auch zur Dankagung nicht einfinden; denn sie sind im Gegensatz zu den Heiligen gegen Gottes Gaben undankbar.

Bei diesen Vorgängen ist die ganze Ordnung der Priester hierarchisch versammelt, nimmt am Göttlichsten Antheil und schließt mit heiliger Dankagung, indem sie die Gnadenwirkungen der Gottesthaten verhältnißmäßig erkennt und preist. Daher dürften Diejenigen, die am Göttlichen keinen Theil haben und dasselbe nicht kennen, nicht zur Dankagung kommen, obgleich die göttlichsten Gaben ihrer Natur nach Dankagung verdienen. Da sie aber, wie bereits gesagt, wegen ihrer Neigung für das Schlechtere nicht einmal je auf die göttlichen Gaben sehen wollen, so bleiben sie undankbar gegen die unendlichen Gnaden der Gottesthaten. „Kostet und sehet,“ sagt die Schrift.²⁾ Denn in

1) Ich ziehe die Lesart *θελου φωτός* der *θελου παντός* vor.

2) Ps. 33; 9.

Folge der Einweihung in die göttlichen Geheimnisse werden die Eingeweihten ihre großartigen Gnaden erkennen, mit der Theilnahme ihre göttlichste Höhe und Größe allheiligermäßen und deshalb die überweltlichen Wohlthaten der Urgotttheit dankbar preisen.



Viertes Kapitel.

~~~~~ Weihe des Oeles.¹⁾

1. Abtheilung. Einleitung.

Gleichen Rang wie die heilige Kommunion behauptet die Weihe des Oeles.

So groß sind die Gnaden der heiligsten Kommunion und so schön die geistigen Schauspiele, welche, wie oft gesagt, unsere Gemeinschaft und Verbindung mit dem Einen hierarchisch bewirken. Aber den gleichen Rang wie diese Weihe behauptet ein anderer Weiheakt, den unsere Führer die Weihe des Oeles nennen. Der Reihe nach wollen wir also ihre Theile in den heiligen Bildern betrachten und uns auf diese Weise durch hierarchische Anschauungen von den Theilen zu ihrem Einen erheben.

1) Der Text überschreibt das Kapitel: „Über Dasjenige, was im Oele geweiht und vollendet wird.“ Probst weist in seinem Werke „Sakramente und Sakramentalien in den drei ersten christlichen Jahrhunderten“ das hohe Alter der Ölweihe nach.

2. Abtheilung. Das Geheimniß der Weihe des Öles.

Das hl. Öl wird auf den Altar gebracht und mit zwölf Flügeln bedeckt. Während eines allgemeinen Gesanges spricht der Hierarche das Weihegebet.

Auf dieselbe Weise wie bei der Kommunion werden die Ordnungen der Unvollendeten ausgeschlossen.¹⁾ Zuerst geht natürlich die hierarchische Prozession mit Weibrauch durch den ganzen Tempel, dann erfolgt der heilige Psalmengesang und die Vorlesung der göttlichsten Aussprüche. Hierauf nimmt der Hierarche das Öl und stellt es auf den göttlichen Altar, wo es unter zwölf heiligen Flügeln verhüllt wird.²⁾ Unter dessen singen Alle mit heiligster Stimme den heiligen Gesang des Geistes der von Gott erleuchteten Propheten. Hat der Hierarche das Weihegebet beendet, so bedient er sich des Öles bei den heiligsten Weihen dessen, was geheiligt werden soll, und zwar fast zu jedem hierarchischen Weiheakte.

3. Abtheilung. Betrachtung.

1. Die Verhüllung des Öles zeigt, daß der Wohlgeruch der Tugend verborgen sei und nicht eiteln Ruhmsuche; denn nur bei angespannter Thätigkeit kann das Bild Gottes getreu in uns gestaltet werden.

Die einleitende Erhebung zu diesem heiligen Weiheakte

1) Katechumenen, Energumenen und Büßer werden nach der Schriftlesung entlassen.

2) Der Text sagt: *πτεροῦν*, daher sind wohl nicht einzelne Federn, sondern Flügel gemeint.

deutet meines Erachtens durch die mit dem göttlichen Die vorgenommene Handlung an, daß die innere Heiligkeit und der geistige Wohlgeruch heiliger Männer verborgen sei. Die heiligen Männer haben ja von Gott den Auftrag, die schöne und wohlriechende Verähnlichung mit der Vollkommenheit des verborgenen Gottes nicht um eiteln Ruhmes willen sichtbar zu zeigen. Denn die verborgenen und über alle Begriffe wohlriechenden Schönheiten Gottes sind unbefleckt und werden nur Geistigen geistig sichtbar, da sie wollen, daß die unverderbten Tugendbilder in der Seele die gleiche Gestalt haben. Wenn nämlich das untadelhafte, gut getroffene Bild der gottgestaltigen Tugend zu jener geistigen und wohlriechenden Schönheit aufblickt, so gestaltet und bildet es sich zum schönsten Abbilde. Wenn ein Maler beim Entwerfen sinnlicher Bilder nur auf das Urbild blickt, ohne sich zu einem andern sichtbaren Dinge hinziehen oder sich von Etwas zerstreuen zu lassen, so wird er den Gemalten, wer er auch sei, so zu sagen verdoppeln, die Wahrheit im Gleichnisse, das Urbild im Abbilde, und abgesehen von der Verschiedenheit des Stoffes das Eine im Andern darstellen. Ebenso wird den geistigen Malern, die Schönheit lieben, der starre und unverrückte Anblick der wohlriechenden und verborgenen Schönheit ein zutreffendes und Gott höchst ähnliches Bild verleihen.

Die göttlichen Maler, die ihr geistiges Wesen unwandelbar nach der überwesentlich wohlriechenden und geistigen Schönheit gestalten, üben mit Recht keine ihrer Gott nachgeahmten Tugenden in der Absicht aus, um nach den Worten der Schrift von den Menschen gesehen zu werden,¹⁾ sondern heilig beachten sie die Thatsache, daß im göttlichen Die gleichsam bildlich die heiligsten Geheimnisse der Kirche verhüllt seien. Heilig verhüllen sie deshalb das in Folge der Tugend heilige und gottähnliche Innere des nach

1) Matth. 6, 1.
Dionysius Areop.

Gott gebildeten und gestalteten Geistes und blicken nur auf die urbildliche Intelligenz. Für Unähnliche sind sie nicht bloß selbst unsichtbar, sondern sie lassen sich nicht einmal verleiten, selbst dieselben zu beschauen. In Übereinstimmung mit sich selbst lieben sie daher nicht Dasjenige, was zufällig schön und gerecht scheint, sondern was wahrhaft ist. Sie lieben nicht den von der Menge unvernünftig gepriesenen Ruhm, sondern sie beurtheilen in Nachahmung Gottes für sich selbst das Schöne und das Geringere. Deshalb sind sie göttliche Bilder des urgöttlichen Wohlgeruches, der aus sich selbst das wahrhaft Wohlriechende hat, aber sich nicht dem verschiedenartigen Meinen der Menge zuwendet, sondern seine getreuen Züge seinen wahren Bildern einprägt.

2. Der Hierarche und die Priester sehen das heilige Ω , für die Übrigen ist es verborgen. Dieß zeigt, daß sich das Göttliche nur dem Geistesverwandten offenbare.

Nachdem wir den äußern Schmuck der ganzen schönen heiligen Feier gesehen haben, wollen wir denn nunmehr auf ihre göttlichere Schönheit blicken. Wir sehen sie, da sie selbst ihre Schleier enthüllt, deutlich ihren beseligenden Glanz ausstrahlt und uns mit dem Wohlgeruche erfüllt, der den geistigen Naturen erschlossen ist. Denn die Erscheinung der Weihe ist für die Umgebung des Hierarchen nicht unbegreiflich oder unsichtbar, sondern reicht bis auf sie herab und wird von derselben, da sie über der Anschauung der Menge steht, heilig verhüllt und von derselben entfernt. Rein und unmittelbar erleuchtet der Strahl des Unheiligen gotterfüllte Männer als Geistesverwandte und erfüllt ihre geistigen Fassungskräfte mit ihrem unverhüllten Wohlgeruche. Aber zu dem Untergeordneten läßt er sich nicht gleichmäßig herab, sondern wird von den Priestern als geheimen Betrachtern des Geistigen, um nicht von Unähnlichen besleckt zu werden, ohne Pomp unter den räthselhaften Flügeln verhüllt. Durch diese hei-

ligen Räthsel werden die wohlgeordneten Reihen der Unterordneten zu der ihnen entsprechenden heiligen Kenntniß geführt.

3. Die Prozession mit Weihrauch zeigt, daß Gott trotz seiner Offenbarung in seiner Eigenthümlichkeit verharre. Die hl. Gesänge und Vorlesungen schützen vor den Einwirkungen des Teufels und verleihen Beharrlichkeit und Vereinigung mit Gott.

Der von uns jetzt gepriesene heilige Weiheact gehört, wie gesagt, zur vollenden den Ordnung und Kraft der hierarchischen Dinge.¹⁾ Daher stellten sie unsere heiligen Führer nach Rang und Wirkung der heiligen Weihe der Communion gleich und ordneten für sie meistens dieselben Bilder, mystischen Einrichtungen und heiligen Neben an. Du siehst auch, daß der Hierarchie ebenso den schönen Wohlgeruch von der göttlichen Stelle²⁾ weg in die entfernteren heiligen Räume bringe und durch seine Rückkehr zu derselben Stelle lehre, daß die Wesensgemeinschaft mit dem Göttlichen allen Heiligen nach ihrer Würdigkeit zu Theil werde, daß sie jedoch selbst ganz unverringert und ganz unverrückt bleibe und innerhalb der dem göttlichen Wohnsitz entsprechenden Eigenthümlichkeit verharre.

Ebenso entbinden die Gesänge und Vorlesungen aus der Schrift die Unvollendeten zur lebenbringenden Adoption, bewirken eine heilige Umkehr der unheilig Beeinflussten, befreien Diejenigen, die aus Feigheit beeinflusst sind, von feindlicher Furcht und Vorspiegelung und zeigen

1) Dionysius theilt die Hierarchie in die Klasse der Reinigung, Erleuchtung und Vollendung und zwar Personen und Sachen.

2) Die Prozession beginnt vom Altare aus und kehrt zum Altare zurück.

ihnen im angemessenen Verhältnisse den Höhepunkt göttlichen Verhaltens und göttlicher Kraft. In Folge dessen schrecken sie vielmehr selbst die feindlichen Mächte und leiten die Heilung Anderer, da sie in Folge der eigenen Schönheit die Gott nachgeahmte, gegen die feindlichen Schrecken thatkräftige Unbeweglichkeit nicht bloß für ihre eigene Person besitzen, sondern auch Andern mittheilen. Jenen, welche vom Schlechteren weg sich einer heiligen Gesinnung zugewendet haben, verleihen sie heilige Beharrlichkeit, damit sie nicht wieder von der Sünde gefangen werden. Diejenigen, welche noch der vollkommenen Heiligkeit bedürfen, reinigen sie vollständig, und die Heiligen führen sie zu den göttlichen Bildern und zu deren Anschauung und Theilnahme. Sie nähren die Unheiligen, indem sie in seligen und geistigen Anschauungen das Eingestaltete in ihnen mit dem Einen erfüllen und mit demselben vereinigen.

4. Nach Entfernung der unreinen Ordnungen wird das Öl geweiht. Es ist wegen seines Wohlgeruches ein Sinnbild Jesu, der sich uns nach unserer Würdigkeit mittheilt.

Wie nun? Werden nicht ebenso wie bei der heiligen Kommunion die nicht völlig reinen Ordnungen von unserm Weiheakte zur Bewahrung seiner Reinheit ausgeschlossen, da er von den Heiligen nur in Bildern gesehen, aber nur von den Unheiligen durch hierarchische Erhebungen unmittelbar wahrgenommen und heilig vollzogen wird? Da wir aber diese Wahrheit schon oft besprochen haben, so ist es meines Erachtens überflüssig, dieselbe mit vielen Worten zu wiederholen. Wir wollen vielmehr auf das Nachfolgende übergehen und gottesfüllt den Hierarchen betrachten, wie er das göttliche Öl unter zwölf Flügeln verborgen hält und an ihm die allerheiligste Weihe vollzieht. Wir haben zu sagen, daß die Zusammensetzung des heiligen Oles aus einer Verbindung lieblich duftender Materien besteht und wohlriechende Eigenschaften in groß-

fer Zahl in sich schließt.¹⁾ Nach Maßgabe der Quantität des ihnen mitgetheilten Wohlgeruches werden die Empfänger wohlriechend.²⁾ Wir sind aber der Überzeugung, daß der urgöttliche Jesus überwiegend wohlriechend sei und durch geistige Mittheilungen unsern Geist mit göttlicher Freude erfülle. Die Theilnahme an seinen sinnenfälligen Wohlgerüchen berührt unser Geruchsorgan angenehm und nährt dasselbe mit vieler Lust, sofern es selbst unbeschädigt ist und zum Wohlriechenden im verwandtschaftlichen Verhältnisse steht. Auf gleiche Weise könnte man analog sagen, daß unsere geistigen Kräfte, wenn sie gegenüber der Neigung zum Bösen unverdorbt geblieben sind, durch unsere natürliche Unterscheidungskraft, nach dem Maße der göttlichen Einwirkung und nach der gegenseitigen Hineigung des Geistes zum Göttlichen zum Empfange des urgöttlichen Wohlgeruches gelangen und mit heiliger Wonne und göttlicher Nahrung erfüllt werden. So schildert uns die symbolische Zusammensetzung des Oles gleichsam zur Veranschaulichung des Unschaubaren Jesus als den beglückenden Quell der göttlichen, wohlriechenden Genüsse, der in urgöttlicher Angemessenheit die göttlichsten Däfte in die gottähnlichsten Geister einsenkt. Vergnügt ergötzen sich hierüber die Geister und genießen, von heiligen Affekten erfüllt, die geistige Speise, um die nach Maß der göttlichen Mittheilung wohlriechenden Gaben in ihr geistiges Wesen aufzunehmen.

5. Die zwölf Flügel weisen auf die Seraphim

1) Schon sehr alte Autoren unterscheiden zwischen Öl und Chrysam; unser Verfasser aber scheint nur den Chrysam zu kennen.

2) Text: *Kata tyn analogian tou posou*. Engelsh.: nach Verhältniß der Dualität des Wohlgeruches. — Je mehr Theile des Leibes mit Öl gesalbt werden, um so besser riecht natürlich ein Mensch.

hin; ihnen offenbart sich Jesus klarer als den Menschen.

Nach meinem Dafürhalten ist es klar, daß der Ursprung der Quelle des Wohlgeruches den über uns stehenden Wesen irgendwie näher stehe, seine Quelle ihrem spiegelklaren Wesen im höhern Grade offenbare und mittheile, über ihre gesunde geistige Fassungskraft reichlich ergieße und vielfältig in sie einsente. Ebenso klar ist, daß sich die höchste Anschauung und Theilnahme zur Bewahrung ihrer Reinheit vor tiefer stehenden und nicht so empfänglichen Geistern verhülle und in urgöttlicher Angemessenheit durch den Theilnehmern entsprechende Düste mitgetheilt werde. Von den über uns stehenden Wesen wird die hocherbabene Ordnung der Seraphim durch die Zwölfszahl der Flügel angedeutet; sie steht beständig um Jesus und betrachtet, soweit es sich geziemt, seine seligsten Anschauungen. Auf heilige Weise wird sie durch allheilige Eingebungen mit der geistigen Gabe erfüllt und singt, um mich sinnlich auszudrücken, mit nie schweigender Zunge das vielgepriesene Lob Gottes. Denn die heilige Erkenntniß der überweltlichen Wesen ist unermüdet und im Besitze einer unaufhörlichen göttlichen Liebe; sie ist über jede Sünde und Vergessenheit erhaben. Es bedeutet daher nach meiner Meinung ihr nie schweigendes Rufen ihre ewige und bei aller Anspannung und Dankagung unveränderliche Wissenschaft und Kenntniß des Göttlichen.

6. Er will die Eigenschaften der Seraphim nur in Kürze darlegen.

Die unkörperlichen Eigenschaften der Seraphim sind in der heiligen Schrift unter sinnlichen Bildern als Trägern geistiger Gedanken heilig geschildert. Ich habe sie meines Erachtens in den Ordnungen der überweltlichen Hierarchien gut betrachtet und deinen geistigen Augen

gezeigt.¹⁾ Da-aber jetzt Diejenigen, welche um den Hierarchen stehen, gerade jene höchste Ordnung vorstellen, so wollen wir in Kürze auch jetzt mit immateriellen Augen ihren gottähnlichsten Glanz betrachten.

7. Die vielen Augen und Flügel der Seraphim bedeuten ihr unermüdetes und vielseitiges Betrachten des göttlichen Lichtes.

Ihre unzähligen Gesichter und ihre vielen Füße²⁾ sind meines Erachtens ein Hinweis auf ihre Eigenschaft, vielfach auf die göttlichen Lichtstrahlen zu sehen und ein Kennzeichen ihrer stets bewegten vielseitigen Erkenntniß der göttlichen Güter. Die von der Schrift erwähnte Sechszahl der Flügel deutet wohl nicht, wie Andere meinen, eine heilige Zahl an, sondern zeigt, daß das Erste, Mittlere und Letzte der geistigen und gottähnlichen Kräfte der höchsten um Gott seienden Natur und Ordnung höherhaben, vollständig ungebunden und überweltlich sei. Wenn also die heiligste Weisheit der Schrift die Bildung der Flügel beschreibt, so legt sie ihre Flügel den Schultern, der Mitte und den Füßen bei und deutet damit ihre ganz geflügelte Natur und die Mannigfaltigkeit ihrer zum wahrhaft Seienden emporstrebenden Kraft an.

8. Die Funktion ihrer Flügel zeigt, daß sie nur die ihnen entsprechende Erkenntniß anstreben.

Wenn sie aber das Gesicht und die Füße be-

1) In seinem Werke von der himmlischen Hierarchie theilt er dieselbe in drei Hierarchieen, deren höchste die Thronen, Cherubim und Seraphim bilden.

2) Die Seraphim sind bei Dionysius und in den Liturgieen nach Jesaias 6, 1—7 geschildert.

beden und nur mit den mittleren Flügeln fliegen, so ermäge heilig, daß die so sehr bevorzugte Ordnung der höchsten Wesen sich vorsichtig vor Demjenigen hütet, was über oder unter ihren Einsichten steht.¹⁾ Angemessen erhebt sie sich mit den mittleren Flügeln zur Gottesanschauung, unterwirft ihr eigenes Leben dem göttlichen Joche und wird von diesem heilig zur Selbsterkenntniß befähiget.

9. Ihr gegenseitiges Zurufen bedeutet, daß sie ihre Anschauungen einander mittheilen.

Die Worte der Schrift, daß der Eine dem Andern zurufe, deuten wohl den Umstand an, daß sie einander von ihrer zur Anschauung Gottes gehörigen Erkenntniß neidlos mittheilen. Auch das wollen wir der heiligen Erinnerung werth achten, daß die hebräische Sprache der Schrift diesen heiligsten Wesen den bezeichnenden Namen beilegt und zwar wegen ihres in Hinsicht auf das göttliche und stets bewegte Leben feurigen und siedenden Charakters.

10. Der Name Seraphim zeigt ihr Verlangen nach Austheilung des Oles. Die Seraphim erkennen Jesus als den Urgrund ihres Wesens. Das Öl wird in das Taufwasser gegossen, um die Selbsterniedrigung Jesu kund zu geben.

Wenn nun nach der Versicherung der Übersetzer hebräischer Namen die göttlichsten Seraphim von der Theologie

1) Engelth.: „Voll Verehrung gegen Dasjenige ist, was höher oder tiefer ist als ihre Einsichten.“ Ähnlich Gorderius. Diese Uebersetzung ist widersinnig; denn gegen tiefer Stehendes voll Verehrung zu sein, kann man den Seraphim nicht zumuthen. Sie hüten sich vor dem Höheren, weil ein Blick auf dasselbe anmaßend, und vor dem Niederen, weil dessen Anblick für sie unwürdig wäre.

mit dem ihre wesentliche Thätigkeit ausdrückenden Namen „Anzünder“ und „Erwärmer“ benannt wurden, so haben sie nach der symbolischen Versinnbildlichung des göttlichen Dles aufwärts bewogende Kräfte, welche zu seiner Erklärung und zur Austheilung seiner kräftigen Dülfte anreizen. Denn das übernatürlich wohlriechende Wesen will von den feurigen und reinsten Geistern zu seiner Fundgebung bewegt werden und schenkt in höchst beglückenden Mittheilungen seine göttlichsten Anwehungen Denjenigen, welche es in überweltlicher Weise so anreizen.¹⁾ Deshalb weiß die göttlichste Ordnung der überhimmlischen Wesen wohl, daß der urgöttliche Jesus hernieder kam, geheiligt zu werden.²⁾ Sie weiß, daß er sich heilig aus göttlicher und unaussprechlicher Güte zu unserer Natur herabgelassen hat, und obgleich sie ihn vom Vater selbst und vom hl. Geiste nach Menschenart geheiligt werden sieht, so erkennt sie dennoch (in ihm) ihren eigenen Urgrund, der in all seinen urgöttlichen Thaten seine wesenhafte Unveränderlichkeit beibehält. Daher stellt die Überlieferung der heiligen Symbole die Seraphim neben das geheiligte göttliche Dl;³⁾ denn sie weiß und lehrt, daß Christus trotz seiner vollständigen und wahrhaftigen Menschwerdung unverändert bleibe. Und was noch göttlicher ist, sie bedient sich des göttlichen Dles zu jedem heiligen Weiheakte, indem sie der Schrift gemäß deutlich zeigt, daß der geheiligte Heilig-

1) Der Sinn dieser durch Übersetzung nicht wohl klarer zu gebenden Stelle ist der, daß das heilige Dl, das Sinnbild Jesu Christi, sich den Seraphim am reinsten mittheilt, weil diese am meisten Verlangen nach der Offenbarung Christi haben.

2) Text: *Εἰς τὸ ἀγιασθῆναι*. Als Typus des neuen Geschlechtes sollte er nach seiner menschlichen Natur vom hl. Geiste geheiligt werden, der bei der Taufe in ganz besonderer Weise über ihn herabkam.

3) Ihre Flügel bedecken dasselbe.

macher¹⁾ bei jeder urgöttlichen Heilsthätigkeit sich wesensgleich bleibe. Daher wird auch die vollendende Gabe und Gnade der heiligen Gottesgeburt durch die göttlichsten Weihen des Öls vollendet. Deshalb gießt wohl auch der Hierarche durch kreuzesförmige Eingießungen²⁾ Öl in das Bad der Reinigung und bringt den betrachtenden Augen die Wahrheit zur Anschauung, daß sich Jesus für unsere Gottesgeburt selbst bis in den Tod am Kreuze versenkt habe. Gerade durch diese göttliche und unübertreffliche Erniedrigung habe er aber Diejenigen, welche nach der geheimnißvollen Schrift auf seinen Tod getauft wurden,³⁾ aus dem alten Schlunde des verderblichen Todes gütig herausgezogen und zu einem gott-erfüllten und ewigen Leben erneuert.

11. Das heilige Öl zeigt, daß Jesus den Getauften den hl. Geist mittheile.

Aber selbst Denjenigen, welche die heiligste Weihe der Gottesgeburt schon empfangen haben, verleiht die vollkommene Salbung mit Öl die Herabkunft des urgöttlichen Geistes.⁴⁾ Denn die heilige Versinnbild-

1) Text: Ὑποδixνύουσα ἀγιάζοντα τὸν ἀγιάζόμενον. Eorber. u. Engelhardt: „Welcher das zu Heiligende heiligt.“ Da das ἀγιάζοντα ohne Artikel steht, so ist es Prädikat zu τὸν ἀγιάζόμενον und lautet der Satz wörtlich: indem sie, den Geheiligten heiligend zeigt. Dasselbe brüht meine Übersetzung freier aus.

2) Σταυροειδὲς βολαῖς. Engelb. meint, es seien kreuzförmige Gefäße. Die Ölgefäße haben auch in der griechischen Kirche runde Gestalt, aber das Eingießen oder beziehungsweise Hineinwerfen erfolgt in Kreuzesform.

3) Röm. 6, 8.

4) Bei der Taufe wird das Öl zu einem dreifachen Zwecke gebraucht: Zur Weihe des Wassers, die in der vorigen Nummer erklärt wurde, zur vollständigen Salbung

lichung der Symbole deutet nach meiner Ansicht an, daß von Demjenigen, der unfertwegen nach Menschenart vom urgöttlichen Geiste, ohne Veränderung seiner wesenhaften Gottheit, geheiligt wurde, der göttlichste Geist mitgetheilt werde.

12. Der Altar wird durch Öl geweiht, weil er Jesus vorstellt, und weil auf ihm die heiligen Weihen verrichtet werden. Zum Danke gegen die Wohlthaten Gottes schließt die Weihe mit einem Lobgesange.

Auch das beachte hierarchisch, daß das Gesetz der heiligsten Geheimnisse durch die allheilige Ausgießung des heiligsten Oles auch die hl. Weihe des göttlichen Altars vollende. Diese Anschauung ist überhimmlisch und überwesentlich; Anfang, Wesen und vollendende Kraft unserer von Gott gewirkten Heiligung. Denn wenn Jesus unser göttlichster Altar, die urgöttliche Heiligung der göttlichen Geister ist, und wenn wir nach der Schrift durch ihn, geheiligt und als mystisches Brandopfer dargebracht, den Zutritt haben, so wollen wir mit überweltlichen Augen auf den göttlichen Altar selbst schauen, auf welchem das Geweihte vollendet und geheiligt und der selbst gerade vom göttlichen Ole vollendet wird. Der allerheiligste Jesus heiligt sich selbst für uns und erfüllt uns mit aller Heiligkeit, indem Dasjenige, was an ihm vollbracht wurde, sodann nach dem Rathschlusse der Vorsehung auf uns als Gottgeborene heilsam übergeht.¹⁾ Deshalb wohl nennen die Führer unserer Hierarchie gemäß dem von Gott überlieferten hierarchischen

vor der Taufe, die im fünften Kapitel III. 6 erklärt wurde, und zur Mittheilung des hl. Geistes nach der Taufe (Firmung).

1) Die vom hl. Geiste an Jesus vollbrachte Heiligung geht nach Gottes Heilsplan auch auf uns über.

Sinne diese ganz ehrwürdige heilige Handlung Weihe des Oles oder auch Gottesweihe, indem sie ihre göttliche Weihkraft in beiderlei Sinn preisen.¹⁾ Denn seine Weihe besteht darin, daß er unsertwegen nach Menschenart geheiligt wird und alles Geweihte gottwirksam vollendet und heiligt. Von dem Gesange des Geistes der gotterfüllten Propheten sagen die Kenner des Hebräischen, daß er bedeute: „Lobet Gott“ oder „lobet den Herrn.“²⁾ Da nun jede heilige Gotteserscheinung und Gotteswirkung in der mannigfachen Zusammensetzung der hierarchischen Symbole heilig beschrieben ist, so ist es nicht unpassend, des von Gott eingegebenen Lobgesanges der Propheten zu gedenken. Treffend und heilig lehrt er, daß die urgöttlichen Wohlthaten heilige Lobeserhebungen verdienen.

1) Das hl. Öl als Sinnbild Jesu heißt Gottesweihe, weil der Gottmensch Jesus mit ihm geweiht wurde, und weil er ebenso uns zur Vergöttlichung weiht.

2) Es ist wohl der 150. Psalm gemeint.



Fünftes Kapitel.

Priesterweihe.

1. Abtheilung. Einleitung.

1. Jede Hierarchie ist trefflich eingetheilt und hat ihre bestimmten Funktionen; in jeder können Weißen, Weihende und Geweihte unterschieden werden.

Das ist die göttlichste Weihe des Vles; jetzt ist es an der Zeit, nach den göttlichen heiligen Handlungen die priesterlichen Ordnungen und ihre Funktionen, ihre Kraft, Wirksamkeit und Weihe darzustellen. Ebenso haben wir die unter ihnen bestehende Dreiheit der höheren Ordnungen darzulegen, um die treffliche Ordnung unserer Hierarchie nachzuweisen. Unvermischt scheidet und schließt sie Unordnung, Unregelmäßigkeit und Wirrwarr aus und zeigt in den Verhältnissen ihrer heiligen Ordnungen Schönheit, Ordnung und Gleichmäßigkeit. Die dreifache Abstufung jeder Hierarchie haben wir in den von uns schon gepriesenen

Hierarchien meines Erachtens treffend dargelegt.¹⁾ Wir sagten, daß jedes hierarchische Amt in seine göttlichsten Weihen, in ihre gotterfüllten Kenner und Eingeweihten und in Diejenigen zerfalle, die von ihnen heilig eingeweiht werden.

2. Die Weihe der himmlischen Hierarchie ist die Kenntniß Gottes; nur die höchste Ordnung ist von Gott unmittelbar erleuchtet. Die gesetzliche Hierarchie sollte durch Symbole zur kirchlichen Hierarchie führen. Die kirchliche Hierarchie ist himmlisch durch ihre Anschauungen und gesetzlich durch ihre Symbole, sie zerfällt in drei Klassen mit je drei Unterabtheilungen.

Die heiligste Hierarchie der überhimmlischen Wesen besitzt als Weihe die der eigenen Kraft entsprechende immateriellste Kenntniß Gottes und der göttlichen Dinge und den unversehrten möglichst Gott nachgeahmten Zustand des Gottgestalteten. Leuchtende Führer zu dieser heiligen Vollendung sind die ersten Gott nahe stehenden Geister: gütig und anpassend bringen sie die ihnen von der absoluten Gottheit, der Urquelle ihrer Weisheit, beständig geschenkten gottwirksamen Anschauungen zu den unter ihnen stehenden heiligen Ordnungen. Die den ersten Wesen untergeordneten Stufen sind und heißen mit Recht die geweihten Ordnungen, da sie durch jene heilig zum gottwirksamen Glanze der Gottheit emporgeführt werden.

Nach jener himmlischen und überweltlichen Hierarchie überbrachte die Gottheit ihre heiligsten Geschenke wohlthätig auch uns Menschen. Da wir Kinder waren, wie die

1) Im dritten Kapitel der himmlischen Hierarchie.?

Schrift sagt.¹⁾ schenkte sie uns die gesetzliche Hierarchie. Durch dunkle Bilder der Wahrheit, durch weit abstechende Abbildungen der Urbilder, durch schwer lösbare Räthsel und Typen, welche die verborgene Wahrheit schwer erkennen ließen, senkte sie das entsprechende Licht in einer für die Augen unschädlichen Weise herab. Die Weihe der gesetzlichen Hierarchie bildet die Aufführung zum geistigen Dienste. Führer zu diesem Dienste sind Diejenigen, welche von Moses, dem ersten Lehrer und Führer der gesetzlichen Hierarchen, in sein heiliges Zelt heilig eingeweiht wurden. Als er zur Einführung in dieses heilige Zelt die gesetzliche Hierarchie beschrieb, nannte er alle heiligen Einrichtungen des Gesetzes ein Bild des ihm auf dem Berge Sinai gezeigten Urbildes. Vollendet aber wurden Diejenigen, welche von den gesetzlichen Symbolen im stufenmäßigen Verhältnisse zu der vollkommenen Weihe geführt wurden.²⁾

Die vollkommene Weihe aber nennt die Schrift unsere Hierarchie, da sie dieselbe die Erfüllung und das heilige Ende der gesetzlichen Hierarchie nennt. Sie ist himmlisch und gesetzlich, da sie vermöge ihrer Mittelstellung beider Endpunkte umfaßt und an der einen durch die geistigen Anschauungen und an der andern deshalb Antheil hat, weil sie das bunte Kleid sinnenfälliger Symbole trägt und durch dieselben heilig zu Gott emporgeführt wird.³⁾ Ebenso hat sie das Dreifache der hier-

1) Gal. 4, 1.

2) Die gesetzliche Hierarchie zerfällt also ebenfalls in Weihen = die Einführung in den hl. Dienst, in Einweihende = Priester und in Eingeweihte = die an den Messias Glanbenden.

3) Die schwierige Stelle lautet im Urtexte: *Ἔστι δὲ καὶ οὐρανία καὶ νομικὴ κοινωνικῶς τῇ μεσότητι τῶν ἄκρων ἀντιλαμβάνομένη, τῇ μὲν κοινωνοῦσα ταῖς νοεραῖς θεωρίαις, τῇ δὲ οὐ καὶ συμβόλοις αἰσθητοῖς ποικίλλεται.* Engelhardt: „Die himmlische Hierarchie und die nach dem Gesetze aber sind doch noch gleich, indem sie in einer zweiten Mitte gemeinschaftlich

archischen Einteilung, da sie in die heiligen Alte der Weihen selbst, in die göttlichen Diener des Heiligen und in die durch deren Thätigkeit im entsprechenden Verhältnisse ins Heilige Eingeweihten eingetheilt wird. Nach dem Vorgange der gesetzlichen und jener Hierarchie, die göttlicher ist als die unsrige, ordnet sie sich in die erste, mittlere und letzte Stufe. Das geschieht durch die Kraft, welche für die dem Heiligen geziemende Ähnlichkeit und für eine wohlgeordnete Gemeinschaft des Ganzen sorgt, eine Gemeinschaft, die jeder Stufe entspricht und sie verbindet.

3. Die erste Weihe bewirkt Reinigung, die mittlere Erleuchtung, die letzte Anschauung. Diese Zustände werden durch Taufe, Kommunion und das hl. Öl bewirkt.

Das heiligste Werk der Weihen besitzt als erste Kraft die heilige Reinigung der Uneingeweihten, als mittlere die erleuchtende Weihe der Gereinigten und als letzte, die beiden vorausgehenden zusammenfassende die Vollendung der Eingeweihten in der Kenntniß der empfangenen Weihen. Die Ordnung der Diener des Heiligthumes reiniget durch ihre erste Kraft die Uneingeweihten, erleuchtet durch die zweite die Gereinigten und durch die letzte und höchste ihrer heilwirkenden Kräfte vollendet sie durch die vollkommene Erkenntniß der geschauten Erleuchtungen Diejenigen, die einen Antheil am Lichte erlangt haben. Die erste Kraft der Geweihten ist die Reinigung, auf sie folgt als mittlere die Erleuchtung und die theilweise Anschauung des Heiligen, die letzte ist göttlicher als die übrigen — die Einstrahlung der vollkom-

an dem Äussersten Theil nehmen, indem sie einerseits an den geistigen Anschauungen Theil nehmen, anderseits aber in sinnlichen Symbolen sich vermannigfaltigen.“

menen Kenntniß der heiligen Erleuchtungen, die sie geschaut hat. Die dreifache Kraft des heiligen Aktes der Weihen habe ich schon gepriesen und zwar die Kraft der heiligen Gottesgeburt, indem ihre Reinigung und lichtartige Erleuchtung aus der Schrift nachgewiesen wurde, und die Kraft der Kommunion und der Weihe des Oles. Letztere sind die vollendende Kenntniß und Wissenschaft von den Gottesthaten, durch welche die ewigende Erhebung zur Gottheit und die seligste Gemeinschaft mit ihr heilig vollendet wird. Nun habe ich im Anschlusse daran die Priesterordnung zu besprechen, welche in die reinigende, erleuchtende und vollendende Ordnung zerfällt.¹⁾

4. Gott erleuchtet die Menschen durch die Priesterordnungen und zwar in absteigender Stufenfolge.

Das ist das allheilige Gesetz der Gottheit, daß sie das Zweite durch das Erste zu ihrem göttlichen Lichte erhebt. Oder sehen wir nicht, daß die sinnenfälligen, elementaren Wesen zuerst auf das ihnen mehr Verwandte übergehen und durch dieses hindurch die eigene Kraft auf Anderes überleiten?²⁾ Mit Recht läßt also der Grund und Bestand

1) Die Eintheilung des Dionysius ist für die Mystik höchst bedeutungsvoll geworden. Denn sie beschreibt nach ihm den Weg zu Gott als *via purgativa*, *illuminativa* und *unitiva* oder *contemplativa*. So sehr die Eintheilung sonst zutreffend ist, so wenig paßt sie auf die hl. Sakramente, da Dionysius selbst der Taufe zwei Wirkungen zuschreibt, dagegen den zwei Sakramenten der Kommunion und des Oles nur eine beimißt. Die Buße wird als Sakrament von ihm nicht behandelt, ebenso wenig das hl. Oile. Krankenölung, obgleich beide Sakramente bei gleichzeitigen Schriftstellern wiederholt erwähnt werden.

2) Das Höhere dient zur Erleuchtung des Niederen oft noch durch Mittelglieder, wie z. B. die Sonne auch durch das Glas in durch ihre Strahlen auf andere Gegenstände wirkt.

Dionysius Areop.

aller unsichtbaren und sichtbaren Ordnung die gottwirkenden Strahlen zuerst in die gottähnlicheren Naturen eingehen, und da sie durchsichtiger Geister sind und für Empfang und Mittheilung des Lichtes Anlage besitzen, so erleuchtet er durch sie die Untergeordneten in einer ihnen angemessenen Weise und wird ihnen sichtbar. Die ersten Beschauer Gottes haben nun die Aufgabe, die von ihnen heilig geschauten Gotteswunder den zweiten im Verhältnisse zu ihrer Fassungskraft mitzutheilen.¹⁾ Jene, die mit vollkommener Wissenschaft in alle göttlichen Geheimnisse ihrer Hierarchie eingeweiht sind und die vollendende Kraft zu weihen empfangen haben, haben in das Hierarchische einzuweihen. Das Heilige nach Würdigkeit mitzutheilen, ist Sache Derjenigen, welche die Priesterweihe mit Erkenntniß und vollständig empfangen haben.²⁾

5. Die höchste und letzte Ordnung ist die der Hierarchen; sie schließt die ganze Priester Gewalt in sich: die Weihe des hl. Oeles und die Priesterweihe sind ausschließlich ihr Vorrecht.

Es ist daher die göttliche Ordnung der Hierarchen die erste der Gott schauenden Ordnungen; sie ist die höchste und letzte, denn die ganze Einrichtung unserer Hierarchie findet in ihr das Ziel ihrer Vollenbung und Erfüllung. Wie die ganze Hierarchie in Jesus übergeht, so gipfelt jede Hierarchie in ihrem gotterfüllten Hierarchen.³⁾ Die Gewalt des hierarchischen Ranges erstreckt sich über alle kirchlichen Stände und wirkt durch

1) Die ersten Beschauer sind in der kirchlichen Hierarchie die Hierarchen, die den zweiten d. h. den Priestern die Erkenntniß Gottes mittheilen sollen.

2) Nur die Hierarchen haben die Priesterweihe vollständig d. h. nach allen ihren Gewalten empfangen.

3) Gorderius will diesen Satz als Zeugniß für den Primat des römischen Bischofes geltend machen. Aber trotz der Folgerichtigkeit des Gedankens hat wohl Dionysius nur an eine einzelne Kirchengemeinde mit dem Bischofe an der Spitze gedacht.

alle heiligen Ordnungen die Geheimnisse ihres eigenen Amtes. Vor den übrigen Ordnungen hat ihr das göttliche Gesetz die göttlicheren Verrichtungen ausschließlich als selbsteigenes Werk zugetheilt. Dieß sind die vollendenben Bilder der urgöttlichen Macht, welche alle göttliche Symbole und alle heiligen Ordnungen vollenden. Es werden zwar auch von den Priestern einige der verehrungswürdigen Symbole geweiht, aber nie wird der Priester ohne das göttlichste Öl die heilige Gottesgeburt bewirken.¹⁾ Ebenso wenig wird er die Geheimnisse der göttlichen Communion vollenden, wenn nicht ihre Symbole auf den göttlichsten Altar gelegt werden;²⁾ ja er wird selbst nicht einmal Priester sein, wenn er nicht durch die Weihe des Hierarchen zu dieser Würde berufen ist. Daher hat die göttliche Anordnung die Heiligung der hierarchischen Ordnungen, die Weihe des göttlichen Oeles und die heilige Consekration des Altares der Weihewalt der gottesfüllten Hierarchen ausschließlich zugetheilt.

6. In Unterordnung unter die Hierarchen verwalten die Priester das Amt der Erleuchtung. Das Geschäft der Reinigung obliegt den Diakonen.

Die Ordnung der Hierarchen ist mit vollkommener Gewalt erfüllt; ausschließlich bewirkt sie die Vollendung der Weihen der Hierarchie, erleuchtend übergibt sie die Kenntniß der heiligen Dinge und belehrt über ihre angemessenen und heiligen Zustände und Kräfte. Die erleuch-

1) Die Priester der griechischen Kirche ertheilen zwar die Firmung, aber die Weihe des Oeles ist bischöfliches Vorrecht. In Rußland wird es nur in Moskau für die Großrussen und in Kiew für die Kleinrussen geweiht.

2) Die Weihe des Altares ist aber Vorrecht des Hierarchen. Das Ersgamittel für die Weihe des Altares, das in den Liturgien erklärte Antiminsion, hat Dionysius noch nicht gekannt.

tende Ordnung der Priester führt die Eingeweihten zur göttlichen Anschauung der Weihen und zwar in Unterordnung unter die gotterfüllten Hierarchen, mit welchen sie ihre eigenen heiligen Handlungen vornimmt. In diesen zeigt sie die Gottesthaten durch die heiligsten Symbole, macht die Empfänger zu Schauenden und zu Theilnehmern an den göttlichen Weihen: Diejenigen aber, die nach der Erkenntniß der geschauten heiligen Handlungen verlangen, weist sie an den Hierarchen.¹⁾

Die reinigende und das Unähnliche ausschließende Ordnung der Liturgen²⁾ reiniget die Competenten, bevor sie dieselben der priesterlichen Wirksamkeit unterstellt, macht sie frei von dem Feindlichen und disponirt sie für die heilig wirkende Anschauung und Gemeinschaft. Daher ziehen die Liturgen bei der heiligen Gottesgeburt dem Competenten die Kleider und selbst die Schuhe aus und stellen ihn zum Zwecke der Widersagung gegen Westen. Da sie aber zur reinigenden Ordnung und Kraft gehören, so führen sie den Competenten wiederum gegen Osten und befehlen ihm, die Kleider des früheren Lebens ganz abzulegen, indem sie ihm die Finsterniß des früheren Verhaltens zeigen und ihn aufordern, das Lichtlose zu verabscheuen und sich dem Lichte zuzuwenden. Die Ordnung der Liturgen ist also reinigend, weil sie die Gereinigten zu den Leuchtenden

1) Die Funktionen der Priester behandelt Dionysius so kurz, weil die Priester an bischöflichen Kirchen in der That wenig zu besorgen hatten und vorzugsweise den bischöflichen Einrichtungen assistirten.

2) Unter Liturgen haben wir nicht bloß die Diakonen, sondern auch die Kirchendiener zu verstehen. Die Subdiakonen, die in der griechischen Kirche auch die Thüren zu hüten hatten, werden schon vom Concile zu Nicäa c. 15 und wiederholt von der Synode zu Laodicea um 360 erwähnt. Die Reinigung durch Schriftlesung erfolgte jedenfalls auch durch die Lectoren. — Die Funktionen der Liturgen bei der Taufe versteht jetzt der Priester.

heiligen Handlungen der Priester auführt, nachdem sie die Uneingeweihten gereinigt und durch die reinigenden Erleuchtungen und Belehrungen der Schrift entbunden hat. Dazu hält sie die Unheiligen von den Priestern ganz ferne; daher stellt sie das hierarchische Gesetz auch an die heiligen Thüren. Dadurch deutet es bildlich an, daß der Competenten Aufnahme ins Heiligthum durch allheilige Reinigungen erfolge. Denn es überträgt ihre Einführung in die heiligen Anschauungen und Gemeinschaften den reinigenden Kräften und nimmt sie in die Gemeinschaft auf, wenn sie durch diese ganz rein geworden sind.

7. Die höhern Ordnungen schließen auch die Wissenschaft der niederen in sich. Die ganze Hierarchie ist ein Abbild der Thätigkeit Gottes, der die Menschen reiniget, erleuchtet und zur vollen Ähnlichkeit vollendet.

Wir haben also gezeigt, daß die Ordnung der Hierarchen vollendet ist und vollendet, daß die Ordnung der Priester erleuchtet ist und erleuchtet, und daß die Ordnung der Liturgen reiniget und ausscheidet. Es ist klar, daß die Ordnung der Hierarchen nicht bloß zu vollenden, sondern auch zu erleuchten und zugleich auch zu reinigen versteht, und daß die Gewalt der Priester ausser der erleuchtenden auch die reinigende Wissenschaft in sich schließe. Denn die niederen Ordnungen sind unfähig in die höhern überzugehen, abgesehen davon, daß der Versuch einer solchen Anmaßung frevelhaft wäre.¹⁾ Die göttlicheren Gewalten aber kennen ausser den eigenen auch die ihrer Vollendung nachstehenden heiligen Wissenschaften. Da aber die Priesterordnungen Bilder der göttlichen Thätigkeit sind, so zeigen sie in sich die geregelten Erleuch-

1) Nach meiner Übersetzung ist also die Ausübung höherer Funktionen ungiltig und frevelhaft. Nach Cordertus u. Engelhardt: ungiltig, weil frevelhaft.

tungen der wohlgeordneten und unvermischten Reihenfolge der göttlichen Wirksamkeit und wurden in Rücksicht auf ihre ersten, mittleren und letzten heiligen Thätigkeiten und Ordnungen in hierarchische Klassen eingetheilt. Sie zeigen in sich, wie gesagt, das Geordnete und Unvermengte der göttlichen Thätigkeiten. Denn da die Gottheit die Geister, in welche sie sich einsenkt, zuerst reiniget, dann erleuchtet und nach ihrer Erleuchtung zur vollen Ähnlichkeit mit Gott vollendet, so zerfällt auch die Hierarchie der göttlichen Bilder in gesonderte Ordnungen und Kräfte. Sie zeigt dadurch anschaulich, daß die urgöttlichen Thätigkeiten in hochheiligen und unvermischten Ordnungen fest und unvermischt bestehen. Da wir aber die priesterlichen Ordnungen und Funktionen und ihre Kräfte und Thätigkeiten nach Möglichkeit besprochen haben, so wollen wir nun auch nach unserm Vermögen ihre heiligsten Weihen betrachten.

2. Abtheilung. Das Geheimniß der Priesterweihen.

Die Priesterweihen werden vom Hierarchen am Altare unter Handauflegung und Gebet erteilt.

Wenn ein Hierarche zur hierarchischen Weihe befördert wird, so beugt er beide Kniee vor dem göttlichen Altare, auf dem Haupte hat er die von Gott eingegebene Schrift und die Hand des Hierarchen. In dieser Stellung wird er von dem weihenden Hierarchen durch allheilige Gebete vollendet. Der Priester beugt beide Kniee vor dem göttlichen Altare, auf seinem Haupte hat er die rechte Hand des Hierarchen, und in dieser Stellung wird er durch heiligmachende Gebete von dem ihn weihenden Hierarchen geheiligt. Der Liturge beugt nur ein Knie vor dem göttlichen Altare, er hat die rechte Hand des ihn weihenden

Hierarchen auf seinem Haupte und wird von ihm durch die Weihegebete für Liturgen geweiht. Einem Jeden von ihnen wird vom weihehenden Hierarchen das Siegel des Kreuzes aufgedrückt, jedesmal erfolgt die heilige Ausrufung und der vollendende Kuß. Alle anwesenden Priester und der weihehende Hierarche küssen Denjenigen, der zu einer der genannten-priesterlichen Ordnungen befördert worden ist.¹⁾

3. Abtheilung. Betrachtung.

1. Was allen Weihen gemeinsam und was jeder eigenthümlich ist.

Hierarchen, Priester und Liturgen haben bei ihren Weihen gemeinsam: das Hinzuführen zum göttlichen Altare, die Kniebeugung, die Handauslegung des Hierarchen, die Besiegelung mit dem Kreuze, die Ausrufung und den vollendenden Friedenskuß.²⁾ Ausgenommen und ausschließlich den Hierarchen eigen ist die Auf-

1) Nach dem jetzt gebräuchlichen Weiheformulare bezeichnet der Bischof die Ordinanden mit dem hl. Kreuze. Nach einer Prozession um den hl. Tisch spricht er die Ausrufung: Die Gnade Gottes, welche unsere Gebrechen heilt und unsere Mängel ersetzt, befördert N. den frommsten Diakon zu dem Ordo eines Priesters. (Ebenso nur mit veränderten Titeln bei Diakon und Bischof.) Dann legt er dem Ordinandem die Hände auf und spricht das Weihegebet. Nach einer Ettenie nochmalige Handauslegung und Gebet. Priester dürfen die Hände dem Ordinandem nicht auflegen. Bei der Bischofsweihe hat der Ordinand das Glaubensbekenntniß und einen sehr ausführlichen Eid zulegen. Assistirende Bischöfe halten das Evangelienbuch über sein Haupt und legen ihm mit dem weihehenden Bischofe die Hände auf. — Die Weihe der Kirchendiener hat mit der lateinischen Form große Ähnlichkeit.

2) Der Friedenskuß ist im jetzigen Weiheformulare nicht erwähnt.

legung der Schrift auf ihr Haupt; denn diese (Cere-
monie) kommt bei den niedern Ordnungen nicht vor. Der
Vorzug der Priester ist das Beugen beider Kniee;
denn dieß hat die Weihe der Liturgen nicht. Die Litur-
gen beugen nämlich, wie gesagt, nur ein Knie.

2. Die Kniebeugung deutet die demüthige
Unterwerfung und volle Hingabe an Gott an.

Das Hinzuführen zum Altare und die Knie-
beugung vor demselben geben allen Empfängern der
priesterlichen Weihe zu verstehen, daß sie ihr eigenes Le-
ben ganz Gott, dem Urheber der Weihe, unterordnen sollen.
Sie deuten ihnen an, daß sie ihr ganzes geistiges Wesen
als ein reines, geheiligt, gleichgestaltetes und möglichst
würdiges Opfer des urgöttlichen, ganz reinen und allhei-
ligen Altares Desjenigen darbringen, der in priesterlicher
Kraft die gleichgestaltigen Geister heiligt.

3. Die Handauflegung ist ein Kennzeichen des
göttlichen Schutzes.

Die Handauflegung des Hierarchen weist auf
den Schutz des Urhebers der Weihe hin, durch
welchen sie wie heilige Kinder gepflegt werden. Sie ver-
leiht ihnen priesterliche Würde und Gewalt und
vertreibt von ihnen die feindlichen Mächte. Zugleich be-
lehrt sie die Geweihten, daß sie all ihre priesterlichen Thätig-
keiten gleichsam unter Gottes Leitung verrichten, da sie
ihn auch in ihren eigenen Thätigkeiten in allem zum Füh-
rer haben.

4. Die Besiegelung mit dem hl. Kreuze weist
auf die Abtödtung fleischlicher Begierden und
auf die Nachfolge Christi hin.

Die Besiegelung mit dem Kreuze deutet die
Abtödtung aller fleischlichen Begierden und ein Leben

der Nachfolge Gottes an, ein Leben, das seine Blicke unverrückt auf das muthige und göttliche Leben Jesu richtet. Dieser ist mit göttlicher Sündelosigkeit in den Kreuzestod gegangen und bezeichnet Jene, die so leben, als gleichgestaltet, mit dem kreuzesförmigen Zeichen seiner eigenen Sündelosigkeit.

5. Die Ausrufung der Weihen und der Geweihten zeigt, daß Letztere von Gott selbst auserwählt seien.

Die heilige Ausrufung der Weihen und der Geweihten trägt der Hierarchie mit lauter Stimme vor.¹⁾ Dieß Geheimniß gibt kund, daß der gottgeliebte Weihbischof der Verkündiger der göttlichen Auserwählung sei; denn nicht er selbst führt aus eigener Gnade die Geweihten zur Priesterweihe, sondern er wird von Gott zu allen hierarchischen Weiheakten bewegt. So führt Moses, der in den Dienst des Gesetzes einweihete, selbst seinen Bruder Aaron nicht zur Priesterweihe, obgleich er glaubte, daß er von Gott geliebt und priesterlich sei. Erst als er von Gott dazu bestimmt wurde, ertheilte er ihm in Unterordnung unter Gott, den Urheber der Weihe, hierarchisch die Priesterweihe. Der menschenfreundlichste Jesus wurde unfertwegen urgöttlicher und erster Einweiheter; aber dessen ungeachtet verherrlichte er nicht sich selbst, sondern Derjenige verherrlichte ihn, der sprach: „Du bist Priester in Ewigkeit nach der Ordnung des Melchisedech.“²⁾ Obgleich er also selbst seine Jünger zur priesterlichen Vollkommenheit führte und als Gott Urheber der Weihe war, so wies er doch hierarchisch den Weiheakt der Vollendung

1) Mit Ausnahme der Ektenieen und Doxologieen werden in der griechischen Kirche fast sämtliche Gebete leise verrichtet. Die Form der Ausrufung habe ich in der Anmerkung zur zweiten Abtheilung gegeben.

2) Hebr. 5, 5 u. ff. u. Ps. 109, 4.

seinem allerheiligsten Vater und dem urgöttlichen Geiste zu, indem er nach der Erzählung der Schrift seinen Jüngern befahl, Jerusalem nicht zu verlassen, sondern die Verheißung des Vaters zu erwarten. „Diese habt ihr von mir gehört, daß ihr getauft werdet mit dem heiligen Geiste.“¹⁾ Ja selbst der Oberste²⁾ der Apostel überließ mit der ihm gleichgestellten und hierarchischen Zehnzahl gewissenhaft der Gottheit die Auswahl, als er sich zur Priesterweihe des Zwölften der Apostel anordnete. Er sprach nämlich:³⁾ „Zeige uns, wen du gewählt hast,“ und dann nahm er den vom göttlichen Loose gottgestaltig Gezeigten in die heilige Zwölfszahl der Hierarchen auf. Über das göttlich dem Matthias zugefallene Loos haben Andere andere, meines Erachtens unheilige Behauptungen aufgestellt; ich will auch meine Ansicht äußern. Mir scheint die göttliche Schrift ein urgöttliches Geschenk Loos genannt und dadurch jenem hierarchischen Collegium den von der göttlichen Auswahl Bestimmten geoffenbart zu haben.⁴⁾ Denn es darf der göttliche Hierarche nicht auf eigene Anregung hin die Weihen der Priester vornehmen, sondern unter Leitung Gottes, der ihn antreibt, sie hierarchisch und himmlisch zu spenden.

6. Der Friedensfuß ist Sinnbild der gegenseitigen Liebe der gleichgestaltigen Geister.

Der Friedensfuß gegen Ende der Priesterweihe

1) Apostelg. 1, 4.

2) *Κορυφαῖος* ist zwar überhaupt der Oberste einer Ordnung; ob aber Dionysius in seinem Werke über die göttlichen Namen III., 2 einem andern Petrus diesen Titel beigelegt habe, wie Hipler nachzuweisen sucht, ist sehr zweifelhaft.

3) Apostelg. 1, 24.

4) Die unklare Erklärung des Dionysius scheint die innere Erleuchtung der Apostel oder etwa eine wunderbare Stimme unter dem Loose zu verstehen.

hat eine heilige Bedeutung. Denn Alle, welche von den Priesterordnungen anwesend sind, und der weihen die Hierarchie selbst küssen den Geweihten. Wenn nämlich ein heiliger Geist durch priesterliche Würde und Gewalt, durch göttliche Wahl und Heiligung zur Priesterweihe gelangt ist, so ist er von den gleichgestellten und heiligsten Ordnungen geliebt. Zur höchsten Stufe der gottähnlichen Schönheit erhoben steht er die ihm gleichgestaltigen Geister und wird von ihnen heilig entgegengeliebt. Deshalb wird der priesterliche Friedensfuß gegenseitig vorgenommen; denn er zeigt die heilige Gemeinschaft der gleichgestaltigen Geister und ihre gegenseitige Liebe und Freude. Unversehrt bewahrt sie durch die priesterliche Gestalt die gottähnlichste Schönheit.

7. Die Auflegung der hl. Schrift auf das Haupt des Hierarchen zeigt dessen vollendete Kraft und Wissenschaft an.

Dies ist nun, wie gesagt, jeder priesterlichen Weihe gemeinsam. Der Hierarche hat den ausschließlichen Vorzug, daß ihm die Schrift in heiligster Weise auf das Haupt gelegt wird. Denn da von der urgöttlichen und urvollendenden Güte den gottesfüllen Hierarchen die vollkommene Kraft und Wissenschaft des ganzen Priesterthumes geschenkt wird, so wird auf ihr hierarchisches Haupt mit Recht die von Gott eingegebene Schrift gelegt. Diese enthält ja die umfassende Kenntniß der ganzen Theologie, die Thaten und Erscheinungen Gottes, die heiligen Reden und Handlungen, mit einem Worte alle göttlichen und heiligen Thaten und Reden, die von der wohlthätigen Gottheit unserer Hierarchie geschenkt worden sind. Denn der gottähnliche Hierarche hat an der ganzen hierarchischen Gewalt im Vollmaße Antheil; er besitzt nicht allein das Licht der wahren und von Gott überlieferten Wissenschaft der hierarchischen heiligen Reden und Handlungen, sondern

er theilt es in hierarchischer Angemessenheit auch Andern mit und vollendet durch die göttlichsten Erkenntnisse und durch die höchsten Erhebungen hierarchisch Alles, was von der ganzen Hierarchie am höchsten geweiht ist. Gegenüber der liturgischen Ordnung haben die Priester den Vorzug, daß sie beide Kniee beugen; die Liturgen beugen nämlich nur ein Knie und werden in dieser hierarchischen Stellung geweiht.

8. Die Liturgen beugen nur ein Knie, weil sie nur reinigende Kraft haben, während die Priester reinigen und erleuchten.

Die Kniebeugung bezeichnet die unterwürfige Annäherung des Weihcandidaten, der seine geheiligte Persönlichkeit unter Gott stellt. Da die drei Priesterordnungen vermittelt der drei heiligsten Weihen und Kräfte, wie oft gesagt, den drei Ordnungen der Eingeweihten vorstehen und ihren heilsamen Eintritt zum göttlichen Joche bewirken, so bewirkt natürlich die liturgische Ordnung als nur reinigend einzig die Annäherung der Gereinigten. Diese bringt sie zum göttlichen Altare, da in ihm die gereinigten Geister geheiligt werden. Die Priester aber beugen beide Kniee, da die von ihnen Herbeigeführten nicht bloß gereinigt, sondern auch, nachdem ihr Leben durch ihre leuchtendsten heiligen Handlungen vollends gereinigt ist, geisterhebend zum Stande und zur Kraft der Anschauung in heiliger Wirkung vollendet sind. Der Hierarche beugt beide Kniee und hat die von Gott eingegebene Schrift auf dem Haupte, weil er die von den Liturgen Gereinigten und von den Priestern Erleuchteten hierarchisch in die ihnen entsprechende Kenntniß Desjenigen einführt, was sie zuvor geschaut haben. Durch diese Kenntniß vollendet er die Herbeigeführten, damit sie nach ihrem Vermögen vollständig geheiligt werden.



Sechstes Kapitel.

~~~~~ Von den eingeweihten Ordnungen.

1. Abtheilung. Einleitung.

1. Die Ordnungen der Gereinigten sind die Katechumenen, Energumenen und Büsser.

Dieß sind die priesterlichen Ordnungen und Ämter, ihre Kräfte, Wirksamkeiten und Verrichtungen; die auf sie folgende Dreizahl der eingeweihten Ordnungen haben wir jetzt anzuführen. Im Stande der Reinigung befinden sich nach meiner Behauptung diejenigen Ordnungen, die insgesamt von den heiligen Handlungen und Weihen ausgeschlossen sind: wir haben sie bereits erwähnt. Die Einen von ihnen werden noch durch die entbindenden Reden der Liturgen gebildet und gestaltet,¹⁾ Andere werden durch die ermahnende Belehrung der guten Reden zu dem heiligen Leben, von dem sie abge-

1) Die Katechumenen.

fallen sind, zurückgerufen,¹⁾ Andere sind noch von den feindlichen Schrecken unmännlich eingeschüchtert und werden durch kräftigende Reden gestärkt,²⁾ Andere werden noch von einem niedern Stande zu den heiligen Wirksamkeiten geführt, Andere endlich sind dazu gebracht, aber sie haben noch nicht das allheilig vor Rückfall gesicherte Wesen eines göttlicheren und unverschiebbaren Standes erhalten.³⁾ Das sind also die im Stande der Reinigung sich befindenden Schaa ren, die unter der Geburtshilfe und unter der reinigenden Gewalt der Liturgen stehen. Die Liturgen vollenden dieselben durch ihre heiligen Kräfte, damit sie vollkommen gereinigt und zur erleuchteten Anschauung und Theilnahme an den leuchtendsten heiligen Handlungen gebracht werden.

2. Die schauende Ordnung bildet das Volk, welches an den hl. Geheimnissen Theil nimmt.

Die mittlere Ordnung ist die schauende; sie hat bei voller Reinheit im Verhältnisse zu ihrer Kraft Antheil an einigen heiligen Dingen und ist den Priestern zum Erleuchten zugetheilt. Es ist meines Erachtens klar, daß sie von jeder unheiligen Makel gereinigt und den unveränderlichen Stand des eigenen Geistes unverfehrt bewahrend durch heilige Wirkung in den Stand und in die Kraft des Schauers versetzt wird und an den ihr angemessenen göttlichsten Symbolen Theil nimmt. Durch deren Anschauung und Genuß wird sie von jeder heiligen Freude erfüllt und fliegt durch ihre erhebenden Kräfte nach Maßgabe der eigenen Würdigkeit zur göttlichen Liebe ihrer Wissenschaft empor. Diese nenne ich die Ordnung des

1) Die Büsser. — 2) Die Energumenen.

3) Die beiden letztern Classen waren nicht durch die Kirchendisziplin von der hl. Eucharistie ausgeschlossen; die Ersteren scheinen laue, Letztere schwache Christen gewesen zu sein.

Heiligen Volkes, da sie vollständig gereinigt und nach Gebühr der Anschauung und des Genusses der herrlichsten Weihen gewürdigt ist.

3. Den höchsten Rang unter den Eingeweihten nehmen die Mönche ein, die von den Hierarchen unterrichtet und von den Priestern geweiht werden.

Höher als alle Eingeweihten steht die heilige Ordnung der Mönche.¹⁾ Sie ist vollkommen gereinigt und durch jede Kraftentwicklung und volle Heiligung der eigenen Thätigkeit, soweit es ihr gestattet ist, zur geistigen Anschauung und Theilnahme jeder heiligen Handlung gelangt. Sie wird den vollendenden Kräften der Hierarchen anvertraut und durch deren gotterfüllte Erleuchtungen und hierarchische Überlieferungen über die von ihnen geschauten heiligen Handlungen der in ihrem Gesichtskreise liegenden Weihen belehrt und durch ihre heilige Wissenschaft angemessen zur vollendetsten Vollkommenheit gebracht. Daher würdigten sie unsere göttlichen Führer eines heiligen Namens, indem die einen sie Therapeuten, die andern Mönche (Einsiedler) nannten. Diese Namen stammen von dem reinen Dienste und Culte Gottes und von dem ungetheilten ein-

1) *Μοναχών*. Es ist mir rein unbegreiflich, wie Sipler diese Klasse consequent mit den Subdiakonen verwechselt. Der Name Therapeuten, den ihnen Dionysius noch beilegt, kann die Verwechslung nicht rechtfertigen, da der Autor offenbar die Therapeuten des Philo und Eusebius für die ältesten Mönche hält. Die Subdiakonen heißen übrigens nie Therapeuten, sondern *ὑποδιάκονοι* oder *ἐπηράται*. Aber schon die Thatsache, daß sie die höchste Klasse der Laien bilden und von den Priestern geweiht werden, genügt Siplers Hypothese abzuweisen. Zu allem Überflusse erklärt aber Dionysius ihren Namen von ihrer einsiedlerischen Stellung und sagt ausdrücklich, daß sie nur für sich heilig und vollkommen zu sein haben.

heitlichen Leben, da dieses sie durch die heilige Concentration der getheilten Kräfte zur gottgestaltigen Alleinheit und zur gottgeliebten Vollkommenheit reiniget.¹⁾ Daher verlieh ihnen das heilige Gesetz die Gnade der Weihe und würdigte sie eines heiligenden Weihegebetes, jedoch nicht des hierarchischen. Letzteres wird nur für die Priesterordnungen gebraucht, jenes wird als heiligmachend von den heiligen Priestern als der hierarchischen Weihe nachstehend verrichtet.²⁾

2. Abtheilung. Das Geheimniß der Mönchsweihe.

Der Priester spricht über den vor ihm stehenden Mönch das Weihegebet, besiegelt ihn mit dem Kreuze, legt ihm ein neues Kleid an und reicht ihm die hl. Kommunion.

Der Priester steht vor dem göttlichen Altare, wenn er das Weihegebet für einen Mönch spricht. Der Eingeweihte steht hinter dem Priester, aber er beugt weder beide Kniee noch eines derselben und hat auch die von Gott eingegebene Schrift nicht auf dem Haupte, sondern er steht aufrecht vor dem Priester, der das geheimnißvolle Weihegebet über ihn verrichtet. Wenn er dasselbe beendet hat, so geht er auf den Eingeweihten zu und fragt ihn zuerst, ob er nicht bloß von allem getheilten Leben, sondern auch von allen getheilten Vorstellungen sich lössage. Dann schildert er ihm das vollkom-

1) Den Namen Therapeuten (Diener) haben sie vom Dienste Gottes, den Namen Mönche (Einsiedler) von ihrem alleinigen Leben.

2) *Ἡ ιεραρχικὴ τελετουργία δευτέρως*. Die Weihe der Mönche verleiht ihnen selbst Heiligung, aber nicht die Macht, irgendwie Andere zu weihen.

menste Leben und bezeugt, daß er über der mittleren Ordnung stehen müsse. Wenn der Eingeweihte wohl überlegt Dieß alles zugesagt hat, so besiegelt ihn der Priester mit dem Zeichen des Kreuzes, scheert ihm unter Anrufung der dreifachen göttlichen Seligkeit die Haare, zieht ihm all seine Kleider aus und ein anderes an. Hierauf läßt er ihn mit allen heiligen Männern, die anwesend sind, und macht ihn der urgöttlichen Geheimnisse theilhaftig.¹⁾

3. Abtheilung. Betrachtung.

1. Die Mönche beugen kein Knie, weil sie für sich stehen und nicht Andere führen.

Der Umstand, daß sie keines der Kniee beugen und auf dem Haupte nicht die von Gott eingegebene Schrift haben, sondern hinter dem Priester stehen, während er das Weißegebet verrichtet, beweist, daß die Ordnung der Mönche nicht Andere hinzuführen habe, sondern in abgesonderter und heiliger Stellung für sich da stehe. Sie folgt den Priesterordnungen und wird von ihnen als Führern zur göttlichen Kenntniß der ihr angemessenen heiligen Dinge leicht erregbar emporgetragen.

2. Ihre Lossagung selbst von getheilten Vorstellungen beweist die Vollkommenheit ihrer Philosophie.

Die Lossagung vom getheilten Leben und selbst von getheilten Vorstellungen kennzeichnet

1) Die von Dionysius geschilderte Form der Mönchsweihe hat Ähnlichkeit mit der Ordnung bei Aulegung des ersten Mönchsgewandes bei Rajewsky, Euchologion III. Th. S. 199.

Dionysius Areop.

die höchst vollkommene Philosophie der Mönche, die durch die Wissenschaft der einigenden Gebote bewirkt wird. Denn diese ist, wie gesagt, nicht der mittleren Ordnung der Eingeweihten, sondern nur der allerhöchsten eigen. Daher ist Vieles von Demjenigen, was von der mittleren Ordnung ohne Tadel gethan wird, den einig gearteten Mönchen durchaus untersagt. Denn sie müssen sich mit dem Einen vereinigen, mit der heiligen Alleinheit verbinden und, soweit es recht ist, nach dem priesterlichen Leben gestalten, da sie mit ihm vielfach verwandt sind und ihm mehr als die übrigen Ordnungen nahe stehen.

3. Die Besiegelung mit dem Kreuze bedeutet Abtödtung und das Abscheeren der Haare Ähnlichkeit mit göttlicher Schönheit.

Die Besiegelung mit dem Zeichen des Kreuzes zeigt, wie ich bereits gesagt habe, die ausnahmslose Abtödtung aller fleischlichen Begierden an. Das Abscheeren der Haare offenbart das reine und formlose Leben. Dieses färbt nicht das im Geiste Mißgestaltete durch die Hülle geschminkter Formen, sondern wird nach eigenem Werthe, nicht durch menschliche, sondern durch einigende und absondernde Schönheit zum treuesten Abbilde Gottes gestaltet.

4. Das Anziehen anderer Kleider bedeutet den Eintritt in einen neuen Stand.

Das Ablegen der alten und das Anziehen einer neuen Kleidung bedeutet das Aufgeben des heiligen Lebens der Mittelstufe und die Hinwendung zu einem vollkommeneren. Ebenso bedeutet auch bei der Geburt aus Gott der Wechsel der Kleider die Erhebung des gereinigten Lebens in den Stand der Anschauung und Erleuchtung. Wenn nun der Priester und alle anwesenden Heiligen den Eingeweihten küssen, so erkenne darin die

heilige Gemeinschaft der Gottesgestaltigen, die in Liebe und göttlicher Freude einander Glück wünschen.

5. Die Kommunion bildet den Höhepunkt auch dieser Weihe; in ihr empfängt Jeder nach Maßgabe seiner Stellung und Würdigkeit. Rückblick auf die Gliederung der Hierarchie.

Am Schlusse aller Ceremonien fordert der Priester den Eingeweihten zur urgöttlichen Gemeinschaft auf und zeigt heilig, daß der Geweihte, wenn er zu einer wahrhaft absondernden und einigenden Erhebung gelangt, nicht bloß die ihm angemessenen heiligen Dinge schauen oder nach Art der mittleren Ordnung zur Theilnahme an den heiligsten Symbolen gelangen werde, sondern daß er durch die göttliche Erkenntniß der von ihm empfangenen heiligen Dinge anders als das heilige Volk zu der Theilnahme an der urgöttlichen Gemeinschaft gelangen werde. Deshalb wird auch den Priesterordnungen bei ihren heiligen Weihen am Ende ihrer heiligsten Heiligungen von dem sie weihenden Hierarchen die Gemeinschaft der heiligsten Eucharistie mitgetheilt. Dieß geschieht nicht bloß deshalb, weil der Empfang der urgöttlichen Mysterien der Höhepunkt jeder hierarchischen Theilnahme ist, sondern auch deshalb, weil alle heiligen Ordnungen zum Zwecke der Steigerung ihrer eigenen Vergöttlichung und Vervollkommenung ihrem eigenen Zustande entsprechend an der gemeinsamen und göttlichsten Gabe Theil nehmen. Wir haben also dargelegt, daß die Reinigung, Erleuchtung und Vollenbung die heiligen Weihen sind, dann daß die Liturgen die reinigende Ordnung, die Priester die erleuchtende und die gottähnlichen Hierarchen die vollendende Ordnung bilden. Die Ordnung der Gereinigten hat an der heiligen Anschauung und Gemeinschaft noch keinen Antheil, da sie sich noch im Stande der Reinigung befindet. Die schauende Ordnung bildet das heilige Volk.

Die vollendete Ordnung ist jene der geeinigten Mönche. So hat unsere Hierarchie durch die von Gott gegebenen Ordnungen einen heiligen Wohlbestand und ist den himmlischen Hierarchien gleichgestaltet. Denn sie bewahrt deren Gott nachgeahmte und gottähnliche Merkmale so, wie es für Menschen paßt.

6. Auch in der himmlischen Hierarchie bestehen die Ordnungen der Reinigung, Erleuchtung und Vollendung.

Du wirst aber sagen, daß den himmlischen Hierarchien die im Stande der Reinigung befindlichen Schaa-
ren gänzlich fehlen; denn die Behauptung, daß eine himmlische Ordnung unheilig sei, wäre weder berechtigt noch wahr. Wenn ich nicht von der heiligen Vernunft völlig abfallen will, so muß ich zugeben, daß sie ganz tadellos seien und das Allheilge überweltlich besitzen. Denn wenn Einer unter ihnen von Schlechtigkeit ergriffen wurde, so schied er aus jener himmlischen und unvermischten Harmonie und wurde in den finstern Sturz der abgefallenen Schaa-
ren hineingerissen. Aber ohne Verletzung ihrer Heiligkeit können wir von der himmlischen Hierarchie sagen, die Reinigung der niedern Wesen sei die ihnen von Gott verliehene Erleuchtung über Dasjenige, was sie noch nicht wissen. Diese Erleuchtung führt sie zur vollkommenern Wissenschaft der urgöttlichen Erkenntnisse, reinigt sie möglichst von der Unkenntniß Dessen, was sie noch nicht wußten, und erhebt sie durch die ersten und göttlicheren Wesen zu den höheren und klareren Strahlen der Gottschauenden.¹⁾ Auf diese Weise gibt

1) Den Beweis für seine Behauptung, daß es unter den Engeln einen Stand der Reinigung gebe, hat hiemit der Verfasser nicht erbracht; denn diese Reinigung ist mit der Erleuchtung ganz identisch.

es in der himmlischen Hierarchie auch erleuchtete und vollendete Ordnungen, ebenso auch reinigende, erleuchtende und vollendende. Denn die höchsten und göttlicheren Wesen reinigen nach den Stufen und Ähnlichkeiten der himmlischen Hierarchie die niedern, heiligen und himmlischen Ordnungen, erfüllen sie mit den göttlichsten Erleuchtungen und vollenden sie in der allerheiligsten Wissenschaft der urgöttlichen Gedanken. Es wurde von mir schon erwähnt und von der Schrift göttlich behauptet, daß nicht alle himmlischen Ordnungen in allen heiligen Kenntnissen der gottschauenden Erleuchtungen denselben Rang behaupten. Es werden vielmehr nur die ersten von Gott unmittelbar erleuchtet, durch jene nach Gottes Mittheilung die niedern Ordnungen, und zwar, wie es ihnen angemessen ist, daß sie die hellsten Strahlen des urgöttlichen Glanzes erleuchten.



Siebentes Kapitel.¹⁾

Von den an den Entschlafenen vorgenommenen Weihen.

1. Abtheilung. Einleitung.

1. Die Guten können mit froher Hoffnung sterben, da sie zum Genuße der Seligkeit auferstehen werden.

Da wir Dieses festgesetzt haben, so müssen wir meines Erachtens auch die von uns an den Entschlafenen vorgenommenen heiligen Weihen besprechen. Denn auch Dieß

1) Sipler sucht S. 128 u. 129 seiner Schrift zu beweisen, daß das siebente Kapitel ursprünglich als Abhandlung in einer verlorenen Schrift des Dionysius über die heiligen Geräthe sich befunden habe. Nachdem die drei Weihen, die drei Ordnungen der Weihenben und der Eingeweihten besprochen seien, passe der Inhalt des siebenten Kapitels nicht mehr zum System. Dazu rechne der syrische Commentar des Johannes von Dara als fünftes und letztes Kapitel das von den Therapeuten und vom hl. Volte.

ist den Heiligen und Unheiligen nicht gemeinsam, sondern wie ihr beiderseitiges Leben verschiedene Gestalt hat, so gehen sie auch anders dem Tode entgegen. Diejenigen, welche ein heiliges Leben geführt haben, blicken auf die wahrhaftigen Verheißungen der Urgotttheit, betrachten die ihnen entsprechende Auferstehung als ihre Verwirklichung und gehen daher mit fester und begründeter Hoffnung und in göttlicher Freude in das Gebiet des Todes als das Ziel ihrer heiligen Kämpfe. Sie wissen recht gut, daß ihr Wesen in Folge ihrer zukünftigen vollständigen Auferstehung in einem ganz vollendeten und unsterblichen Leben und Heile existiren werde. Denn die heiligen Seelen können in diesem Leben der Verlehrung anheimfallen, aber durch die Wiederherstellung werden sie eine unveränderliche und höchst gottähnliche Umwandlung erlangen. Die reinen Leiber der heiligen Seelen, die mit einander unter einem Joche pilgerten, zusammen aufgeschrieben wurden¹⁾ und kämpften, werden nach ihren göttlichen Mäßen in dem Stande der Seele, der ihrem göttlichen Leben entspricht, ihre eigene Auferstehung finden. Vereint mit den heiligen Seelen, mit welchen sie in diesem Leben verbunden waren, sind sie Glieder Christi geworden und werden als solche eine gottähnliche, unverwesliche, unsterbliche und selige Ruhe erlangen. So erfolgt der Tod der Heiligen in Freude und unerschütterlicher Hoffnung, da er zum Ziele der göttlichen Kämpfe führt.

2. Die Ungläubigen nehmen völlige Vernichtung oder Seelenwanderung oder eine sinnliche Seligkeit an. Im Gegensatz zu den Frommen ist das Ende der Bösen traurig.

Was die Unheiligen betrifft, so glauben Einige derselben, daß wir der völligen Auflösung entgegen gehen;

1) Bei der Taufe.

Andere dagegen meinen, daß das leibliche Band der Seelen einmal zerrissen werde, weil es für sie im göttlichen Leben und in der seligen Ruhe nicht passe. Daß jetzt schon unser in Christus gottähnliches Leben angefangen habe, kommt ihnen weder in den Sinn, noch sind sie hierüber durch göttliche Wissenschaft ausreichend belehrt worden. Andere schreiben den Seelen die Verbindung mit andern Körpern zu, aber sie verüben an ihnen eine Ungerechtigkeit, da sie mit den göttlichen Seelen gearbeitet haben, und berauben sie anfromm der heiligen Vergeltung, nachdem sie das Ziel des göttlichsten Laufes erreicht haben. Andere neigten sich merkwürdiger Weise materiellen Gedanken zu und behaupteten, die den Frommen verheißene, heiligste und seligste Ruhe sei dem gegenwärtigen Leben gleichförmig, und so warfen sie den Engelgleichen Speisen vor, die dem veränderlichen Leben eigen sind. Aber einer der heiligsten Männer wird nie in solche Irrthümer gerathen, sondern sie wissen, daß sie insgesamt Ruhe in Christus erlangen werden. Wenn sie an das Ende dieses Lebens gekommen sind, so sehen sie deutlicher, daß der Weg zur Unverweslichkeit ihnen schon näher gerückt sei, sie lobpreisen daher die Gaben der Gottheit und werden von göttlicher Freude erfüllt. Denn sie fürchten keine Veränderung zum Schlimmern, sondern wissen wohl, daß sie ihren schönen Besitz in gesicherter und ewiger Weise haben werden. Wenn aber Diejenigen, die voll Befleckung und voll unheiligen Schmutzes sind, eine heilige Weihe empfangen, aber dieselbe zu ihrem Verderben aus dem eigenen Geiste geworfen und aus freien Stücken sich den verderblichen Vergnügungen zugewendet haben, so wird ihnen beim Herannahen des Endes des diesseitigen Lebens das göttliche Gesetz der Schrift nicht ebenso verächtlich erscheinen, sondern sie werden die verderblichen Genüsse ihrer Leidenschaften mit andern Augen betrachten und das heilige Leben, das sie unvernünftig verlassen haben, selig preisen. Kläglich und unfreiwillig scheiden sie aus diesem Leben, ohne wegen ihres grundschrlechten Lebens zu einer heiligen Hoffnung geführt zu werden.

3. Die geistigen Verwandten eines fromm Entschlafenen bringen ihn nach einem Gebete zum Hierarchen.

Solche Erscheinungen erfolgen beim Tode heiliger Männer nicht, sondern wer an das Ziel der eigenen Kämpfe kommt, der wird von heiliger Freude erfüllt und betritt mit vielem Vergnügen den Weg zur Wiedergeburt.¹⁾ Diejenigen, welche mit dem Entschlafenen nach göttlicher Verwandtschaft und Lebensgemeinschaft verwandt sind, preisen ihn, wer er auch immer sei, glücklich, daß er nach seinem Wunsche zu dem sieggekrönten Ziele gelangt ist. Sie richten an den Urheber seines Sieges Dankesänge und bitten ihn auch, daß auch sie selbst zu einer ähnlichen Ruhe kommen möchten. Dann nehmen sie ihn und bringen ihn zum Hierarchen,²⁾ gleichsam zum Empfange der heiligen Kronen. Dieser nimmt ihn gerne auf und vollzieht die nach dem heiligen Gesetze für die fromm Entschlafenen bestehenden Weihen.

2. Abtheilung. Geheimniß bezüglich der heilig Entschlafenen.

Der Todte wird in die Kirche gebracht und nach der Schriftlesung und dem Psalmengefange eingesegnet. Die Anwesenden küssen ihn und bringen ihn zu Grabe.

Der göttliche Hierarchie beruft die heilige Versamm-

1) Der Tod ist wegen der künftigen Auferstehung der Weg zur Wiedergeburt.

2) Nach dem jetzigen Ritus geht der Priester in das Haus des Verstorbenen und verrichtet dort mehrere Gebete. Vom Hause weg wird dann der Todte in die Kirche gebracht.

lung und legt den Entschlafenen, wenn er zur Priesterordnung gehörte, vor den göttlichen Altar; sodann beginnt er das Bitt- und Dankgebet zu Gott. War aber der Tote den reinen Mönchen oder dem heiligen Volke zugetheilt, so legt er ihn ausserhalb des ehrwürdigen Presbyteriums und zwar vor dem Priester-
eingehe hin.¹⁾ Hierauf beendet der Hierarche das Dankgebet zu Gott, und sofort lesen die Liturgen die untrüglichen, in den göttlichen Reden enthaltenen Verheissungen über unsere heilige Auferstehung vor und singen heilig die gleich lautenden ebenso kräftigen Lieder der Psalmen.²⁾ Hierauf entläßt der Erste der Liturgen die Katechumenen und verkündet die bereits entschlafenen Heiligen. Mit ihnen würdigt er auch den soeben Vollendeten einer gleichmässigen Erwähnung³⁾ und fordert alle Anwesenden auf, sich selige Vollkommenheit in Christus zu erbitten. Sodann tritt der göttliche Hierarche zu ihm hin, verrichtet über ihn das heiligste Gebet, und nach dem Gebete küßt der Hierarche selbst den Entschlafenen und nach ihm (küßt ihn) alle Anwesenden.⁴⁾ Haben ihn Alle geküßt, so gießt der Hierarche das Öl auf den Entschlafenen,⁵⁾ verrichtet für Alle das heilige Gebet und legt den Leichnam unter anderen

1) Jetzt werden die Leichen der Laien in die äussere Vorhalle und die der Priester in das Schiff der Kirche gebracht. — Der Priester-
eingehe = den hl. Thüren.

2) Bei Beerdigung der Laien wird jetzt gelesen: I. Theff. 4, 13—17 u. Joh. 5, 24—33. Die Lesungen bei Beerdigung der Priester sind zahlreich und werden dem Johannesevangelium und den Briefen an die Römer und Korinther entnommen. Die Gesänge sind zumeist Kirchenlieder.

3) Jetzt werden die Diptychen der Verstorbenen nicht gelesen, aber die Bittektenie für die Todten gebetet.

4) Es ist erlaubt, statt des Todten den Sarg zu küssen.

5) Jetzt wird auf den Todten Öl aus der Lampe oder Asche aus dem Rauchfaß geschüttet.

heiligen Leibern Gleichgestellter an einem ehrwürdigen Orte nieder.

3. Abtheilung. Betrachtung.

1. Der Hierarchie verrichtet das Dankgebet, weil Gott Jedem nach seinen Verdiensten vergilt.

Wenn die Unheiligen sehen oder hören, daß diese Weihen von uns vorgenommen werden, so werden sie wohl laut lachen und unsere Verirrung bedauern. Darüber braucht man sich nicht zu verwundern; denn wenn sie nicht glauben, werden sie, wie die Schrift sagt, nicht einsehen. Da wir den geistigen Sinn der Weihen kennen, so wollen wir unter der lichten Führung Jesu sagen, daß der Hierarchie nicht ohne guten Grund den Entschlafenen an den ihm entsprechenden Ort bringt und hinstellt. Er deutet dadurch heilig an, daß in der Wiebergeburt Alle dasjenige Loos haben werden, nach welchem sie dieses Leben eingerichtet haben. Wenn Einer z. B. hienieden ein gottgestaltetes, heiliges und, soweit es Menschen möglich ist, Gott nachgeahmtes Leben hatte, so wird er in der künftigen Welt göttliche und selige Ruhe genießen. Wenn aber Jemand nicht den Höhepunkt gottgestaltigen Wandels erreichte, gleichwohl aber heilig lebte, so wird auch dieser die entsprechende heilige Vergeltung finden. Für diese göttliche Gerechtigkeit dankt der Hierarchie und bringt ein heiliges Gebet dar; er preist die verehrungswürdige Gottheit, daß sie die gegen uns alle ungerechte und tyrannische Macht gestürzt und uns vor ihren eigenen höchst gerechten Richterstuhl gestellt hat.

2. Die hl. Gefänge und Vorlesungen schildern die selige Ruhe.

Die Gefänge und Vorlesungen der urgöttlichen

Verheißungen sind Kennzeichen der seligsten Ruhe, in welche Diejenigen, die göttliche Vollenbung besaßen, ewig eingehen werden. Diese Ruhe hat den Entschlafenen heilig aufgenommen und bewegt die noch Lebenden zu ähnlicher Vollkommenheit.

3. Von der Todtenbestattung werden nur die Katechumenen als noch Uneingeweihte ferne gehalten. Die Energumenen und Büsser wohnen ihr bei.

Beachte, daß in unserm Falle nicht wie sonst alle im Stande der Reinigung sich befindenden Klassen entlassen werden, sondern daß nur die Katechumenen aus den heiligen Schaaren ausgeschlossen werden. Diese Klasse hat noch gar keine heilige Weihe empfangen und darf auf Nichts von Demjenigen, was heilig ist, es sei groß oder klein, hinblicken, da sie durch die urlichte und erleuchtende Geburt aus Gott für das Heilige noch keine Sehkraft erlangt hat. Die übrigen Klassen der Gereinigten haben die Weihe der heiligen Überlieferung schon empfangen, aber unvernünftig sind sie wieder dem Schlechtern nachgelaufen, während sie doch die eigene Erhebung nach oben hätten vollenden sollen. Sie werden daher von der Anschauung und dem Genuß des Urgöttlichen, das in den heiligen Symbolen verborgen ist, mit gutem Grunde ferne gehalten; denn sie beschädigen sich selbst, wenn sie unheilig an demselben Theil nehmen, und kommen noch zu einer größern Geringschätzung Gottes und ihrer selbst. Nicht mit Unrecht aber wohnen sie unserer Feier bei, da sie, heilig belehrt, sehen, daß der Tod unter uns seine Schrecken verloren habe, daß die Ehre der Heiligen von der wahrhaften Schrift gepriesen werde, und daß Unheiligen wie sie die angebrohten ewigen Qualen zustoßen. Ebenso nützlich ist es für sie, zu hören, daß der heilig Vollenbete durch die liturgische Vorlesung heilig als ein Mann verkündet werde, der mit den

Heiligen von Anbeginn in wahrer und wirklicher Gemeinschaft stehe. Schnell dürften auch sie zu einem ähnlichen Verlangen kommen und durch die Lehre der Liturgen darüber aufgeklärt werden, daß die Vollendung in Christus in der That selig sei.

4. Das Gebet des Hierarchen will dem Verstorbenen Vergebung der Sünden und den Besitz des ewigen Lebens erwirken.

Sodann geht der göttliche Hierarche zu dem Entschlafenen hin und verrichtet über ihn das heilige Gebet; nach dem Gebete küßt ihn zuerst der Hierarche und dann alle Anwesenden der Reihe nach. Das Gebet fleht zur urgöttlichen Güte, dem Entschlafenen Alles nachzulassen, was er aus menschlicher Schwäche gesündigt hat, ihn zum Lichte und ins Land der Lebendigen, in den Schooß Abrahams, Isaaks und Jakobs und an den Ort zu führen, von dem Schmerz, Traurigkeit und Seufzer verbannt sind.¹⁾

5. Die Bezeichnungen für die Seligkeit bleiben weit hinter der Sache zurück.

Diese seligsten Ehren der Heiligen sind meines Erachtens deutlich. Denn was könnte man dem ganz Schmerzlosen und der leuchtenden Unsterblichkeit an die Seite stellen? Wenn die Verheißungen auch im höchsten Grade durch uns angemessene Bezeichnungen ausgedrückt werden, so sind sie doch über alle Begriffe erhaben, und es bleiben ihre Namen hinter ihrer thatsächlichen Verwirklichung zurück. Denn man muß die Schriftstelle für wahr halten, daß weder ein Auge gesehen noch ein Ohr gehört hat noch in eines

1) Der Inhalt dieses Gebetes findet sich in den Fürbitten für die Verstorbenen in der Liturgie des hl. Jakobus; der Wortlaut bei Markus weicht ab. p. 24 f. 63

Menschen Herz gekommen ist, was Gott denen bereitet hat, die ihn lieben.¹⁾ Der Schooß der seligen Patriarchen und aller übrigen Heiligen ist die göttlichste und seligste Ruhe, welche alle Gottgestaltigen in ihre unalternde und seligste Vollkommenheit aufnimmt.

6. Die Fürbitten der Heiligen sind nützlich, und man kann sie nicht ungestraft verachten.

Du möchtest vielleicht sagen, daß Dieß gut gesagt sei, daß du jedoch im Unklaren seiest, warum der Hierarche von der göttlichen Güte dem Entschlafenen Vergebung der Sünden und ein gleiches glänzendes Loos wünsche, wie es die Gottgestaltigen haben. Denn wenn Jeder von der göttlichen Gerechtigkeit die Vergeltung für Dasjenige empfängt, was er im gegenwärtigen Leben Gutes oder Anderes gethan hat, und wenn der Verstorbene, was sein diesseitiges Leben betrifft, seine eigene Thätigkeit beschlossen hat, wie wird er durch ein hierarchisches Gebet zu einer andern Ruhe gebracht werden als zu jener, die er verdient, und die seinem diesseitigen Leben entspricht? Ich weiß wohl, daß nach der Schrift Jeder das entsprechende Loos haben werde; denn sie sagt: Der Herr hat beschlossen, und es wird Jeder empfangen, was er in seinem Leibe gethan hat, Gutes oder Böses.²⁾ Daß aber die Bitten der Gerechten in diesem Leben, geschweige denn nach dem Tode nur für Diejenigen wirksam sind, die heilige Bitten verdienen, das lehren uns die wahren Erzählungen der Schrift. Empfang Saul von Samuel einen Nutzen, und was nützte dem hebräischen Volke das Gebet der Propheten? Das ist ebenso, als wenn Jemand, der seine Sehkraft zerstört hat, des Sonnenlichtes theilhaftig zu werden wünscht, weil die Sonne ihr Licht un-

1) Diese Stelle I. Kor. 2, 9 findet sich auch in den Fürbitten bei Martinus.

2) II. Kor. 5, 10.

gesalbten Augen schenkt. So gibt sich auch Derjenige unglücklich und überflüssigen Hoffnungen hin, der um die Bitten der Heiligen fleht, aber durch seine Zurückweisung der göttlichen Geschenke und durch seine Abkehr von den klugen und heilsamsten Geboten ihre natürlichen heiligen Wirkungen zurückstößt. Der Schrift gemäß behaupete ich, daß die Bitten der Heiligen in diesem Leben durchaus nützlich sind, wenn Jemand voll Verlangen nach den heiligen Geschenken, mit heiliger Disposition seinen Empfang und im Bewußtsein seiner Schwäche zu einem heiligen Manne kommt und ihn bittet, ihm beizustehen und mit ihm zu beten; daraus wird er gewiß einen Wille überraschenden Nutzen ziehen. Denn er wird die göttlichen und ersuchten Geschenke erlangen, da ihn die urgöttliche Güte auf Grund seiner eigenen schüchternen Erkenntnis, seiner Scheu vor dem Heiligen, seines lobwürdigen Verlangens nach den von ihm ersuchten heiligen Fürbitten und seines verwandten, gottgestaltigen Zustandes aufnimmt.

Auch das ist ja durch die urgöttlichen Gerichte festgestellt, daß die göttlichen Geschenke würdigen Empfängern in Gott geziemender Ordnung durch würdige Ausspender mitgetheilt werden.¹⁾ Wenn Einer diese heilige Ordnung verachten, in unseligem Wahne sich selbst für den urgöttlichen Verkehr für befähiget halten und die Heiligen verachten würde, der würde aus eigener Schuld seiner unverständigen Bitte nicht theilhaftig, sofern er Gottes unwürdige und unheilige Bitten vorbrächte und kein nachhaltiges, seiner eigenen Natur entsprechendes Verlangen nach dem Göttlichen hätte. Es ist aber nothwendig, über das erwähnte Gebet, das der Hierarche für den Entschlafenen verrichtet, die Überlieferung anzugeben, die durch unsere gott erfüllten Führer auf uns gekommen ist.

IIIa

§ 1) Die Unwürdigkeit der Ausspender hindert nicht die Gnadenwirkungen der Sacramente.

7. Des Hierarchen Fürbitte für die Verstorbenen ist mehr eine Ankündigung der göttlichen Güte; der Hierarche hat nur auf göttlichen Antrieb auszuscheiden und aufzunehmen.

Der göttliche Hierarche ist, wie die Schrift lehrt, der Erklärer der göttlichen Gerichte; denn er ist der Gesandte des allmächtigen Gottes. Er hat aus den von Gott überlieferten Reden gelernt, daß von der Barmherzigkeit der göttlichen Gerechtigkeit Denjenigen, die heilig gelebt haben, nach ihrem Verdienste mit dem leuchtendsten göttlichen Leben vergolten wird. Die urgöttliche Menschenfreundlichkeit übersteht nämlich aus Güte die ihnen in Folge menschlicher Schwäche anhaftenden Makeln, weil nach der Versicherung der Schrift Keiner rein ist von Schmutz. Der Hierarche weiß nun, daß Dieß von der wahren Schrift verheißen sei; er bittet nun, es möchte erfüllt und denen, die fromm gelebt haben, die heiligen Vergeltungen geschehen werden.¹⁾ Hiedurch gestaltet er einerseits sich selbst in Gott nach dem Bilde Gottes, und anderseits weiß er, daß die Verheißungen untrüglich sein werden, und kündigt sie den Anwesenden deutlich an, weil Dasjenige, was von ihm dem heiligen Gesetze erfleht wird, den nach göttlichem Willen Vollenbeten ganz gewiß zu Theil wird. Denn der Hierarche, der Verkündiger der urgöttlichen Gerechtigkeit, würde niemals um Etwas bitten, was nicht Gott im höchsten Grade lieb und göttlich von ihm in Aussicht gestellt worden wäre.

Daher verrichtet er für entschlafene Sünder nicht solche Gebete, weil er hiedurch nicht bloß von seinem Heroldsamte abirren und, ohne vom Herr

1) Das Gebet für die Verstorbenen stützt sich zwar auf die Verheißungen Gottes, aber es ist nicht eine Ankündigung derselben, sondern die Bitte, die verbiente zeitliche Strafe zu mildern und abzukürzen.

heber seiner Weihe bewegt zu sein, etwas Hierarchisches sich aus eigener Macht anmaßen würde, sondern auch weil ihm seine frevelhafte Bitte nicht gewährt würde.¹⁾ Auch er würde von der gerechten Schrift die Worte hören: Ihr bittet und empfanget nicht, weil ihr schlecht bittet. Daher bittet der göttliche Hierarchie nur um Dasjenige, was göttlich verheißen, was Gott lieb ist, und was von ihm gewiß gegeben werden wird. Dadurch zeigt er dem Guten liebenden Gotte das Wesen seines eigenen Zustandes und offenbart den Anwesenden deutlich die den Heiligen in Aussicht gestellten Geschenke.

Insofern sie Ausleger der göttlichen Gerichte sind, haben die hierarchischen Gewalten auch trennende Kräfte. Die allweise Gottheit folgt jedoch, um mich milde auszudrücken, nicht ihrer unvernünftigen Stetigkeit, sondern auf Antrieb der Geistesweihe scheiden sie die von Gott Gerichteten als Herolde nach ihrer Schuld aus. „Empfanget,“ sagt er, „den heiligen Geist; denen ihr die Sünden nachlassen werdet, denen sind sie nachgelassen, und denen ihr sie behalten werdet, denen sind sie behalten.“²⁾ Demjenigen, der durch die göttlichen Offenbarungen des allerheiligsten Vaters erleuchtet wurde, sagt die Schrift: „Was du auf Erden binden wirst, wird auch im Himmel gebunden sein, und was du auf Erden lösen wirst, wird auch im Himmel gelöst sein.“³⁾ Es sollte nämlich jener und jeder Hierarchie nach den ihm zu Theil gewordenen Offenbarungen der Gerichte des Vaters als Herold und Botschafter die Freunde Gottes aufnehmen und die Gottlosen ausschneiden. Denn nicht aus eigenem Antriebe noch auf die Offenbarung von Fleisch und Blut hin, sondern unter Leitung Gottes, der

1) Von der kirchlichen Beerdigung waren natürlich nur notorische und excommunicirte Sünder ausgeschlossen, wenn sie unbußfertig dahin starben.

2) Joh. 20, 21. — 3) Matth. 16, 19.

Dionysius Areop.

ihn geistig in das Göttliche einweihete, hat er jenes Bekenntniß von Gott ausgesprochen. Daher müssen die gotterfüllten Hierarchen ihre trennenden und all ihre hierarchischen Gewalten so ausüben, wie sie die Gottheit, der Grund ihrer Weisheit, antreibt. Die Übrigen aber müssen sich gegen die Hierarchen in ihren hierarchischen Handlungen so verhalten, als ob dieselben von Gott bewegt wären. Denn „wer euch verachtet,“ sagt er, „der verachtet mich.“¹⁾

8. Der Friedensfluß zeigt, wie lieb ein verstorbenen Gerechter den Guten sei, und die Begießung mit Öl ist ein Symbol seiner Vollendung im Kampfe.

Aber wir wollen auf Dasjenige zurückkommen, was auf das erwähnte Gebet folgt. Wenn der Hierarche dasselbe beendet hat, so küßt er den Entschlafenen, und nach ihm küssen ihn alle Anwesenden. Denn süß und hochgeehrt ist allen Gottähnlichen Derjenige, der in Bezug auf göttliches Leben vollendet ist. Nach dem Friedensflusse gießt der Hierarche auf den Entschlafenen Öl. Erwinnere dich, daß bei der heiligsten Gottesgeburt vor dem göttlichsten Akte der Taufe dem Eingeweihten nach vollständiger Ablegung der früheren Kleidung der erste Empfang dieses heiligen Symboles — der Chrisam — verliehen wurde.²⁾ Am Schlusse des Ganzen wird nun auf den Entschlafenen das Öl gegossen. Damals berief die Salbung mit Öl den Eingeweihten zu den heiligen Kämpfen; jetzt aber bedeutet die Begießung mit Öl, daß der Entschlafene in den heiligen Kämpfen gerungen habe und vollendet worden sei.

1) Luk. 10, 16.

2) Dionysius unterschreibt Öl und Chrisam nicht; da er aber stets das Öl als wohlriechend schildert, so ist es Chrisam.

9. Der Leib wird geehrt, weil er mit der Seele gekämpft und die hl. Sacramente empfangen hat.

Wenn Dieß beendet ist, setzt der Hierarche den Leichnam an einem anständigen Orte bei andern heiligen Leibern Gleichgestellter bei.¹⁾ Denn wenn der Entschlafene nach Seele und Leib ein gottgeliebtes Leben geführt hat, so wird auch der Leib, der in den heiligen Kämpfen zugleich mit der Seele gerungen hat, mit ihr geehrt werden. Deshalb schenkt ihr die göttliche Gerechtigkeit in Gemeinschaft mit ihrem Leibe die entsprechende Seligkeit. Weil die Seele Begleiterin und Theilnehmerin an dem heiligen oder unheiligen Leben ist, bestimmt ihr die göttliche Gerechtigkeit in Gemeinschaft mit ihrem Leibe das entsprechende Loos. Daher schenkt das göttliche Gesetz auch die urgöttliche Theilnahme an dem Heiligen beiden zugleich und zwar der Seele durch reine Betrachtung und Kenntniß der Weiben und dem Leibe durch das göttliche sinnbildliche Öl und durch die heiligsten Symbole der urgöttlichen Communion.²⁾ Denn sie heiligt den ganzen Menschen, bewirkt heilig seine vollständige Rettung und verkündet durch die allumfassenden Heiligungen, daß seine Auferstehung eine höchst vollkommene sein werde.

10. Es ist nicht gestattet, die Weihegebete

1) In den drei ersten Jahrhunderten wurden die Christen wie die Heiden meistens an öffentlichen Wegen außerhalb der Städte begraben. Mit dem vierten Jahrhunderte begann man die Todten um die Kirche herum zu begraben; die Bestattung in den Kirchen selbst war ein besonderes Ehrenvorrecht der Fürsten und Prälaten.

2) Die hl. Sacramente wirken in erster Reihe auf die Seele und durch sie auf den Leib. Ihre Kraft ist zunächst Heiligung und in deren Gefolge Erleuchtung. Der Autor legt der Erkenntniß zu großen und der Heiligungskraft der Symbole zu geringen Werth bei.

schriftlich niederzulegen oder ihren Sinn zu erklären.

Es ist nicht gestattet, die Weihegebete schriftlich darzulegen oder ihren geheimen Sinn und die durch sie bewirkten Gotteskräfte aus der Verborgenheit zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.¹⁾ Aber wenn du sie nach unserer heiligen Überlieferung durch geheime Einweihung kennen lernst und durch göttliche Liebe und heilige Wirkungen zu göttlicherer Haltung und Erhebung gelangst, so wirst du durch urgöttliche Erleuchtung zu ihrer höchsten Erkenntniß gebracht werden.²⁾

II. Rechtfertigung der Kindertaufe. Der Pathe handelt nicht für das Kind, sondern er verspricht nur, es so zu erziehen, daß es der Taufe entsprechend lebt.³⁾

Daß aber Kinder, die das Göttliche noch nicht verstehen können, der heiligen Gottesgeburt und der heiligsten Symbole der urgöttlichen Kommunion theilhaftig

1) Bekanntlich behaupten sehr angesehene Autoren, daß die Gebete der Liturgie vor Basilius dem Großen nicht niedergeschrieben waren, sondern mündlich überliefert wurden. Ebenso werden einzelne Riten oft erwähnt und kirchliche Gebete theilweise in Homilien und Abhandlungen angeführt; aber erst Dionysius machte den Versuch, eine möglichst vollständige Liturgik zu geben; die Gebete hat er auch nicht angeführt.

2) Es ist auffallend, daß der Autor dem Timotheus, dem er doch gleichen Rang wie sich beilegt, die Einweihung in die Weihegebete für die Zukunft in Aussicht stellt.

3) Viel weniger als das Vorausgehende paßt diese Nummer in den logischen Zusammenhang unserer Schrift. Aber gleichwohl drängte bei der Art der ganzen Darstellung sich dem Leser die Frage auf, wie die Kindertaufe zu rechtfertigen sei. Denn Dionysius verkennet die Wirksamkeit der Sacramente *ex opere operato* und setzt regelmäßig für den Empfang einen Seelenzustand voraus, wie er erst durch den Empfang geschaffen werden soll.

werden,¹⁾ das scheint nach deiner Versicherung den Unheiligen eines wohlbegründeten Gelächters würdig zu sein, da ja die Hierarchen Solche, die noch nicht hören, belehren und die heiligen Überlieferungen²⁾ an Jene übergeben, die das Rechte nicht verstehen. Noch lächerlicher sei es, daß für sie Andere die Widersagungen und die heiligen Zusagen sprechen. Deine hierarchische Klugheit darf sich nicht über die Irrenden ärgern, sondern du sollst mit Ehrerbietung und Liebe zu ihrer Erleuchtung auf ihre vorgebrachten Einwendungen antworten. Dem heiligen Geseze entsprechend kannst du vorbringen, daß unsere Erkenntniß nicht alles Göttliche begreift, daß aber Vieles, was wir nicht kennen, gotteswürdige uns unbekannte, aber den über uns stehenden bessern Ordnungen bekannte Gründe hat. Vieles ist selbst den höchsten Wesen verborgen und wird nur von der allweisen und weisemachenden Urgottheit deutlich erkannt.

Außerdem sagen wir auch über diesen Gegenstand Dasjenige, was unsere gottgestaltigen, heiligen Lehrer, eingeweiht von der alten Überlieferung, uns übergeben haben. Sie geben nämlich den wahren Grund an, daß Kinder, die nach dem göttlichen Geseze aufgenommen werden, frei von jedem Irrthume und gesichert gegen ein unheiliges Leben, zu heiligem Wesen gelangen.³⁾

1) Die Kommunion getaufter Kinder war im Morgen- und Abendlande bis zum 12. Jahrhunderte allgemein üblich. Im Abendlande hörte sie auf, im Morgenlande soll sie nach Leo Allatius und Coar fortbestehen; Renaudot gibt an, der Priester tauche den Zeigfinger in das hl. Blut und stecke ihn in den Mund des Kindes. Bei Rajewsky und Schmitt konnte ich keinen Beleg hierfür finden; jedenfalls gibt es keine regelmäßige Kinderkommunion mehr, sondern nur eine einmalige nach der Taufe.

2) Gemeint sind wohl Symbolum und Vater unser.

3) Unser Autor kennt die Lehre von der Erbsünde; er spricht 2. K. III. 5 von einem angeborenen Zustande der Unähnlichkeit und dann von verderblichen Zeugungen. Um so auffallender ist, daß er den Hauptgrund für die Kinder-taufe nicht erwähnt.

Da Dieß unsern göttlichen Führern in den Sinn kam, so glaubten sie Kinder nach der heiligen Sitte aufnehmen zu sollen, daß die leiblichen Eltern des herbeigebrachten Kindes dasselbe einem der Eingeweihten übergeben, der als Lehrer des Göttlichen befähiget ist, und daß das Kind für die Zukunft unter seiner Aufsicht lebt, da er dessen göttlicher Vater und der Bürge seiner heiligen Rettung ist.

Von ihm, der das Kind ins heilige Leben einzuführen verspricht, verlangt der Hierarche die Widersagungen und die heiligen Zusagen. Aber er weiß nicht, wie Jene lachend sagen, den Einen anstatt des Andern ein; denn der Pathe sagt nicht: Ich mache die Widersagungen und die heiligen Zusagen für das Kind, sondern er sagt, daß das Kind widersagt und zugesagt wird.¹⁾ Dieß will aber heißen: Ich gelobe durch meine göttlichen Erhebungen das Kind, wenn es zu heiligem Verstande kommt, zu überreden, dem Entgegengesetzten ganz zu widersagen und die göttlichen Zusagen zu machen und zu vollziehen. Es ist nun meines Erachtens nichts Ungereimtes, daß das Kind zu göttlichen Erhebungen gelangt, da es einen heiligen Führer und Bürgen hat, der ihm Sinn für das Göttliche einflößt und es vor Versuchungen des Entgegengesetzten bewahrt. Der Hierarche aber theilt dem Kinde die heiligen Symbole mit, auf daß es in ihnen aufgezo-gen werde und nur ein Leben habe, das nur das Göttliche beständig schaut, in heiliger Stufenfolge an ihm Theil nimmt und hiedurch heiliges Wesen erlangt, da es von dem gottähnlichen Pathen zum Heiligen erhoben wird.

So große und so schöne eingestaltige Wunder unserer

1) Die Umdeutung der Widersagungsworte ist nach meinem Dafürhalten zwecklos, weil die Gegner ebenso wenig anerkennen, daß ein Kind ohne Selbstbewußtsein widersagt werden kann, als nach ihrer Meinung Jemand für dasselbe widersagen kann. Die Bedeutung des Pathen als Stellvertreter des Kindes ist von Dionysius verkannt, seine Pflicht gegen das Kind aber mit Recht betont.

Hierarchie, Sohn, habe ich geschaut, von anderen scharfsichtigeren Geistern wurde nicht bloß Dieß geschaut, sondern noch viel Belleres und Gottähnlicheres. Auch dich werden meines Erachtens durchaus leuchtendere und göttlichere Schönheiten erleuchten, wenn du die besprochenen Stufen zur Erreichung eines höheren Ranges gebrauchst.¹⁾ Theile nur, Lieber, dann auch deine vollkommenere Erleuchtung mir mit und zeige mir die geziemenderen und eingestaltigeren Schönheiten, die du sehen kannst. Ich hoffe, daß ich durch das Gesagte die in dir ruhenden Funken des göttlichen Feuers anfachen werde.

1) Demnach scheint Dionysius seinem Freunde Timotheus nicht die hierarchische, sondern untergeordnete Würde beizulegen. Denn nur die Hierarchen besitzen nach ihm die volle Wissenschaft des Göttlichen.



Druckfehler und Berichtigungen.

- S. 8 3. 4 v. o. statt: Rastner lies: Rastner.
 S. 22 3. 1 v. o. statt: Drittes Kapitel lies: Zweites Kapitel.
 S. 49 3. 1 i. d. 2. Note statt: *οἱμα* lies: *οἱμα*.



Inhalts-Verzeichniß.

	Seite
Einleitung	5
Inhaltsangabe	11
Erstes Kapitel. Der Presbyter Dionysius an den Mitpresbyter Timotheus. — Überlieferung und Ziel der kirchlichen Hierarchie	13
Zweites Kapitel. Von den Weiheakten bei der Erleuchtung (Taufe)	22
Drittes Kapitel. Von den Weihen der Synaxis (Vereinigung)	38
Viertes Kapitel. Weihe des Oles	63
Fünftes Kapitel. Priesterweihe	77
Sechstes Kapitel. Von den eingeweihten Ordnungen	93
Siebentes Kapitel. Von den an den Entschlafenen vorgenommenen Weihen	102



K e m p t e n.
 Buchdruckerei der Jos. Köfeler'schen Buchhandlung.